This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER LIBRARY
HX 172F W

Digitized by Google

ier 1920.6.27

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
OF STRASSBURG

BOUGHT WITH THE
BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
A.M. 1892

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PROGRAMM

womit

zu der am 19. und 20. August 1873 in der Aula

stattfindenden

öffentlichen Prüfung der Zöglinge

des

Kaiserlichen Lyceums in Colmar

ergebenst einladet

J. HÆGELE

Professor & Direktor.

INHALT:

I. Untersuchung über den Tod des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, nach einer authentischen Aufzeichnung im Kaiserlichen Bezirksarchiv zu Colmar, vom Conrektor Alexi.

II. Schulnachrichten vom Direktor.

COLMAR.

Bezirksbuchdruckerei von CAMILLE DECKER

Alte Glocknergasse Nr. 28.

1873.

Digitized by Google

Ger 1720.6.27

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
THE BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
NOVEMBER 9, 1928

Digitized by Google

DER TOD

DES

HERZOGS BERNHARD VON WEIMAR

nach einer

authentischen Aufzeichnung im Kaiserlichen Bezirks-Archiv

ZU COLMAR

Das nachfolgende Schriftstück, welches zur Controverse über den Tod des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar neues Material beibringt, befindet sich unter den Acten der Regierung von Breisach im Kaiserlichen Bezirksarchiv zu Colmar — Serie C 955. Es ist das Originalconcept (minute) eines an den Bruder des berühmten Fürsten gerichteten Briefes, ohne Signatur und jeden Kanzleivermerk, von fester Hand auf 2 gebrochnen Bogen von starkem durch das Alter bereits ins Gelbliche spielendem Papier geschrieben. Der Text nimmt 5 gebrochene Seiten ein, die übrigen 3 Seiten sind leer. Am Rande befinden sich verschiedene Correcturen und Zusätze; und zwar erstlich von derselben Hand, welche den Text geschrieben hat; sodann an *einer* Stelle mit anderer Dinte von einer zweiten Hand, die gleichfalls ausgeschrieben ist und sich auch sonst in den Acten der Breisacher Regierung vorfindet, ohne dass zu sagen wäre, von wem dieselbe herrührt; endlich an mehreren Stellen von einer dritten Hand, die als ungeübt angesehen werden muss, gleichfalls mit anderer Dinte. Diese dritte Handschrift hat sich sonst in den Acten der genannten Regierung nicht weiter auffinden lassen. Verfasser dieses Originalconcepts muss der Hofrath und Oberst Bertram von Hersbach sein, der am 23. April

Digitized by Google

1639 von dem Herzog Bernhard zum Landeshauptmann von Breisach etc. ernannt worden war [1]). Als solcher legitimirt sich der Autor des obigen Schriftstücks.

Ahn Hörtzog Wilhelmen Zue Sachsen, Gülch, Cleue vnd Bergen.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürst, E. Fl. gn. seyen mein ganz .Vnderthänig GEHORSAMME VNDT [2]) geflissne Dienst besten Vermögens Zuuor!

Gnediger Fürst vnd Herr, dass der Allerhöchst nach seinem vnerforschlichen Rhat Weylandt E. Fl. HERRN BRUTERN, den auch durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn, Herrn Bernharten, Hörzogen Zu Sachsen, Gülch, Cleue vnd Bergen, meinen gn. Fn. vnd Herrn Hochseeligen andenckhens Verwichnen Montags den $^{8}/_{18}^{ten}$ diss ablaufenden Monats July Zue Newenburg am Rhein morgens Zwischen 6 vndt 7 Vhren, alss eben Ihre Fl. gn. vss Burgundt mit der völligen Armee aldortherumben angelangt, nach vssgestandener 5tägiger schneller HITZIGER Krankheit auss disem Zergänglichen ohn Zweiffel in das Ewige leben, doch durch einen stillen sanfften Todt vnd verlyhenen verständigen Geistlichen gedanckhen bis ahn den letsten Seuffzer Zu sich abgefordert, DEREN FÜRSTLICHER LEICHTNAM, EHEST VNDT SOBALDT MAN MITT DEN TRAUWER KLEIDER[N] WÜRDT FHÖRDTIG SEIN, HIHER GEFÜRDT VNDT IN DIE HOFFCAPELL BISS VFF E. FL. [GN.] ANDTERWERTIGEN GNETIGEN BEFELCH GESTELDT WERDTEN WÜRDT, hab E. Fl. gn. Ich auch vor mein wenige persohn vnderthänig zu berichten meine schuldigkheit Zue sein erachtet.

[1]) S. bei Röse, Herzog Bernhard der Grosse von Sachsen-Weimar — Weimar 1828—29, Verlag des Grossh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs — die betreffenden Belege Bd. II, Anm. 145.

[2]) Die verschiedenen Hände sind durch den Druck unterschieden, und zwar ist die erste Hand mit gewöhnlicher Schrift, die zweite mit liegender, die dritte mit kleiner Capitalschrift gedruckt.

Digitized by Google

gleichwie nun dieselbe der Seelen nach in die öwig immerwehrende Freudt bereits versezet, alss wolle sein Allmacht denen verblichnen Fürstl. Leichnamb dermaleinst an dem herrlichen Tag mit den Seelen wider vereinbahren. was nit allein dem gemein einen nothleidenden Evangelischen wesen, sondern auch vilen Vnzahlbaren persohnen insonderheit für Vngemach, schaden, nachtheil vnd Herzenlaidt dardurch Zugewachsen, darum redet das werckh an sich selbsten vilmehr, weder [3]) zubeschreiben; herzlich wünschendt, auch die miltreiche güetigkeit Gottes pittendte, dass Sie E. Fl. gn. sambt all dero vhralten Fl. Hausses angewandten vor dergleichen höchstleidigen bekümmernuss vnd anderen Vnfählen fürohin vätterlich verschonen, auch diesen hart empfindlichen Ryss miltiglich Zuersezen geruhe.

Sonsten mein Alhiesig Vffgetragene charge betreffent, haben höchstvermelt Ihre Fl. gn. seliger Gedächtnuss mich Vber disen orth [4]) vnd Zuegehörigen, auch anderen mit dem Schwert eroberten Landen Ellsäss-, Sondt- vnd Preyssgäwischen gestadens Zue einem Rhat, Landhauptmann vnd Obristen vermög in Handen habender aussführlicher Instruction gn[ädig.] bestalt, welche ansehenliche charge Ich vermittelst göttlichen Beistandz mit bestellung der Aemter, wie sich selbige in beygefüegter Verzeichnuss befinden, davon zwar meistentheilss also ruinirt LANDT AHN VNDTERTHANEN ENTBLÖST, DAS nach der Zeit NEBEN DER GELDT CONTRIBUTION VNDT FRÜCHTEN, SO VFF DIE IN DEN VESTUNGEN, STÆTTEN VNDT SCHLÖSSERN LIEGENDE GUARNISONER GEHEN, DIE BEAMBTE VNDT DINER [5]) ohne anderwertigen bey-

[3]) = als.

[4]) Dieses Wort befindet sich im Text zweimal geschrieben.

[5]) Statt dieser von der dritten Hand geschriebenen Worte «Landt» bis «Diner» incl. standen ursprünglich folgende von der ersten Hand geschriebene und von der dritten ausgestrichene Worte: «dass nach der Zeit nit ein gemeiner Ambtmann» — Das ursprünglich auf «Ambtmann» bezogene Prädikat «khönnte» hat die dritte Hand aus Versehen stehen lassen, anstatt den Plural zu setzen.

Digitized by Google

schuss Anbey notthürftig sustendirt werden khönnte[n], verhoffent also versehen, was nachgestaltten sachen zu thun möglich gewesen, vnd noch fürohin, so lang es E. Fl. gn. gefällig sein mag, zue Conserwirung [6]) VNDT WIEDER VFFEBRINGUNG diser landen Zue thun nit vnderlassen will. Belangent die Rent-Cammerexpedition, daran noch Zur Zeit fürnemblich gelegen, so ist vordrist Johann Conradt Zangmeister, der Zuuor bei Fürstl. Marggr. Baden durlachischen Canzley dergleichen bedienth vnd mit seinem GNETIGEN FÜRSTEN VNDT Herrn bisshero Kriegs Vnrueh halben vsser landts sich vffgehaltten, Zue einem RentCammerrath, welcher die Sambtliche geföll beobachtet, nebenst einem Rentschreiber, Cammer Secretario vnd Registratori nach möglichkheit observirt; auch ferner in Vnderthänigkheit getrewes fleisses Zue leisten nit vmbgehen werden [7]).

Betreffent aber die haubtcassa, dahin sonderlich die Französische geltter geschossen worden, AUCH WAS HOCHGEDACHT IHRO FL. (GN.) HOCHLÖBLICHER WOLSELIGER GEDECHTNIS VON IHREN GELTTERN AHNLEGEN LOSSEN, hatt Herr D. Marx Conradt von Rählingen [8]), der Zue Basel Residirt, alss geheimer Rhat und Schazmeister wie nach verwalttet; ob aber solche von Franckhreich ferner erholten würdt, gibt hiernechst die Zeit; deren sich bisshero die Cammer als ein ganz separirt werckh nichtz angenommen. *Was sonsten Ihre Frl. Gn. Wohlseeliger gedächtnuss vor Cleinodien vndt andere Costbarlichen auch brieflichen*

[6]) Die Worte «so lang» bis «Conserwirung» incl. sind von der dritten Hand unterstrichen worden.

[7]) Statt «leisten» und «vmbgehen» stand zuerst «thun» und «vnderlassen», Beides von der ersten Hand geschrieben.

[8]) In anderen in Weimar befindlichen Urkunden auch «Reehlingen», «Reehlinger» und «Rehlinger» geschrieben. Vergl. Röse II, 555, 556 und 557. Der volle Name der Familie ist Rehlinger von Leder. Uebrigens ist dieser D. Marx Conrad Rehlinger von dem weiter unten genannten Hofcanzleidirector (Kanzler) D. Johann (Hans) Ulrich Rehlinger («von lädern») zu unterscheiden, welcher des ersteren Neffe ist. S. Röse ibid.

Digitized by Google

Sachen im Schloss allhier inn deroselben gemach gehabt, dass ist inn demselben gelassen, das gemach verschlossen gehalten vndt verpitschirt worden.

Die Jenige mündtlich, doch von Ihro Fl. gn. Rath vnd Hoffcanzley directori D. Johann Vlrich Rählingern von lädern beschriebene vndt verpitschirte Verordnung, so dieselbe vff ein stundt [9]) vor deren seeligen Hinscheidung Zue Papyr bringen vnd aussförttigen lassen, ist zwar durch Herrn Generalnmaiorn Johann Ludwig von Erlach, Obristen Œhmb [10]), Obristen Graffen von Nassaw und Obristen Rosa [11]), alss welchen offt höchsterwenth Ihren [Ihre] Fl. gn. Christmiltseeligen andenckhens insonderheit die Armee JETZSMALS ad interim [12]) Zu dirigiren überlassen, vnd deren gn. intention darauss DES COMMANDO HALBER desto gewisser fassen mögen, neben mehr gezeugen eröffnet, Aber nach erkhundigung dessen alssbalden wider verpitschirt vnd in verwahrung genommen worden; Welche khünfftig von Ihren Fl. gn. hinderlassnen Rhat vnd Hoffmarchal Ernst Friedrich von Rennchingen exequirt werden solle, massen dann berüehrte Armee SAMBT DER ARGTILERY — Gott lob! — noch vff guetem fuess bestehet vnd vnzweiffenlich erhaltten würdt [13]), Auch E. Fl. gn. von obberüerthen Deputirten vermuethlich mehrern vnderthänigen bericht darüber thun werden [14]). Ob nun E. Fl. gn. bey laider so beschaffenen Dingen eintweder selbsten ODER DERO HERRN BRÜTER EINER fürderlich herauss Zue gelangen oder in dero Nahmen iemanden abzueordnen oder aber dero hocherleuchten Fürstl. discretion nach anderwerts Zueverfüegen Ihro gn. gefallen lossen werden, dass Stölle Zue Ihro gn. be-

[9]) Die Worte «vff ein stundt» sind von der dritten Hand unterstrichen worden.
[10]) Der Name ist im Testament des Herzogs «Ehem» geschrieben. Röse II, 555.
[11]) Es ist Reinhold von Rosen gemeint. Theatr. Europ. IV, 33.
[12]) «Ad interim» ist von der dritten Hand unterstrichen.
[13]) Dieses Wort ist von derselben ersten Hand ausgestrichen.
[14]) Anakoluthisch.

Digitized by Google

lieben Ich billig in Vnderthänigkheit anheimb vnd verobligire mich nochmaln dahin — welches Zwar ohne dass mein schuldigkheit erfordert — dass Ich mir alles nach möglichkheit in getreue eyfferiger sorgfalt fernner angelegen sein lassen vnd mit Göttlichem beystandt nichtz versaumen, was zue dero frommen vnd gedeihlichem Vffnemmen ymmer würdt erspriesslich vnd befördersamb fallen mögen. Thue himit E. Fl. gn. Göttlichem starkhem Schuz vnd dero zue continuirenden Fl. milten gnaden mich in Vnderthänigkheit befehlen. Datum Preysach den $^{11}/_{21}$ July A. 1639 [15]).

Es ist nicht möglich zu constatiren, ob dieser Brief abgeschrieben und an seine Adresse gelangt ist. Indessen ist das Letztere kaum wahrscheinlich, da er sich weder in dem Geh. Haupt- und Staatsarchiv zu Weimar noch in dem Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Gotha befindet [16]). Es scheint, dass die rasche Entwicklung der Ereignisse nach dem Tode des Herzogs Bernhard die Absendung des Briefes verhindert hat.

Es ist unumgänglich nothwendig, eine gedrungene Darstellung der Geschichte jener Tage zu geben, um ein Urtheil über die Bedeutung, den Charakter und das Schicksal dieses Briefes sowie über die Controverse zu gewinnen, welche über den Tod

[15]) Statt $^{11}/_{21}$ July stand ursprünglich $^{18}/_{28}$ July. Das letztere Datum kann nur ein Irrthum gewesen sein; denn oben ist ausdrücklich gesagt «*Verwichnen* Montags den $^{8}/_{18}$ten diss ablaufenden Monats July» — mithin muss das Datum dieses Briefes in dieselbe Woche mit dem $^{8}/_{18}$ten fallen. Dies stimmt bei dem $^{11}/_{21}$ July, aber nicht bei dem $^{18}/_{28}$ten, der in die nächste Woche fallen würde. Die Correctur des Datums rührt von der dritten Hand her.

[16]) Dies ist durch den Geh. Archivrath Hrn. Dr. Burkhardt zu Weimar laut Mittheilung vom 29. Juni d. J. und den Geh. Archivrath Hrn. Dr. Beck laut Mittheilung vom 5. Juli d. J. unter gütiger Vermittelung des Hrn. Bezirksarchivar Dr. Pfannenschmid hierselbst constatirt worden, welchem ich für seinen vielfachen Beistand besonders bei archivalischen Ermittelungen hiermit meinen ergebensten Dank ausspreche.

Digitized by Google

und die geargwöhnte Vergiftung des Herzogs Bernhard geführt wird und noch keineswegs geschlossen ist.

Die wichtige Festung Breisach hatte sich am 9. Dezember [17]) 1638 an Bernhard von Weimar ergeben. Die Capitulation war zwei Tage vorher abgeschlossen worden, ohne dass dabei Frankreichs oder Schwedens oder der Heilbronner Verbündeten gedacht worden war. Drei Regimenter deutscher Truppen wurden als Garnison in die Festung gelegt, die Obersten Moser und Hattstein zu Commandanten gemacht und der Generalmajor von Erlach zum Statthalter der Festung und aller eroberten Plätze erhoben. Sofort nach der Einnahme dieser wichtigen Position brach er nach der Franche-Comté auf, deren fruchtbarsten und schönsten Theil er in raschem Siegeslauf eroberte. Morteau, Mouthier, Villasans, Ornans nebst den Schlössern Desié und Joignon fielen in die Hände seiner Truppen; nach tapferer Gegenwehr ergab sich Pontarlier und das feste Joux, der Schlüssel zur Schweiz. Frankreich, durch die Eroberungen Bernhards beunruhigt, suchte zunächst in den Besitz von Breisach zu kommen, und zu dem Zwecke wurde de Lisle nach Burgund zum Herzog gesendet, unter dem Vorwande, demselben die Glückwünsche seines Königs und Richelieus zur Einnahme von Breisach zu überbringen. Die Versuche de Lisle's, den Herzog über seine Absichten bezüglich Breisachs auszuforschen, scheiterten; Bernhard ging allen Schlingen dadurch aus dem Wege, dass er persönlich nach Paris reisen zu wollen erklärte, um die Angelegenheiten mit dem König und seinen Ministern zu ordnen. Am französischen Hofe war man hocherfreut über dieses Reiseproject, welches gehörig ausgebeutet werden sollte. Da man seine Ungeduld nicht meistern konnte und verhüten wollte, dass der Herzog anderer Ansicht würde, wurde de Lisle abermals an ihn abge-

[17]) Die in der Darstellung gegebenen Daten sind *nach dem alten Stil* bestimmt, wofern es nicht ausdrücklich anders bemerkt worden ist.

Digitized by Google

sendet und brachte ihm ein sehr schmeichelhaftes Schreiben des Monarchen. «So vollkommen das Vergnügen ist», schrieb derselbe, «mich mit Ihnen an Ihrem Waffenglück zu erfreuen, so gross ist meine Uugeduld, Sie zu umarmen und mit lauter Stimme die Achtung und Zuneigung versichern zu können, die ich gegen Sie hege.» Auch Richelieu und die Minister überboten sich in Schmeicheleien und Ergebenheitsversicherungen. Inzwischen, ehe der Gesandte anlangte, thaten die Freunde des Herzogs am pariser Hofe ihr Möglichstes, den Herzog vor der Reise zu warnen, die ihn in eine schwierige Lage bringen müsse; man rieth ihm, lieber die Verhandlungen in der Ferne zu führen *und sich vor allen Dingen nicht von seinen Eroberungen zu entfernen.* Der englische Gesandte Graf von Leicester wendete sich an den weimarischen Geschäftsträger und bat ihn dringend, des Herzogs Reise zu verhindern, und bot sogar die Hülfe Englands an, falls derselbe die Unterstützung Frankreichs verlieren sollte. Als nun de Lisle im Hauptquartier des Herzogs eintraf, war er nicht wenig erstaunt, von diesem zu vernehmen, dass seine Gegenwart im Elsass unbedingt nothwendig sei und er daher nicht nach Paris kommen könne. Anstatt des höflichen Dankes ergoss sich Bernhard in einem Briefe an einen der französischen Minister in laute Klagen über die Vernachlässigung, die seine Armee von Seiten des pariser Hofes erfahre. Die Verstimmung, welche diese Sinnesänderung des Herzogs daselbst bewirkte, war man jedoch zu klug sich merken zu lassen und erfüllte alle Pflichten der Courtoisie gegen denselben, als er zu Pontarlier in der Mitte Februar 1639 erkrankte, und sendete de Lisle zum dritten Male, um sich nach seinem Befinden zu erkunden. Die Erörterungen, zu welchen es bei dieser Gelegenheit kam, führten zu Nichts. Ende März 1639 wurde der Generalmajor von Erlach vom Herzog nach Paris gesendet, um der königlichen Familie zur Geburt des Dauphin (Ludwig's XIV) zu gratuliren und den Herzog zu entschuldigen,

Digitized by Google

dass er nicht selbst gekommen sei, weil ihn die Anschläge der Feinde auf Benfeld und Hagenau sowie die von seiner Krankheit zurückgebliebene Schwäche an der Reise gehindert hätten. Indessen war Erlachs Hauptauftrag, 2,400,000 Livres Subsidien für dieses Jahr sammt einem ausserordentlichen Zuschuss zu fordern. Erlach wurde auf das Freundlichste empfangen, allein das galt weniger dem Herzog als Erlach selbst, den man gewinnen wollte und auch wirklich für ein Jahrgehalt von 12,000 Livres gewann. Derselbe verpflichtete sich Breisach für den Dienst Frankreichs zu bewachen, falls der Herzog sterben sollte; ferner über die Handlungen des Herzogs und nach dessen etwaigem Ableben über die Lage der Dinge an den Minister Desnoyers zu berichten. Die Geldforderungen Bernhards wurden im Wesentlichen bewilligt, aber unter folgenden Bedingungen. Der Herzog sollte sich schriftlich verbindlich machen, Breisach und alle andern eroberten Plätze unter des Königs Hoheit zu bewachen und sie ohne dessen ausdrücklichen Befehl Niemandem abzutreten. Sodann sollte der Statthalter Breisachs auf Befehl des Herzogs versprechen, die Festung in keines Anderen als des Königs Hände zu liefern, falls der Fürst sterben oder in Gefangenschaft gerathen sollte. Nicht genug, man verlangte auch für den König die freie Verfügung über alle Eroberungen, welche der Herzog in Deutschland, in Hochburgund oder anderwärts machen würde. Endlich sollte jede von den Franzosen bewilligte Verstärkung zwar unter der Leitung Bernhards geworben, aber unter Guébriants unabhängige Befehle gestellt werden. Im Uebrigen rieth Erlach die weiteren Verhandlungen den Herzog mit Guébriant führen zu lassen. Erlach reiste in den letzten Tagen des April nach dem Elsass zurück, wo er den Herzog antraf, der zur Inspicirung der Festungen und zum Zweck verschiedener Regierungsmassnahmen vorübergehend dahin gekommen war. Bei dieser Gelegenheit wurde der Schreiber des obigen Briefes Bertram von Hersbach zum

Digitized by Google

Landeshauptmann ernannt. Zweifellos geht aus den damals gegebenen Verordnungen des Herzogs hervor, dass er sich als Landesherren betrachtete. Er war fest entschlossen das Elsass und die anderen Länder am Rhein für sich zu behalten, die Franche-Comté aber zur Erstattung der Eroberungskosten an Frankreich abzutreten, mit Ausnahme der Plätze Morteau, Joux, Montbenoit, St. Marie und deren Gebiete, um sie entweder selbst zu behalten oder an solche zu verschenken, die er sich zu verbinden gedachte [18]). Zur Aufrechthaltung dieser Forderungen war er fest entschlossen und wurde von Schweden darin bestärkt. Auch ging er damit um eine von Schweden und Frankreich unabhängige Partei aus den protestantischen Reichsständen zu begründen, da er nicht gewillt war den eigennützigen Absichten der Ausländer zum Werkzeug zu dienen. Er wollte nicht deutsches Gebiet, wie einst Moritz von Sachsen, an Frankreich opfern, sondern die österreichischen Besitzungen am Rhein, die er erobert, dem Reiche erhalten. Dies geht aus vielen Actenstücken, besonders aber aus seinem Testament mit Bestimmtheit hervor [19]). Von diesem Standpunkt liess er sich in seinen Unterhandlungen mit Guébriant durch Nichts abbringen. Das französische Cabinet war entschlossen ihm die Eroberungen zu entreissen. Den geheimen Vertrag, welchen Bernhard am 27. October 1635 zu St. Germain mit der französischen Krone geschlossen, interpretirte man jetzt ganz willkürlich und ohne jeden Anhalt an den Wortlaut der Bestimmungen. In demselben [20]) heisst es wörtlich: «Outre ce que dessus sa ma^{té} donne et delaisse aud. S^{r} Duc le Lantgrauiat d'Alsace y compris le Bailliage d'Hagenau tenu à présent par les armes de sa ma^{té} pour en Jouir soubz le Tittre de Lantgraue d'Alsace auec tous les droitz qui ont apartenu cy deuant a la Maison d'Austriche dans led.

[18]) Vergl. Urkunde Nr. 52 bei Röse II.

[19]) Das Testament ist abgedruckt bei Röse II, 554 fg.

[20]) Abgedruckt bei Röse II, 474 fg.

Digitized by Google

pays a la charge dy conseruer sans aucun trouble l'exercice de la Religion catholique et les personnes et biens des Ecclesiastiques dans tous leurs priuileges, franchises et Immunitez. Et au cas que l'on vienne a faire vn Traicté de Paix, Sa Ma[te] promet de faire tout son possible pour faire conseruer aud. s[r] Duc la Jouissance dud. pays d'Alsace et de toutes les donations qui luy ont esté faites par la couronne de Suede ou luy faire donner vne recompense conuenable et autant quil se pourra a son contentement.... etc.» Man wollte nun herauslesen, dass von dem Besitze der Landgrafschaft die festen Plätze ausgeschlossen seien; selbst die Worte «auec tous les droitz qui ont apartenu cy deuant a la Maison d'Austriche dans led. pays» könnten ihn nicht schützen, denn diese bezögen sich lediglich auf den Besitz der Domänen, der Gerechtigkeitspflege und der Einkünfte [21]). Bei alledem suchte man es mit Bernhard nicht zu verderben und gab ihm wiederholt Zeichen der grössten Sympathie. In dieser zweifelhaften Lage mochte das Drängen der Schweden zu einem Feldzug über den Rhein dem Herzog nicht unwillkommen sein; er durfte hoffen die Kaiserlichen und die Baiern zu erdrücken, ehe sie sich ordentlich rüsten konnten, und sich durch seine persönliche Gegenwart der protestantischen Reichsstände zu versichern. Daher brach er am 23. Juni aus Montbenoit auf und ging über Pfirt nach Hüningen, während er seine Krieger nach Neuenburg a. Rhein dirigirte, wo Erlach die Vorbereitungen zum Uebergang über den Rhein getroffen hatte. Hier befiel ihn am 4. Juli gegen Abend eine Unpässlichkeit [22]). Sogleich liess er sich nach Neuenburg bringen. Die Krankheit verschlimmerte sich bedenklich, und er selbst äusserte, dass er sich noch nie so schlimm befunden habe. Die angewandten Mittel blieben erfolglos. Da liess er Erlach, Ehm und Rosen zu sich kommen und

[21]) «Raisons pour lesquelles le Roy ne peut donner a Mr. de Weimar les places que sa M. tient en Alsace», abgedruckt bei Röse II, 547.

[22]) Ueber die Zeit der Erkrankung vergl. Röse II, Anm. 164 zum 5. Buch.

Digitized by Google

ermahnte sie treulich zusammenzuhalten und die gute Sache nicht sinken zu lassen, falls er sterben sollte. Von der Hoffnungslosigkeit seines Zustandes in Kenntniss gesetzt, dachte er mit grosser Fassung an testamentarische Dispositionen. Er liess daher (am 8. Juli Morgens 6 Uhr) den Kanzler Rehlinger von Leder, den Jüngern, kommen, damit dieser seinen letzten Willen niederschriebe. Als derselbe erschien, war der Herzog jedoch zu schwach, um seine Anordnungen zu geben; erst der Genuss einer kalten Schale gab ihm hierzu die Kraft. Die Umgebung wurde entfernt. Darauf sagte der Herzog dem Kanzler, was er niederschreiben solle, und als dieser ihn darauf aufmerksam machte, dass manche Punkte nicht präcis genug gefasst seien und einer Erläuterung bedürften, so gab er ihm unwillig zur Antwort, dass jetzt Zeit sei zu schreiben, nicht zu erinnern. Darauf ging Rehlinger hinaus und schrieb das Testament nieder. Während dessen empfing der Herzog das h. Abendmahl. Als Rehlinger fertig war, begab er sich wieder in das Krankenzimmer, überreichte dem Herzog das Schriftstück zur Unterschrift, welche derselbe mit den Worten vollzog: «Es ist grosse Zeit gewesen». Als der Kanzler den Herzog alsdann noch fragte, ob er keine weitern Befehle zu geben habe, erwiderte derselbe, dass er noch viel zu befehlen habe, aber die Zeit wolle ihm zu kurz werden. Dennoch fing er an zu dictiren, und zwar diejenigen Posten, welche am Rande des Testaments hinzugefügt stehen. Von diesen schrieb Rehlinger sogleich alle nieder bis auf 3, welche er erst draussen aufzeichnete, da der Herzog allein zu sein wünschte. In dem Augenblick, wo sich Rehlinger entfernen wollte, traten der Rittmeister Starschedel, der Hofmarschall von Rennchingen und die beiden Aerzte Blandini und Schmid ein, vor denen Bernhard noch ausdrücklich die Richtigkeit des von Rehlinger geschriebenen Testaments bezeugte. Auf dasselbe hinweisend, sagte er zu Blandini: «Voilà Monsieur Blandin, c'est ma dernière volonté, que je veux estre executée». Und bald

Digitized by Google

darauf: «Ihr Brüder gehet hinaus, Ihr macht mich sonst irre, Ich habe genug mit Euch geredet, Ich muss nun mit Gott reden». Darauf entfernen sich Alle und der Hofprediger tritt ein. Dieser beginnt mit Bernhard zu beten. Der Athem wird allmälig kürzer, aber das Herz schlägt noch stark. Da legt der Herzog die Hand auf dasselbe und spricht mit schwacher Stimme: «Ich wundere mich, dass das Herz noch so frisch ist und sich zum Tode nicht schicken will». Hierauf betet er: «Vater, in Deine Hände befehle ich Dir meinen Geist». Er segnet sich mit einem Kreuz über das Angesicht, ruft den Namen Jesus, faltet die Hände und verscheidet. Es mochte gegen 7 Uhr Morgens sein [23]).

Kaum war der Herzog todt, so gab Guébriant dem Minister Desnoyers Nachricht und eilte sofort nach Breisach, um die Offiziere für seinen König zu gewinnen, wobei er leichtes Spiel hatte, da ihn Erlach unterstützte. Trotz der Bestimmung des Verstorbenen, dass die Principalpunkte keinem Menschen eröffnet werden sollten, «er hätte denn zuvor einen leiblichen Eyde zu Gott gethan, das ers wolle verschwigen halten», erzwang Erlach die Eröffnung des Testaments, aus welchem er die Anordnungen hinsichtlich der Nachfolge im Commando ersah, und nahm eine Abschrift davon; auch Guébriant erlangte nach langem Weigern Rehlingers die Mittheilung des Testamentes und schickte eine Abschrift an den französischen Hof, wo sie zwischen dem 17. und 22. Juli anlangte. Erst am 21. Juli theilte Erlach dem Minister Desnoyers den Tod des Herzogs mit und unter demselben Datum dem Kardinal Richelieu.

Die 4 Offiziere, welchen Bernhard den Oberbefehl übertragen hatte, schlossen einen Vertrag mit Frankreich [24]), in welchem

[23]) S. die betreffende Stelle im obigen Actenstück.

[24]) Röse gibt den 19. October als Datum des Vertrages an, ohne einen Beleg hierfür zu bringen; das Theatr. Europ. IV, 36 den 29. September resp. 9. October.

Digitized by Google

demselben die Eroberungen Bernhards überlassen wurden, gegen das Versprechen, dass der König die Offiziere und die 4 Directoren in ihren Würden belasse, sie im Besitz der von Bernhard empfangenen Güter schütze und dem Heere jährlich eine angemessene Summe zahle. Die Besatzungen in Breisach und Freiburg wurden zur Hälfte aus Franzosen gebildet. Erlach und alle übrigen Commandanten schwuren dem Könige von Frankreich den Eid der Treue. Ausser einer Erhöhung seines Jahrgehalts empfing Erlach noch das französische Bürgerrecht und behielt die Statthalterwürde von Breisach mit gewissen Einschränkungen bis zu seinem am 26. Januar 1650 erfolgten Tode. Rosen erhielt später (16. April 1649) die Herrschaft Bollweiler im Elsass von Ludwig XIV [25]).

In Betreff der eroberten Lande im Elsass, Breisgau und Sundgau hatte der Herzog in seinem letzten Willen bestimmt, dass sie beim deutschen Reiche verbleiben sollten. Wer von seinen Brüdern dazu geneigt sei, solle sie übernehmen. «Solte aber», so heisst es im Testament, «unserer Herrn Brüder keiner die Lande annemen wollen, so halten Wir für billich, dass Ihro May. inn Frankreich inn allewege den Vorgang habe, Doch dergestalt, dass Ihro May. vnd vnsere garnisonen darinn gehalten, vnd wenn es zu einem Universal Friden kommen wirdt, die Lande dem Reich restituirt werden sollen». Alle Kleinodien vermachte er seinen Brüdern, «damit sie beym Hause bleiben».

Wie ich oben gesagt, hat Frankreich die Eroberungen sofort nach dem Tode des Herzogs an sich gerissen; die Kleinodien wurden auf wahrhaft schmähliche Weise mit Unterstützung Frankreichs von Erlach und Anderen dem herzoglich sächsischen Hause vorenthalten, sodass man in Weimar schliesslich froh war, im Jahre 1655 wenigstens die Leiche des grossen Fürsten in die Gruft der Ahnen überführen zu können. Die

[25]) Schœpflin, L'Alsace illustrée IV, 246; V, 825.

Digitized by Google

Rechte der Brüder wurden mit Füssen getreten. Obwohl sich Herzog Wilhelm bereit erklärte, die eroberten Lande zu übernehmen, so erreichte er doch Nichts. Bezeichnend genug ist schon die Art, wie die herzoglichen Brüder zur Kenntniss des Todesfalls und des Testaments kamen. Die erste Nachricht erhielten sie am 20. Juli aus Strassburg; die sichere und umständliche Kunde aber wurde ihnen erst am 1. August durch einen Abgeordneten des Kanzlers Rehlinger und des Hofmarschalls Rennchingen ohne Vorwissen Erlachs zu Theil. Erlach, entrüstet über die geheime Absendung nach Weimar, forschte ihrem Urheber nach; da aber keine Aufklärung zu erhalten war, so musste ein Kanzlist seinen Zorn fühlen. Er liess ihn ins Gefängniss werfen. Dieser Umstand ist in doppelter Hinsicht von Wichtigkeit; einmal constatirt er die Gesinnung des Verräthers Erlach, dann aber auch die des intellectuellen Urhebers unseres obigen Actenstücks und der beiden, die sich durch ihre Zusätze als Mitwisser zu erkennen geben. Alle drei, besonders aber der Landeshauptmann von Hersbach, documentiren sich dadurch als Freunde des verstorbenen Herzogs und des herzoglichen Hauses. Der Landeshauptmann erkennt den älteren Bruder als den neuen rechtmässigen Landesherrn an, wie sich schon daraus ergibt, dass er die Bestätigung seines Amtes bei ihm nachsucht. Die Acten in dem hiesigen Archiv ergeben über die Persönlichkeit desselben weiter Nichts, also auch nicht, was später aus ihm geworden ist. Da sich der Brief, dessen Concept das obige Actenstück ist, in den genannten sächsischen Archiven nicht findet, so ist anzunehmen, dass er nicht in die Hände des Herzogs Wilhelm gelangt, vielleicht nicht einmal abgegangen ist. Jedenfalls aber muss man aus der Gesinnung der drei Autoren auf ihre Zuverlässigkeit mindestens in Betreff der Angaben schliessen, welche zu Gunsten der Feinde des Herzogs sprechen. Sie würden also z. B. einen Verdacht, dass der Herzog ermordet sei, gewiss nicht zurückgehalten haben, da sie kein Interesse

Digitized by Google

hatten die Feinde desselben zu schonen. Wenn man auch annehmen kann, dass sie noch nicht die verrätherische Gesinnung Erlachs in vollem Umfange gekannt haben, so musste ihnen das Benehmen des Generals bereits mindestens aufgefallen sein. Dass sie um den Inhalt des Testaments, insbesondere um die Bestimmungen hinsichtlich des Commandos, der Eroberungen und der Kleinodien bereits an dem Tage gewusst haben, geht aus obigem Actenstück hervor. Da sie also den letzten Willen des Herzogs kannten, musste ihnen das Benehmen Erlachs verdächtig sein, der doch zuerst und vor Allem die Brüder hätte benachrichtigen müssen. Ja es scheint, dass eben dieses Stillschweigen von Seiten Erlachs den Landeshauptmann veranlasst hat, sei es nun aus egoistischem Interesse oder aus reinem Pflichtgefühl, eine Nachricht nach Weimar gelangen zu lassen. Soviel würde mit Evidenz hervorgehen, dass der Landeshauptmann in dem Moment, wo er dieses Concept verfasste oder aufsetzen liess, eine dem Hause Weimar freundliche Gesinnung hat an den Tag legen wollen. Er würde also einem Verdacht wegen Vergiftung des Herzogs gewiss Ausdruck gegeben haben. Dass diejenige Person, welche in dem obigen Actenstück zu «Krankheit» den Zusatz «hitziger» gemacht hat (die dritte Hand!) gleichfalls die Gesinnung des intellectuellen Urhebers dieses Briefes theilte, ergibt sich aus dem Umstande, dass dieselbe die Worte: «so lang es E. Fl. gn. gefällig sein mag etc.» unterstrichen und damit ihre Unterordnung unter den Willen des Herzogs Wilhelm zu erkennen gegeben hat. Dasselbe lässt sich auch von demjenigen behaupten, der die Mittheilung betreffs der Kleinodien macht (die zweite Hand!). Vielleicht gehören auch die erste und die zweite Hand Kanzlisten an, welche zugleich die Function von *Concipienten* versahen; dann würde die dritte corrigirende die des Landeshauptmanns sein. Zu dieser Annahme möchte ich besonders aus dem Grunde hinneigen, weil die erste und zweite Hand

Digitized by Google

sich noch ausserdem in den *Concepten* bei den Acten des hiesigen Archivs finden, und zwar einander corrigirend und ergänzend. Ferner sind diese beiden Handschriften fest und ausgeschrieben, während die dritte als ungeübt erscheint; das spricht um so mehr dafür, dass die beiden ersten Kanzlistenhandschriften sind, während die dritte ungeübte sehr wohl von einem Manne herrühren kann, der wie der Landeshauptmann des Schreibens kundig sein muss, ohne es grade zu einer Routine gebracht zu haben.

Zur Controverse, ob Bernhard vergiftet worden ist oder nicht, erachte ich daher obiges Actenstück für sehr wichtig, *und zwar im entlastenden Sinne.* Auch das sonst vorhandene Material spricht bei genauer Prüfung gegen die Vergiftung. Zuvörderst geben die Krankheitssymptome, von denen berichtet wird, nicht den geringsten Anhalt zu einem Verdacht; ebensowenig das Verhalten der Aerzte, wie Röse schliessen zu müssen glaubt. Röse ist in Betreff folgender Stellen im Irrthum. In dem öfter angezogenen Werke sagt er (II, 329) : «Wichtiger ist der Umstand, dass der Arzt Blandini, ein Genfer, in dem schriftlichen Zeugnisse über die Krankheit des Herzogs behauptet, sie habe in einem bösartigen Fieber bestanden, da sich doch nachmals entdeckte, dass seine angewandten Arzneimittel die Heilung der Colik bezweckten» und bringt als Beleg [26]) für diese Auffassung Blandinis eigene Worte aus seinem «visum repertum» : «Sereniss. princeps Bernardus — in munimento Hunningensi *febre pestilenti* correptus sub vesperam fuit». Dies ergibt allerdings, dass Blandini die Krankheit in seinem ärztlichen Gutachten für ein «pestilenzialisches Fieber» erklärt hat; aber falsch ist Röses weiterer Schluss aus einer Stelle de Groots, dass Blandini Mittel gegen *Colik* angewendet habe. Die Worte de Groots lauten [27]): «Quo magis in mortem Ducis Vinar. inquiro,

[26]) II, 429. Anm. 173.
[27]) Ebendaselbst.

Digitized by Google

eo certior fio, nullas in corpore ejus notas exstitisse pestilentiæ, nullas in domo causas. Itaque veneni fama revalescit, maxime ejus suspecto medico Genevensi, *qui ad morbi colici remedia accitus fuerat*». Diese letzteren Worte können aus sprachlichen Gründen unmöglich so aufgefasst werden, als ob de Groot habe sagen wollen, *dass Mittel gegen Colik angewandt worden seien.* Vielmehr bedeuten diese Worte, dass man den Arzt Blandini habe rufen lassen, und dass man *gewollt* hat, dass er Mittel gegen Colik reiche. Dass er sie aber gegeben *habe*, geht aus *dieser* Stelle gewiss nicht hervor. Ob Röse andere Stellen vorgeschwebt haben, weiss ich nicht, da mir die Einsicht in die citirten Schriften hier nicht zu Gebote steht; es scheint mir um so mehr, dass Röse sich geirrt hat, als er gleich unmittelbar darauf eine Stelle aus Guébriants Schreiben an den Minister Desnoyers, d. d. Neuenburg le 18 juillet 1639 [28]) offenbar falsch deutet. Daselbst heisst es: «Il n'ha esté malade que trois jours, son mal n'ha pas esté Recognu quy estait la peste». Aus diesen Worten schliesst Röse, dass «Guébriant behaupte, die Aerzte hätten die Krankheit für die Pest gehalten». Vielmehr ist aus Guébriants Worten grade das Gegentheil herauszulesen. «Seine Krankheit ist nicht erkannt worden, welche die Pest war», heisst es. Die Worte «quy estait la peste» enthalten Guébriants Urtheil, nicht das der Aerzte.

Wie ist aber diese Behauptung Guébriants, dass die Krankheit die Pest gewesen und dies von den Aerzten nicht erkannt worden sei mit der aus dem «visum repertum» citirten Stelle in Einklang zu bringen, wo Blandini grade das Gegentheil sagt, nämlich dass sie ein pestilenzialisches Fieber sei? Nun, Blandini erkannte im äussersten Stadium oder vielleicht erst an der Leiche, dass eine pestartige Krankheit vorliege, nicht aber schon, als er *gerufen* worden war, Mittel gegen die Colik-

[28]) II, Anm. 164 zum 5. Buch.

Digitized by Google

schmerzen zu geben. Ich kann hierin nichts Verdächtiges entdecken, wie Röse meint, sondern einen ärztlichen Irrthum, in welchen selbst bei dem heutigen Standpunkte der medizinischen Wissenschaft die Aerzte nicht selten verfallen. Die Symptome, welche Blandini vorfand, als er gerufen wurde, lassen sich aus einer Stelle der handschriftlichen Mémoires [29]) du Généralmajor d'Erlach p. 113 vermuthen : «La maladie de ce Prince», heisst es darin, «étoit une fièvre chaude, M. d'Erlach l'avoit quitté un jour qu'il se trouvoit mieux, mais le 7me dans la nuit il reçut avis du susdit Docteur de Rehlinger, que S. A. avoit une diarrhée continuelle et qu'il paraissoit de taches sur tout son Corps, dont les Médecins auguroient mal, qu'il devoit s'en revenir au plutôt. L'on a prétendu et bien des gens croyent encore aujourdhuy qu'il avoit été empoisonné, il ne s'en trouve cependant pas le moindre indice dans les papiers, qu'a laissé le Général d'Erlach». Die «fortwährende Diarrhoe» konnten die Aerzte um so eher für ein Coliksymptom halten, als Bernhard im Februar desselben Jahres an einem Leiden erkrankt war, welches im Theatr. Europ. [30]) schlechthin als Colik bezeichnet ist, während Pufendorf [31]) es «acutissimus morbus» nennt, was auf ein «hitziges» Fieber im Sinne unseres obigen Actenstückes schliessen liesse. Die übrigen Nachrichten sind ganz unbestimmt. Das Theatr. Europ. nennt an dieser Stelle die Colik sogar seine «gewöhnliche» Krankheit, sodass man sich nicht wundern kann, wenn Bernhard bei seiner Erkrankung in Hüningen am 3. Juli bei colikartigen Symptomen seinen Leibarzt zur Bekämpfung der Colik rufen liess («ad morbi colici remedia accitus fuerat») und dieser sich so lange täuschte, bis es zu spät war. Die Symptome finden sich aber auch bei typhösen

[29]) Bei Röse II, 430.
[30]) IV, 10.
[31]) S. bei Röse II, 416.

Digitized by Google

Fiebern, die im Ober-Elsass sehr häufig vorkommen und sich ihre Opfer besonders unter den nicht an das Klima gewöhnten Personen aussuchen. Die Flecken, welche sich in der Nacht vor seinem Tode («le 7me dans la nuit») zeigten, bestätigen die Annahme einer typhösen Krankheit; denn alle sogenannten nervösgastrischen, nervösen Schleimfieber[32]), das hitzige Nervenfieber, die febris nervosa versatilis et stupida, das Lazarethfieber, das Faulfieber und das asthenische Nervenfieber sind alle nichts Anderes als verschiedene Formen einer und derselben Krankheit sui generis, nämlich des Typhus, der im gefährlichen Stadium auch Petechien («taches») zeigt. Dass der Herzog Bernhard zu derartigen Krankheiten inclinirte, geht auch daraus hervor, dass er bereits im October 1638 in Colmar an einem Fieber erkrankt war, von dem er im Laufe des Jahres zwei Rückfälle und zwar den letzten gleichfalls in Hüningen bekam. Diese Krankheit hielt de Groot für Colik[33]), Montelet nannte sie la fièvre tierce, und auch andere handschriftliche Urkunden sprechen von einem Fieber.

Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich aus dem Umstande, dass in allen diesen Erkrankungsfällen die Nachrichten theils von Colik theils von einem hitzigen Fieber reden, den Schluss ziehe, dass eben in allen diesen Fällen typhöse Symptome vorliegen und dass das Vorwiegen der einen oder der anderen in den verschiedenen Stadien die Wissenschaft der Aerzte in Verzweiflung brachte und sie zu den widersprechendsten Diagnosen inducirte. Auf diese Weise ist die Schwierigkeit beseitigt, die verschiedenen ärztlichen Auffassungen und Angaben der Krankheitserscheinungen in Einklang zu bringen; zugleich fällt jeder Grund zu einem Verdacht in Folge der Krankheitssymptome und des ärztlichen Verfahrens fort. Die oben abgedruckte Urkunde, die von Freunden des Herzogs und seines Hauses

[32]) Ein im Elsass besonders beliebter Ausdruck.

[33]) Epist. 1050. Vgl. Röse II, 408.

Digitized by Google

herrührt und drei Tage nach seinem Hinscheiden geschrieben ist, bestätigt diese Auffassung, wie auch alle sonstigen Schreiben von Offizieren und Bediensteten desselben, welche ohne Ausnahme von einem *hitzigen, bösartigen* Fieber reden [34]). Die Nachrichten, welche von einer Vergiftung sprechen, sind sämmtlich späteren Datums. Der nicht ganz zuverlässige Lebenslauf Bernhards von Weimar, welcher im Jahre 1655, als des Herzogs Leichnam von Breisach nach Weimar übergeführt worden war, «aus denen vorhandenen Acten, offentlich in Druck gegebenen schrifften vndt mündtlicher nachricht etlicher persohnen» entworfen worden ist, sowie der von dem Fürstl. Sächs. Hofprediger und Präsidenten des Feldconsistoriums Daniel Rücker verfasste Lebenslauf nennt die Krankheit eine *hitzige* und *giftige*. Der letztere Ausdruck ist doppelsinnig, scheint aber mehr gebraucht zu sein, um einen Spielraum für die Auffassung zuzulassen, als aus wirklicher Ueberzeugung und im prägnanten Sinne des Wortes. Diejenigen, welche von einer Vergiftung reden, sprechen de Groot nach. Der Weimarische Gesandte von Krossig, der nach Bernhards Tode vom Sächsischen Hof nach Breisach gesendet worden war und durch die ihm dort widerfahrene Behandlung Ursache genug zum Misstrauen und zu einer argwöhnischen Auffassung gehabt haben wird, würde sicherlich auch nur bei dem leisesten Verdacht nicht gezögert haben, wenigstens eine Andeutung zu machen. Aber seine Relation d. d. Gotha 21. October 1639 nennt die Krankheit ein *hitziges* und *pestilenzialisches* Fieber [35]). Auch aus Daniel Rückers Worten in der «Trawerpredigt» [36]) und der Leichenrede [37]) lässt sich nicht auf das Gegentheil schliessen; denn erstlich ist die Vergiftung nur als eine *Vermuthung* des Herzogs und Anderer

[34]) Röse II, 430.

[35]) Röse II, 429.

[36]) Gehalten zu Breisach am 19. Juli 1639.

[37]) Gehalten in Weimar am 12. Dezember 1655.

Digitized by Google

erwähnt, dann aber ist der rhetorische Effect, welcher beabsichtigt wurde, mit in Anrechnung zu bringen.

Es ist noch ein Punkt, der bei der Controverse nicht unbeachtet bleiben darf. Es steht fest, dass dem Herzog Nachstellungen bereitet worden sind. Die Unsicherheit seiner Person veranlasste ihn in seiner fürstlichen Wohnung in Pontarlier die Wachen zu verdoppeln und ganz besonders erprobte Krieger zu diesem Posten auszuwählen. Im Februar 1639 verlegte er sogar seinen Wohnsitz von Pontarlier nach dem festen Schlosse Joux. Während seines darauf folgenden vorübergehenden Aufenthalts im Elsass, der von Anfang April bis Anfang Juni 1639 dauerte, wurde eine Verschwörung von 14 Männern entdeckt, von denen einer gefangen und am 1. Juni zu Freiburg i. B. hingerichtet wurde. Briefe aus der Schweiz, Venedig und Mailand warnten ihn vor spanischem Gifte [38]); aber constatirt ist nur jener *eine* Fall. Bernhard war ferner schon mehrmals todt gesagt worden, aber das beweist gar Nichts, da nicht selten Personen todt gesagt werden und oft noch recht lange leben, zumal in unserem Falle die falschen Nachrichten von seinem Tode nicht in die Zeit vor seiner *letzten* Erkrankung, sondern in die seiner früheren Erkrankungen fallen.

Sehr wichtig endlich ist die Frage: Cui bono? Es liegt nahe zuvörderst an seine Gegner im Felde zu denken — Oestreich, Spanien und ihre Verbündeten. Oestreich hatte seine Besitzungen am Rhein grösstentheils an ihn verloren, und Spanien den schönsten und wohlhabendsten Theil der Franche-Comté; der Herzog von Lothringen endlich war dadurch noch mehr der Gefahr ausgesetzt sein Land an Frankreich zu verlieren. Durch den Tod Bernhards wären diese drei Gegner einer grossen Gefahr überhoben gewesen — so *scheint* es. Freilich, den überlegenen Feldherrn wären sie los gewesen, aber den Verlust

[38]) Vergl. Röse II, 428.

Digitized by Google

ihrer Länder hätten sie dadurch nicht abgewendet. Das Heer Bernhards, darüber konnte man sich keinen Täuschungen hingeben, musste nach dem Tode desselben einfach an den König von Frankreich übergehen, von welchem es den Sold erhielt, und unter dessen «Autorität» Bernhard selbst stand, wie der zwischen Louis XIII und dem Herzog abgeschlossene geheime Vertrag [39]) vom 27. October 1635 besagt, wiewohl ihm mit diplomatischer Zweideutigkeit der *Titel* «General des forces des Princes d'Allemagne confœderez auec sa maté » belassen worden war. Die in dem Vertrag angewendete Formel aber, dass er «soubz l'authorité [40]) de sad. Maté » das Heer befehlige, lässt keinen Zweifel darüber obwalten, dass Bernhard von Weimar nicht blos als conföderirter Fürst, sondern als Condottiere angesehen wurde, abgesehen davon, dass dies durch die späteren Ereignisse vollständig bestätigt wird. Wäre nun ein durch den Tod Bernhards eintretender Wechsel zum Vortheile Oestreichs gewesen? Dieses konnte um so weniger hoffen seine Vorderlande wieder zu bekommen, wenn sie einmal unmittelbar in Frankreichs Händen waren. Es hatte vielmehr bei einem allgemeinen Friedensschlusse bessere Chancen, wenn Bernhard im thatsächlichen Besitz der Eroberungen blieb. Frankreich hätte die Bildung eines neuen burgundischen Reichs unter einem ehrgeizigen Fürstenhause an seinen Grenzen nimmer geduldet; eher würde es gegen eine anderweitige Entschädigung auf Kosten des Reichs oder Spaniens Oestreich seine alten Besitzungen zu lassen bereit gewesen sein, wie es ja auch wenigstens zum Theil geschehen ist. In ähnlicher Lage wie der Hof von Wien befanden sich Spanien und der Herzog von Lothringen, von denen das Erstere mit dem Verlust der Franche-Comté, der Letztere mit dem seines Erb-

[39]) Abgedruckt bei Röse II, 474.

[40]) Die Bedeutung dieses Ausdrucks in der französischen Rechtssprache ist bekannt.

Digitized by Google

landes bedroht war. Uebrigens ist auf den Herzog von Lothringen nie ein Verdacht gefallen. Gradezu abgeschmackt aber ist es, auf Oestreich desswegen einen Verdacht zu werfen, weil ein östreichischer Unterhändler, der den Herzog Bernhard von dem Bündniss mit den Heilbronner Alliirten und Frankreich abziehen sollte, immer in der Nähe des Herzogs geblieben war und gleich nach seinem erfolgten Ableben das Weimarsche Heer sammt den Eroberungen an sich zu bringen suchte. Das sind so natürliche und von den Verhältnissen gebotene Schritte, dass man darin kein Indicium erblicken kann. Zudem hatte der östreichische Abgesandte schon seit längerer Zeit in sehr zudringlicher Weise eine Annäherung gesucht.

Der grösste Verdacht trifft unstreitig Frankreich, resp. Richelieu — eine Meinung, welche auch die meisten Schriftsteller, die an die Vergiftung Bernhards glaubten, gehegt haben. Indessen hat Röse bereits die Punkte hervorgehoben, welche trotzdem gegen eine derartige Annahme sprechen, und ich beschränke mich darauf, sie nur in gedrängter Kürze hier zu erwähnen. Erstens die unzulänglichen Vorbereitungen Frankreichs die von Bernhard gemachten Eroberungen zu halten; zweitens die durchaus unverdächtige Correspondenz der französischen Generale und Bevollmächtigten unter einander, sowie mit Richelieu und den französischen Ministern, endlich drittens die ziemlich sicher constatirte Thatsache, dass der Tod Bernhards dem französischen Hofe ganz unerwartet kam — alles dies sind gewichtige Entlastungsgründe zu Gunsten Frankreichs. Ich möchte noch hinzufügen, dass ein gewaltsamer Schritt, der Frankreich ausserdem seines letzten Feldherrn beraubte, ganz unnütz war. Bei der bedrängten Lage der Bundesgenossen auf den Kriegsschauplätzen im südlichen und nördlichen Deutschland war Bernhard im Begriff den Rhein zu überschreiten und seine Eroberungen persönlich aus den Augen zu lassen. Richelieu, der entschlossen war das Elsass dem Herzog zu entreissen,

Digitized by Google

hatte bereits einen viel einfachern und sicherern Weg betreten, sein Ziel zu erreichen. Er unterstützte nämlich den Herzog Bernhard bei seinem Zuge so schlecht mit Geld und Truppen, dass dieser wenig Aussicht auf Erfolg hatte. Lag es nicht nahe, dass Bernhard in eine ähnlich verzweifelte Lage kommen musste wie im Jahre 1635, wo er das erste Mal französische Hülfe in Anspruch zu nehmen gezwungen worden war? Und ein zweites Mal hätte man sich dieselbe gewiss ganz anders bezahlen lassen. Die Hoffnung, auf dem Wege der Intrigue und durch geschickte Benutzung der Umstände ohne Gewalt zum Ziele zu kommen, war grade damals besonders gross am französischen Hofe, wie aus allen authentischen Acten hervorgeht.

Alles zusammen genommen, erscheinen mir die Indicien *für* die Annahme einer Vergiftung durchaus unzureichend, die Gründe und die Zeugnisse (wie das obige Actenstück) *gegen* eine solche Annahme zu gewichtig, als dass man den von dem Herzog auf dem Todtenbette ausgesprochenen, von de Groot begierig aufgegriffenen und mit Rabulisterei verfochtenen Verdacht aufrecht erhalten könnte. Wenigstens muss man so lange an der durch gute Zeugnisse bekräftigten Ansicht von dem unverdächtigen Ende des Herzogs festhalten, als nicht neue gleichwerthige oder unwiderlegliche dagegen gefunden werden. Der erste Entstehungsgrund des Verdachtes ist in der Seele des Herzogs Bernhard selbst zu suchen, der von berufener und unberufener Seite gewarnt und dadurch vorsichtig und argwöhnisch gemacht grade in *der* Zeit, wo ihn der Tod ereilte, besonders Grund hatte gegen Freund und Feind auf der Hut zu sein. Die Angelegenheiten der gemeinsamen Bundessache waren sehr verwickelt, die errungenen Vortheile durch die Eifersucht der Bundesgenossen und die neuen Anstrengungen der Gegner in Frage gestellt, also dass sich seinen Blicken eine Perspective ohne Ende eröffnete und er sich in mancher Hinsicht weniger zuversichtlich als früher fühlte. Ein banges Gefühl, eine gewisse

Digitized by Google

Todesahnung hatte sich seiner bemächtigt — eine Stimmung, welcher er bei folgendem Anlass Ausdruck gab. Auf seinem Zuge aus der Franche-Comté nach dem Rhein wurden ihm in Montbenoit erdrückende Huldigungen dargebracht, sodass er sich an das Schicksal Gustav Adolfs erinnert fühlte. «Ich befürchte das Schicksal des Schwedenkönigs theilen zu müssen», sagte er, «denn sobald das Volk mehr auf diesen als auf Gott sah, musste er sterben». Was Wunder, dass er mit einer so empfindsamen und so vorbereiteten Seele bei der plötzlichen Erkrankung auf unheimliche Gedanken kam? Der Schmerz seiner Freunde bemächtigte sich einer Auffassung, welche der seit Wallensteins jähem Sturz an Gewaltthaten gewöhnten Weltsympathisch war, und verschaffte ihr allmälig, wie so oft geschieht, das Gepräge historischer Wirklichkeit.

Digitized by Google

Schulnachrichten 1872-1873.

ALLGEMEINE LEHRVERFASSUNG.

A. Gymnasium.

Prima. — Cursus zweijährig.

Ordinarius: Conrektor ALEXI.

Religion. — Ev. Kirchengeschichte vom 1. Jahrh. an nach Hollenberg. Uebersicht der Unterscheidungslehren. Hauptstücke der evangelischen Glaubenslehre nach Hollenberg. Uebersetzung und Erklärung des Evangel. Joh. — 2 Stunden. — Dr. *Schäffer.*

Deutsch. — Abriss der gesammten Literaturgeschichte mit entsprechender Lectüre im Anschluss an Hopf und Paulsiek. Mittelhochdeutsche Grammatik und Lectüre von Partieen des Nibelungenliedes, der Kudrun, Walthers von der Vogelweide u. A., gleichfalls im Anschluss an Hopf und Paulsiek. Die Elemente der Logik und Psychologie nach Rumpel. Uebungen im Disponiren, freie Vorträge, Aufsätze. — 4 Stunden. — Conrektor *Alexi.*

Französisch. — Grammatik im Anschluss an die Lectüre und die schriftlichen Arbeiten. Gelesen wurden in Ploetz Manuel die schwierigeren Stücke. Wöchentliche Extemporalien. 14tägige Exercitien, bisweilen ein freier Aufsatz (*Themata: Le jugement de Brutus; Jeanne d'Arc d'après la tragédie de Schiller; Parallèle entre la mer et le désert; Guillaume Tell*). Literarhistorische Excurse im Anschluss an die Lectüre. — 3 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Fischer.*

Latein. — *Horat. Carm. II, III, IV.* Einige Epoden. *Sat. I.* 1., 3.,

Digitized by Google

4., 6., 9., *II.* 6., Ep. *I.* 7., 10. — 2 Stunden. — Oberlehrer *Dammert.* — *Cic. Off. I, II.* Extemporirt wurde aus *Cicero, Livius, Sallust.* Anleitung zum latein. Stil, Aufsätze, Extemporalien und häusliche Uebersetzungen. — 6 Stunden. — *Der Direktor.*

Griechisch. — Syntax nach Krüger beendigt. Mündliche Uebersetzung aus dem Uebungsbuch von Bäumlein, Niekher und Holzer. Vierzehntägige Extemporalien, bzw. Exercitien. *Plato, Apologie* des Sokrates und ausgewählte Theile aus *Phædon. Sophocles, Antigone.* — 4 Stunden. Oberlehrer Dr. *Zoeller.* — *Homer, Ilias I—VII* und *VIII.* — 2 Stunden. — Conrektor *Alexi.*

Hebräisch. — Die Formlehre und das Wichtigste aus der Syntax nach der Grammatik von *Vosen.* Lesen der meisten Uebungsstücke in *Vosen,* sowie verschiedener Abschnitte des Alten Testaments: *Gen. 22; Gen. 40; 1 Sam. 3.* — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens.*

Geschichte und Geographie. — Abriss der römischen Geschichte sowie der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit nach dem Hülfsbuch von Herbst. Repetition der griechischen Geschichte. Geographische Repetitionen aus allen Gebieten. — 3 Stunden. — Conrektor *Alexi.*

Mathematik. — Schwierigere Gleichungen des 2. Grades. Imaginäre Grössen. Binomischer Lehrsatz. Erweiterung der Trigonometrie und Hauptsätze der Stereometrie nebst Lösung sahlreicher Aufgaben aus dem ganzen Gebiete des behandelten Stoffes. — 4 Stunden. — Oberlehrer *Neinhaus.*

Physik. — Magnetismus. Elektricität. Galvanismus. Das Wichtigste aus der Optik (*comb.* mit *II realis*). — 2 Stunden. — Oberlehrer *Neinhaus.*

Secunda. — Cursus zweijährig.

Ordinarius: Oberlehrer DAMMERT.

Religion. — 2 Stunden, combinirt mit Tertia.

Deutsch. — Das Wichtigste aus der Poetik im Anschluss an die Lectüre. Uebungen im Disponiren. Aufsätze. Declamationen. Biographische Notizen über die Hauptdichter. — 3 Stunden. — Oberlehrer *Dammert.*

Digitized by Google

Französisch. — Ploetz Grammatik: Lect. 56 bis zu Ende. Alle 14 Tage ein Exercitium. Jede Woche ein Extemporale. Die Lectüre umfasste die Historiker in Ploetz Manuel. — 4 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Fischer.*

Latein. — Repetition der Syntax nach Ellendt-Seyffert. Abschnitte aus der Syntaxis ornata. Uebersetzung aus dem Uebungsbuch von Seyffert. Extemporalien und Exercitien. *Livius XXI, curs. XXII — XXVIII. Cicero or. in Cat. 1., 2, 4.* — 7 Stunden. — Oberlehrer *Dammert.*— *Virgil. Aen. I, II* und *VI privatim.* — 2 Stunden — im Winter der *Direktor*, im Sommer Oberlehrer *Dammert.*

Griechisch. — *Homer. Odyss. I, II, III, IV* und *V, VI privatim.* — 2 Stunden. — Der *Direktor.* — *Xenoph. Hellenica, Lib. I* und *II.* — 2 Stunden. — Grammatik. — 2 Stunden. — Uebersetzung von Stück 1—60 aus Bäumleins Griech. *Themata.* Einübung der darin vorkommenden syntaktischen Regeln. Exercitien und Extemporalien. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Wesener.*

Geschichte und Geographie. — Geschichte des Orients und der Hellenen nach dem Hülfsbuch von Herbst. Repetition der physischen Geographie der gesammten Erdoberfläche. — 3 Stunden. — Conrektor *Alexi.*

Mathematik. — Schwierigere Gleichungen des 1. Grades, sowie die leichteren des 2. Grades. Potenzen. Wurzeln und Logarithmen. Proportionen. Aehnlichkeit der Figuren. Flächenberechnung. Lösung zahlreicher geometrischer Aufgaben. — 4 Stunden. — Oberlehrer *Neinhaus.*

Physik. — Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die Mechanik. Das Vorgetragene wurde durch Abbildungen und zahlreiche Experimente veranschaulicht. — 1 Stunde. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit.*

Tertia. — Cursus zweijährig.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. ZOELLER.

Religion. — Katholische: Die Lehre von den Sakramenten nach dem Handbuche von Martin. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goer-*

Digitized by Google

gens. — Evangelische: Die messianischen Stellen aus den historischen Büchern des Alten Testaments. Das Neue Testament in seinem Zusammenhang nach Hollenberg. Kirchengeschichte seit dem 16. Jahrh. Memoriren von Kirchenliedern und Psalmen. — 2 Stunden. — Dr. *Schäffer.*

Deutsch. — Repetition der Grammatik. Lehre vom zusammengesetzten Satz. Orthographische Uebungen. Reproduktionen von Erzählungen, Aufsätze und Dispositionsübungen. Lektüre und Deklamation nach dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. — 3 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Vogel.*

Französisch. — Syntax nach der Schulgrammatik von Ploetz, Lection 39—58. Lectüre aus den *Lectures choisies.* Conversation. Extemporalien und Exercitien. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Gerbert.*

Latein. — Repetition und Ergänzung der Casuslehre. — Präpositionen. Orts- und Zeitbestimmungen. Tempora und Consecutio temporum. Mündliche Uebersetzungen aus Ostermann. *Cæs. Bell. Gall. I c. 1—30; IV.* — 7 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Zoeller.* — *Ovid. Met.* ausgewählte Abschnitte aus *I, II, III, IV, X* und *XI.* — 2 Stunden. — Im Winter der *Direktor*, im Sommer Oberlehrer *Dammert.*

Griechisch. — Repetition des Pensums der Quarta. Verba auf μι und unregelmässige Verba. Wöchentliche Exercitien resp. Extemporalien. *Xenoph. Anabasis lib. I.* — 6 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Wesener.*

Geschichte und Geographie. — Geschichte des Mittelalters nach Eckertz. Physische und politische Geographie von Mitteleuropa. — 3 Stunden. — Conrektor *Alexi.*

Mathematik. — Die 4 Species mit absoluten und relativen Zahlen. Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln. Leichtere Gleichungen des 1. Grades. Die Lehre von den Parallelogrammen, dem Kreise. Geometrische Aufgaben. — 3 Stunden. — Oberlehrer *Neinhaus.*

Physik. — Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die Mechanik mit Ausschluss des Pendels. Das Vorgetragene wurde durch zahlreiche Experimente veranschaulicht. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit.*

Digitized by Google

Quarta. — Cursus einjæhrig.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer VOGEL.

Religion. — *a*) Katholische: Die Lehre von den Gnadenmitteln nacn dem Katechismus der Diözese Trier. In der biblischen Geschichte: die Zeit vom ersten Osterfeste bis zur Auferstehung, nach Schusters Handbuch. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens.*

b) Evangelische: Text der Hauptstücke nach Luthers kleinem Katechismus nebst Erklärung und Memoriren der bezüglichen Schriftstellen. Erklärung des Alten Testaments, nach Hollenberg, und Lektüre ausgewählter Stellen. Erklärung der Hauptgleichnisse. Geographie von Palästina. Das Kirchenjahr. Memoriren von Kirchenliedern und Psalmen. — 2 Stunden. — Dr. *Schäffer.*

Deutsch. — Die Satzverbindung, der Unterschied von Haupt- und Nebensatz, sowie die Hauptarten des Nebensatzes in Anlehnung an das Lateinische. Lesen, Wiedererzählen und Deklamiren nach dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Alle 14 Tage ein Aufsatz und von Zeit zu Zeit orthographische Uebungen und grammatische Analysen. — 3 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Menge.*

Französisch. — Repetition und Ausbau der früheren Pensa nach der Schulgrammatik von Ploetz bis Lektion 38 incl. *Vocabulaire systématique* von Ploetz. Lektüre aus den *Lectures choisies* von Ploetz. Extemporalien und Exercitien. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Keller.*

Latein. — Repetition der Formlehre. Die Casuslehre. Lektüre aus den Materialien von Seyffert und den Fabeln des Phädrus. Mündliche Uebersetzungen aus Ostermanns Uebungsbuch. Memorirübungen. Extemporalien und Exercitien. — 9 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Vogel.*

Griechisch. — Regelmässige Formlehre bis zu den Verbis auf μι nach Krügers kleiner Grammatik. Uebersetzen aus Spiess Uebungsbuch. Extemporalien und Exercitien. — 6 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Zoeller.*

Geschichte und Geographie. — Alte Geschichte nach Jäger. *Atlas antiquus* von Kiepert. Geographie der aussereuropäischen Erdtheile

Digitized by Google

nach Daniel. Atlas von Adami-Kiepert. — Im Winter 2, im Sommer 3 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Niemann*.

Mathematik. — *a*) Arithmetik. Wiederholung des Pensums der Quinta. Vervollständigung der Lehre von den bürgerlichen Rechnungsarten nach Schellen I.

b) Geometrie. Lehre von den geraden Linien, den Winkeln, Parallelen, Dreiecken. — 3 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit*.

Quinta. — Cursus einjährig.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer MENGE.

Religion. — *a*) Katholische: Die Lehre von den Geboten nach dem Katechismus für die Diözese Trier. In der biblischen Geschichte die Zeit von der Trennung des jüdischen Reiches bis zum ersten Osterfeste Jesu, nach Schusters Handbuch. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens*.

b) Evangelische: Die biblischen Geschichten des Neuen Testaments, nach Zahn. Die Elemente der christlichen Pflichtenlehre, nach dem Strassburger Katechismus. Memoriren von Sprüchen und Kirchenliedern. — 2 Stunden. — Dr. *Schœffer*.

Deutsch. — Der erweiterte Satz und einige leichtere Formen des zusammengesetzten, sowie die Lehre von der Interpunktion, besonders vom Komma. Repetition und Vervollständigung der Formlehre. Lesen, Wiedererzählen und Deklamiren nach dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Orthographische Uebungen, grammatische Analysen und schriftliche Reproduktion kleiner Erzählungen. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Menge*.

Französisch. — Regelmässige Formlehre nebst den entsprechenden Lese- und Uebersetzungsübungen aus Ploetz Elementar-Grammatik bis zu Ende. Extemporalien und Exercitien. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Keller*.

Latein. — Repetition der regelmässigen Formlehre nach Ellendt-Seyffert. Kurze Einübung der Construction des *Accus. c. Inf.* und *Abl. abs.*, sowie der hauptsächlichsten Conjunktionen. Präpositionen.

Digitized by Google

Mündliche Uebersetzungen und Vocalbelernen nach Ostermanns Lehrbüchern. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien. — 8 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Menge*.

Geographie. — Europa und Deutschland nach Daniels Leitfaden. Volksschulatlas von Lange. Memoriren der hauptsächlichsten Daten der alten Geschichte. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens*.

Rechnen. — Repetition des Pensums der Sexta. Regel-de-Tri und die darauf basirenden Rechnungsarten nach Schellen I. Kopfrechnen. Schriftliche Aufgaben. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Keller*.

Naturgeschichte. — Im Winter: Zoologie. Der menschliche Körper in seinen einzelnen Theilen und Organen veranschaulicht am Skelett und durch gute Abbildungen. Die Affen, die Flatterthiere, die Raubthiere. Gute Abbildungen veranschaulichten die beschriebenen Thiere. Im Sommer: Erklärung des Systems von Linné. Bestimmung und Beschreibung von Pflanzen nach demselben mit stetem Hinweis auf das natürliche System. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit*.

Schreiben. — 2 Stunden. — Im Winter: Zeichenlehrer *Bronner*. Im Sommer: Lehrer *Obrecht*.

Zeichnen. — Figuren. Linearzeichnungen. — 2 Stunden. — Zeichenlehrer *Bronner*.

Sexta. — Cursus einjährig.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer Dr. WESENER.

Religion. — *a*) Katholische: Vom Glauben im Allgemeinen, sodann speziell: die Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, Art. 1 — 9 nach dem Katechismus für die Diözese Trier. In der biblischen Geschichte: das Alte Testament bis zur Theilung des jüdischen Reiches, nach Schusters Handbuch. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens*.

b) Evangelische: Die biblischen Geschichten des Alten Testaments, nach Zahn. Die Elemente der christlichen Glaubenslehre nach dem Strassburger Katechismus. Memoriren von Sprüchen und Kirchenliedern. — 2 Stunden. — Dr. *Schäffer*.

Digitized by Google

Deutsch. — Der einfache Satz und die Redetheile mit besonderer Berücksichtigung der Präpositionen im Anschluss an das Lateinische. Das Hauptsächlichste der Formlehre und der Interpunktion. Orthographische Uebungen. Lesen. Wiedererzählen und Deklamiren aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Schriftliche Reproduktion leichter Erzählungen. — 4 Stunden. — Im Winter; Ordentlicher Lehrer *Vogel.* — Im Sommer: Ordentlicher Lehrer *Goergens.*

Französisch. — Regelmässige Formlehre nebst den entsprechenden Lese- und Uebersetzungsübungen aus Ploetz Elementar-Grammatik bis Lektion 60. Memoriren von Vokabeln aus dem *Petit Vocabulaire* von Ploetz. Extemporalien und Exercitien. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Keller.*

Latein. — Die regelmässige Formlehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Ostermanns Uebungsbuch. Memoriren der Vocabeln aus dem *Vocabularium* von Ostermann. Wöchentliche Extemporalien. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Wesener.*

Rechnen. — Die vier Spezies mit unbenannten und benannten Zahlen. Gemeine Brüche und Dezimalbrüche. Schellen, Theil I. Schriftliche Uebungen und Kopfrechnen. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Keller.*

Geographie. — Allgemeine Geographie; ausserdem die aussereuropäischen Erdtheile, nach Daniels Leitfaden. Volksschulatlas von Lange. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens.*

Naturgeschichte. — Im Winter: Zoologie. Der menschliche Körper veranschaulicht und beschrieben am Skelett und an Abbildungen. Darauf die Affen, die Flatterthiere und Raubthiere. Gute Abbildungen veranschaulichten das Beschriebene. Im Sommer: Botanik. Beschreibung wichtigerer Pflanzen. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit.*

Schreiben. — 2 Stunden. — Im Winter: Zeichenlehrer *Bronner.* Im Sommer: Lehrer *Obrecht.*

Zeichnen. — Geometrische Zeichnungen. Erste Elemente der Figuren. — 2 Stunden. — Zeichenlehrer *Bronner.*

Digitized by Google

B. Realschule.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. FISCHER.

Religion. — Combinirt mit *Secunda gymnasii.*

Deutsch. — Abriss der deutschen Form- und Satzlehre. Biographische Notizen über Göthe und Schiller. Erklärung göthe'scher und schiller'scher Balladen. Lectüre: Jungfrau von Orleans, Hermann und Dorothea. Declamationen. Dispositionen. Aufsätze. — 3 Stunden. — Conrektor *Alexi.*

Französisch. — Grammatik von Plötz, Lection 58 bis zu Ende. Wöchentliche Exercitien, wöchentliche Extemporalien, einige leichte Aufsätze. Gelesen wurden in Ploetz Manuel die historischen und leichteren dramatischen Stücke in 5 resp. 4 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Fischer.*

Englisch. — Grammatik nach Fölsing I. Kap. 11 bis zu Ende. Die deutschen Uebungsstücke wurden schriftlich ins Englische, die englischen mündlich ins Deutsche übersetzt. Die Letzteren dienten zu beständigen Sprechübungen. Alle 14 Tage ein Exercitium; wöchentliche Extemporalien. Verschiedene Gedichte wurden auswendig gelernt. — 3 resp. 4 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Fischer.*

Griechische Geschichte. — Von den Perserkriegen bis zum Tode Alexanders des Grossen. — 4 Stunden. — Im Winter Conrektor Alexi, im Sommer ordentlicher Lehrer Dr. *Wesener.*

Mathematik. — Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen des 2. Grades. Sätze von der Aehnlichkeit und Flächenberechnung. Elemente der Trigonometrie. Lösung zahlreicher geometrischer Aufgaben. — 6 Stunden. — Oberlehrer *Neinhaus.*

Buchführung. — Einfache und doppelte Buchführung. — 1 Stunde. — Ordentlicher Lehrer *Keller.*

Physik — Combinirt mit *Prima gymnasii.*

Chemie. — Die wichtigsten Metalloide und Metalle. — 2 Stunden. — Oberlehrer *Neinhaus.*

Digitized by Google

Zeichnen. — Figuren, Linearzeichnungen. Architekt.-Zeichnen. Ornamente. Maschinen. Topographie. Landschaften. — 3 Stunden. — Zeichenlehrer *Bronner*.

Tertia.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer Dr. KETTELHOIT.

Religion. — 2 Stunden combinirt mit *Tertia gymnasii*.

Deutsch. — Repetition und Ausbau der früheren grammatischen Pensa. Lesen, Wiedererzählen und Declamiren nach Hopf und Paulsiek. Orthographische Uebungen. Aufsätze. — 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Niemann*.

Französisch. — Repetition des Pensums der Quarta. Gesammte Syntax nach Ploetz Schulgrammatik. Conversation. Lectüre aus den *Lectures choisies* von Ploetz. Exercitien und Extemporalien. — 6 Stünden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Gerbert*.

Englisch. — Die ganze Grammatik von Fölsing I. wurde durchgenommen und die betreffenden Uebungsstücke übersetzt. Exercitien, bisweilen ein Extemporale. Beständige Sprechübungen. — 4 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Fischer*.

Geschichte. — Deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. — 2 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Zoeller*.

Geographie. — Beschreibung von Deutschland und den meisten übrigen Ländern Europas. — 2 Stunden. — Oberlehrer Dr. *Zoeller*.

Mathematik. — *a*) Rechnen. Wiederholung der gemeinen Brüche und der Dezimalbrüche. Theilbarkeit der Zahlen. Regel de Tri und die darauf basirenden bürgerlichen Rechnungs-Arten.

b) Algebra. Repetition des Pensums der Quarta realis. Potenzen mit Einschluss der Potenzirung der Binomien. Zahlreiche Anfgaben der Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Proportionen. Gleichungen des 1. Grades mit mehreren Unbekannten.

c) Geometrie. Wiederholung der Lehre von den Linien, Winkeln, Parallelen und den Dreiecken. Die Lehre von den Vierecken und vom Kreise. Schriftliche Aufgaben. — 5 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit*.

Digitized by Google

Buchführung. — Einfache und doppelte Buchführung. — 1 Stunde. Ordentlicher Lehrer Dr. *Gerbert.*

Physik. — Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die Mechanik erläutert und erklärt an Figuren und Apparaten. Zahlreiche Experimente. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit.*

Zeichnen. — Figuren-, Linearzeichnen. Maschinen. Architect. Zeichnen. Ornamente. Landschaften. — 3 Stunden. — Zeichenlehrer *Bronner.*

Quarta.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer Dr. NIEMANN.

Religion. — 2 Stunden., comb. mit *Quarta gymnasii.*

Deutsch. — Die Lehre vom einfachen Satz. Memoriren von Gedichten. Wöchentliche Dictate. Das Wichtigste aus der Formlehre und Interpunktion. Präpositionen. Lesen und Nacherzählen. Reproduction leichterer Erzählungen. — Im Winter 3 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Wesener.* — Im Sommer 4 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Vogel.*

Französisch. — Wiederholung des Pensums der Quinta. Lehre von der Wortstellung, den Zeiten und Moden nach der Schulgrammatik von Ploetz bis incl. Lection 57. Conversation im Anschluss an die Lectüre der *Lectures choisies* von Ploetz. Extemporalien und Exercitien. — Im Winter 6 Stunden, im Sommer 5 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Gerbert.*

Lateinisch. — Die regelmässige Formenlehre nach Ellendt-Seyffert; mündliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuch von Ostermann; Auswendiglernen von Vocabeln nach dem Vocabularium von Ostermann. Extemporalien und Exercitien. — 6 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Niemann.*

Geschichte. — Römische Geschichte nach Jäger. *Atlas antiquus* von Kiepert. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Niemann.*

Geographie. — Geographie der aussereuropäischen Erdtheile nach Daniel. Atlas von Adami-Kiepert. — Im Winter 1 Stunde, im Sommer 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Niemann.*

Digitized by Google

Mathematik. — *a*) Algebra. Lehre von den Summen, Differenzen, Produkten, Quotienten, Potenzen; leichtere Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten.

b) Geometrie. Lehre von der geraden Linie, den Winkeln, Parallelen, Dreiecken, Vierecken und dem Kreise.

c) Rechnen. Gemeine Brüche, Dezimalbrüche, Zinsrechnung, Disconto-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung. — 6 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Gerbert.*

Naturgeschichte. — Im Winter: Zoologie. Der menschliche Körper in seinen einzelnen Theilen und Organen veranschaulicht am Skelett und durch gute Abbildungen. Die Affen, die Flatterthiere, die Raubthiere. Gute Abbildungen veranschaulichten die beschriebenen Thiere. Im Sommer: Erklärung des Systems von Linné. Bestimmung und Beschreibung von Pflanzen nach demselben mit stetem Hinweis auf das natürliche System. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer Dr. *Kettelhoit.*

Zeichnen. — Figuren-, Linearzeichnen, Maschinen, Baukunst, Ornamente. — Zeichenlehrer *Bronner.*

C. Vorschule.

Vorschule I. — Cursus einjährig.

Ordinarius: Lehrer OBRECHT.

Religion. — *a*) Katholische: Die Lehre vom Glauben, von den Geboten und den Gnadenmitteln nach dem kleinen Katechismus von Deharbe. Vor- und Nacherzählen der bedeutendsten Begebenheiten aus der heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes. — 2 Stunden. — Ordentlicher Lehrer *Goergens.*

b) Evangelische: Text der Hauptstücke nach Luthers kleinem Katechismus. Bibelsprüche. Biblische Geschichte, nach Edel. — 2 Stunden. — Dr. *Schœffer.*

Digitized by Google

Deutsch. — Lesen, Wiedererzählen und Deklamiren aus dem Lesebuche von Kampmann. Orthographische Uebungen. Dictate. Schriftliche Reproduktion leichter Erzählungen. Der Artikel, das Substantiv, das Adjektiv, das Verbum, Subjekt und Prädikat. — 8 Stunden. — Lehrer *Schenkenberger.*

Französisch. — Leseübungen. Grammatik, der 1. Theil des Elementarbuchs von Ploetz bis Lection 54. Conjugation: *avoir* und *être*, und die regelmässigen Verben der 1. u. 2. Conjugation. Memorirübungen nach dem *Petit Vocabulaire* von Ploetz. — 4 Stunden. — Lehrer *Obrecht.*

Rechnen. — Lesen und Schreiben grosser Zahlen. Die 4 Spezies mit benannten und unbenannten Zahlen. Kopfrechnen. — 6 Stunden. — Lehrer *Obrecht.*

Geographie. — Praktisches Zeigen der einzelnen Erdtheile und der wichtigsten Länder auf der Wandkarte. — 2 Stunden. — Lehrer *Obrecht.*

Schreiben. — 4 Stunden. — Lehrer *Obrecht.*

Vorschule II. — Cursus zweijæhrig.

Ordinarius: Lehrer SCHENKENBERGER.

Religion. — Combinirt mit Vorschule I.

Deutsch. — Sprechübungen. Schreiben und Lesen deutscher und lateinischer Schrift. Auswendiglernen kleiner Sprüche und Fabeln. — 8 Stunden.

Französisch. — Sprechübungen. Leseübungen nach dem *Syllabaire* von Ploetz. — 2 Stunden.

Schreiben. — 4 Stunden.

Rechnen. — Die vier Species in dem Zahlenkreise von 1—100. Kopfrechnen. — 6 Stunden.

Geographie. — Praktisches Zeigen der einzelnen Erdtheile und der wichtigsten Länder auf der Wandkarte. — 2 Stunden.

Den Gesangunterricht ertheilte in 4 Stunden Lehrer *Schenkenberger*, und den Turnunterricht in 6 Stunden Oberlehrer *Dammert.*

Digitized by Google

III. Vertheilung der Unterrichtsstunden unter d

			GYMNASIUM.				
	LEHRER.	ORDINARIAT.	I.	II.	III.	IV.	
1	*Hägele*, Direktor.		6 Latein.	2 Griech.			
2	*Alexi*, Conrektor.	I. Gymnasium.	2 Griech. 4 Deutsch 3 Gesch.	3 Gesch.	3 Gesch.		
3	*Dammert*, Oberlehrer.	II. Gymnasium.	2 Latein.	9 Latein. 3 Deutsch	2 Latein.		
4	Dr. *Fischer*, Oberlehrer.	II. Realschule.	3 Franz.	4 Franz.			
5	*Neinhaus*, Oberlehrer.		4 Math. 2 Physik.	4 Math.	3 Math.		
6	Dr. *Zoeller*, Oberlehrer.	III. Gymnasium.	4 Griech.		7 Latein.	6 Griech.	
7	Dr. *Kettelhoit*, ordentlicher Lehrer.	III. Realschule.		1 Physik.	2 Naturg.	3 Math.	2 Naturg.
8	Dr. *Wesener*, ordentlicher Lehrer.	VI. Gymnasium.		4 Gesch.	6 Griech.		
9	*Keller*, ordentlicher Lehrer.					4 Franz.	4 Franz. 4 Rechnen
10	Dr. *Gerbert*, ordentlicher Lehrer.				4 Franz.		
11	*Goergens*, ordentlicher Lehrer.		2 Hebräisch.	2 Religion.		2 Relig., combin.	2 Relig. 2 Geogr.
12	*Menge*, ordentlicher Lehrer.	V. Gymnasium.				3 Deutsch	8 Latein. 4 Deutsch
13	*Vogel*, ordentlicher Lehrer.	IV. Gymnasium.			3 Deutsch	9 Latein.	
14	Dr. *Niemann*, ordentlicher Lehrer.	IV. Realschule.				3 Gesch.	
15	*Obrecht*, Elementarlehrer.	Vorschule I.					2 Schreib.
16	*Schenkenberger*, Elementarlehrer.	Vorschule II.					
17	Dr. *Schäffer*, evangel. Religionslehrer.		2 Relig.	2 Religion, comb. mit Realschule.		2 Relig., combin.	2 Relig.
18	*Bronner*, Zeichenlehrer.						2 Zeichn.

Digitized by Google

ehrer im Sommerhalbjahr 1873.

	REALSCHULE.			VORSCHULE.		
	II.	III.	IV.	I.	II.	SUMME DER STUNDEN.
						8.
	3 Deutsch					18.
						16, dazu 6 Turnstunden, also 22.
	5 Franz. 3 Englisch	4 Englisch				19.
	6 Math 2 Physik. 2 Chemie.					23, durch Combination der Physik. 21.
		4 Gesch.				21.
2 Naturg.		5 Math. 2 Physik.	2 Naturg.			19.
8 Latein.	4 Gesch.					22.
4 Franz. 4 Rechnen	1 Buch-führung.					21.
		6 Franz. 1 Buchf.	5 Franz. 6 Math.			22.
2 Relig. 4 Deutsch 2 Geogr.	2 Religion, comb. mit Gymnasium.		2 Relig., comb. mit Gymnas.	2 Religion.		20.
						15.
			4 Deutsch			16.
		4 Deutsch	6 Latein. 4 Gesch.			17.
2 Schreib.				6 Rechnen 4 Franz. 2 Geogr. 2 Religion.	2 Geogr. 2 Franz.	24.
				8 Deutsch	8 Deutsch 6 Rechnen	22 und 4 Stunden Gesang in 4 Singklassen.
2 Relig.	2 Religion, comb. mit Gymnasium.		2 Relig., combin.	2 Religion.		12.
2 Zeichn.	3 Zeichn.	3 Zeichn.	3 Zeichn.			13, durch Combination 11.

Digitized by Google

III.

Chronik des Lyceums.

Das Schuljahr begann am 1. Oktober 1872. An demselben Tage trat der zum Direktor des Lyceums berufene Professor Hägele sein Amt an und begrüsste die in der Aula versammelten Lehrer und Schüler der Anstalt durch eine Ansprache. Bis dahin hatte der Conrektor Alexi mit freundlichster Bereitwilligkeit und Pflichttreue die Direktion geführt, wofür ihm hiermit der wärmste Dank ausgesprochen wird. Einige Tage später trat Dr. Wesener als ordentlicher Lehrer in das Lehrer-Collegium ein.

Den 13. Dezember 1872 wurden der commissarische Lehrer Dr. Albert Gerbert, den 24. Februar 1873 der commissarische Lehrer Anton Goergens; den 1. April c. die commissarischen Lehrer und Adjunkten Carl Menge, August Vogel und Dr. Robert Niemann als ordentliche Lehrer und der commissarische Lehrer und Adjunkt Rudolf Schenkenberger als Elementarlehrer definitiv angestellt.

Die früheren Lebensverhältnisse der in diesem Schuljahr angestellten Lehrer sind folgende:

1) Joseph Hägele, geboren den 4. April 1816 zu Gross-Glogau in Schlesien, wurde auf dem katholischen Gymnasium seiner Vaterstadt vorgebildet, studirte auf der Universität zu Breslau Philologie und Philosophie, und war, nachdem er sich die *Facultas docendi* erworben, zuerst als Collaborator am Mathias-Gymnasium zu Breslau, dann als 3. ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Braunsberg, und zuletzt als Oberlehrer am Gymnasium zu Culm angestellt. Den 18. Februar 1863 wurde er zum Professor und den 23. Juni 1872 zum Direktor des Kaiserlichen Lyceums in Colmar ernannt. Ausser einigen Programm-Abhandlungen ist von ihm im Druck erschienen: Abriss der französischen Syntax für höhere Schulen. Breslau, Trewendt und Granier. 1852. 8.

Digitized by Google

2) Prosper Wesener, geboren den 28. März 1845 zu Recklinghausen, besuchte die Gymnasien zu Coblenz und Fulda, studirte Philologie auf den Universitäten zu Bonn und Berlin, promovirte und erwarb sich die *Facultas docendi* 1866, wirkte als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Inowraclaw und am Progymnasium zu Trzemeszno und wurde den 22. Juni 1872 zum ordentlichen Lehrer am hiesigen Lyceum ernannt.

Er hat herausgegeben: Griechisches Elementarbuch nach den Grammatiken von Curtius und Koch. Leipzig bei Teubner. 1. Theil 1870, 2. Theil 1871.

3) Albert Gerbert, geboren den 21. Januar 1828 zu Dambach im Elsass, promovirte in Heidelberg und war vor seiner Berufung an das Lyceum Dirigent einer Handelsschule in Lahr.

4) Anton Görgens, geboren den 24. Januar 1847 zu Mettlach an der Saar, besuchte das Gymnasium und das Priesterseminar zu Trier, und wirkte vor seiner Berufung an das Lyceum als Kaplan in Daun und Wincheringen.

5) Carl Menge, geboren den 8. Januar 1850 zu Kirchworbis, besuchte das Gymnasium zu Heiligenstadt und die Akademie zu Münster, erwarb sich im Januar 1872 die *Facultas docendi* und wurde den 9. Februar 1872 als Adjunkt an das Lyceum berufen.

6) August Vogel, geboren den 30. Juni 1847 zu Lübben, vorgebildet auf dem Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin, studirte Philologie auf den Universitäten zu Berlin und Göttingen, erwarb sich 1872 die *Facultas docendi* und wurde den 13. März 1872 als Adjunkt an das Lyceum berufen.

7) Robert Niemann, geboren den 11. November 1848 zu Bodenwerder, besuchte das Gymnasium und die Universität zu Göttingen, promovirte 1871, erwarb sich die *Facultas docendi* 1872, und wurde den 17. Juli 1872 als Adjunkt an das Lyceum berufen.

8) Rudolph Schenkenberger, geboren den 14. März 1848 zu Schweinschied, besuchte die Lateinschule zu Meisenheim und das Seminar zu Kaiserslautern, erlangte die Befähigung zum Lehrer 1866 und war vor seiner Berufung an das Lyceum, welche den 18. April 1872 erfolgte, Lehrer an der evangelischen Schule in Malmedy.

Durch Verfügung vom 7. Juni 1873 wurde dem Oberlehrer Neinhaus und dem Elementarlehrer Obrecht eine Gehaltserhöhung verliehen.

Digitized by Google

Am 30. Oktober 1872 beehrte der Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Herr Herzog das Lyceum mit einem Besuche und besichtigte die Räumlichkeiten der Anstalt.

Den 20. und 21. Januar 1873 unterzog der Kaiserliche Regierungs- und Schulrath Herr Dr. Baumeister die Anstalt einer Revision, wohnte dem Unterrichte bei und versammelte die Lehrer zu einer Conferenz, in welcher er seine Wahrnehmungen und Wünsche dem Collegium mittheilte.

Den 22. und 23. Juli c. wohnte der Geheime Oberregierungsrath Herr Dr. Wiese dem Unterrichte bei, besichtigte die Arbeits-, Schlaf- und Speisesäle des Internats und sprach seine Zufriedenheit mit den Einrichtungen und den bis jetzt erzielten Resultaten aus.

Der Geburtstag seiner Majestät des deutschen Kaisers wurde von den Lehrern und Schülern in der Aula des Lyceums durch einen Festakt gefeiert, welchen die Civil- und Militairbehörden der Stadt, Eltern und Gönner unserer Schüler durch ihre Gegenwart schmückten. Der Direktor hielt die Festrede.

Den 2. April c. genehmigte das Kaiserliche Ober-Präsidium die für das Lyceum entworfene Schulordnung.

Den 5. Juli c. unternahmen die Schüler des Lyceums in Gemeinschaft mit ihren Lehrern einen Ausflug nach Drei-Aehren, welcher vom Wetter begünstigt zur allgemeinen Zufriedenheit ablief.

Am 5. August fand unter dem Vorsitz des Regierungs-Commissarius Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. Baumeister die Abiturienten-Prüfung statt. Sämmtliche vier Ober-Primaner

Friedrich Abt aus Ingersheim,
Louis Horst aus Colmar,
Paul Overbeck aus Lemgo,
Mathias Schuller aus Sundhofen

erhielten das Zeugniss der Reife für die akademischen Studien.

Alle vier werden die Universität zu Strassburg beziehen, Abt Jura, Overbeck Medizin, Horst und Schuller Theologie studiren.

Sie hatten in der schriftlichen Prüfung folgende Aufgaben bearbeitet:

1) Im deutschen Aufsatz: Vergleichung zwischen Ilias und Odyssee unter dem Gesichtspunkte der Hauptheldeu (Achilleus – Odysseus).

Digitized by Google

2) Im lateinischen Aufsatz: *Ciceronis vita inconstantiæ omnium rerum testis et imago.*

3) In der französischen Arbeit: Uebersetzung aus Schillers Parasit, Aufzug 2. Auftritt 4, von Anfang bis « Narbonne: Kennen Sie diesen Herrn? »

4) und 5) Im lateinischen und griechischen Extemporale: Uebersetzung der vom Regierungs-Commissarius gewählten Texte.

6) In der hebräischen Arbeit: Uebersetzung und Erklärung von Genesis c. 37, V. 34 bis 36 incl.

7) In der mathematischen Arbeit:

a) Einen Kreis zu zeichnen, der durch zwei gegebene Punkte geht und eine gegebene gerade Linie berührt.

b) Ein Dreieck trigonometrisch zu berechnen, von dem gegeben sind: die Grundlinie = 87, der Winkel an der Spitze = 17° 13' 4" und die Summe der beiden andern Seiten = 542.

c) Von einem rechtwinkligen Parallelopipedum ist die Oberfläche = 192 gegeben, die Diagonale = 13, sowie die Zahl, um welche die Länge der Summe der Höhe und Breite übersteigt, = 5, die Länge, Breite und Höhe zu berechnen.

d) $x^2-y^2+x-y = 26$ und $(x^2-y^2)(x-y) = 48$.

Die physikalischen Apparate und die Bibliothek, sowie die Lehrmittel für den naturhistorischen und den geographischen Unterricht sind nach Massgabe der bewilligten Mittel vermehrt worden. Die Bibliothek wurde mit Geschenken bedacht von dem Kaiserlichen Ober-Präsidium, Herrn Appellationsgerichts-Rath von Cuny, den Metzler'schen, Teubner'schen, Bensheimer'schen, DuMont-Schauberg'schen Buchhandlungen. Den edlen Gebern wird hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Die *Schülerzahl* des Lyceums betrug am Ende des vorigen Schuljahrs 170; in diesem Schuljahr 233, aufgenommen wurden 80, abgegangen sind 43 Schüler.

Im *Internat* befanden sich 78 Ganz- und Halb-Pensionäre.

Der Inspektor des Internats ist Oberlehrer Dr. Fischer, als Adjunkten fungiren die Lehrer Menge, Vogel, Dr. Niemann und Schenkenberger.

Digitized by Google

Die Studiersäle werden während der Ferien umgebaut und zu Gasbeleuchtung eingerichtet. Ebenso erhalten alle Klassenzimmer neue zweckmässige Subsellien.

Um den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen, wird *das Latein ferner nicht mehr Unterrichtsgegenstand in der Realschule sein* und die Realschule nach dem Regulativ vom 10. Juli 1873, § 19, im künftigen Schuljahre zwei neue Klassen, Sexta und Quinta, erhalten.

Digitized by Google

IV.

Oeffentliche Prüfung.

Dienstag, den 19. August 1873, Vormittags von 9 Uhr an:

Gesang.

Vorschule II. Rechnen, *Schenkenberger.*
Vorschule I. Französisch, *Obrecht.*
Sexta: Religion, *Goergens.*
Latein, *Wesener.*
Quinta: Deutsch, *Menge.*
Geographie, *Goergens.*
Quarta Gymn.: Latein *Vogel.*
Geschichte, *Niemann.*
Quarta Real.: Geometrie, *Gerbert.*
Geschichte, *Niemann.*
Tertia Real.: Algebra, *Kettelhoit.*
Englisch, *Fischer.*

Nachmittags von 3 Uhr an:

Gesang.

Tertia Gymn.: Religion, *Schäffer.*
Mathematik, *Neinhaus.*
Secunda Gymn.: Latein, *Dammert.*
Französisch, *Fischer.*
Prima: Griechisch, *Zoeller.*
Deutsch, *Conrektor.*

Digitized by Google

Mittwoch, den 30. August, Vormittags von 9 Uhr ab:

Gesang.

Deklamationen der Schüler.
Lateinische Rede des Abiturienten *Overbeck*.
Deutsche Abschiedsrede des Abiturienten *Abt*.
Entlassung der Abiturienten und Versetzung der Schüler durch den Direktor.

Gesang.

Das neue Schuljahr beginnt den 2. Oktober, zur Aufnahme von Schülern werde ich den 30. September und den 1. Oktober bereit sein.

Der Direktor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Versuch b. 97

Jahresbericht

des

k. k. Staats-Obergymnasiums

in

Brüx.

Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1901-1902.

Inhalt:

I. **Herzog Bernhard von Weimar und der französische Hof im Jahre 1637.**
Von Professor Dr. Johann Czerny.

II. **Schulnachrichten** vom provisorischen Leiter Prof. Jos. Geppert.

Brüx 1902.

Verlag des k. k. Staats-Obergymnasiums.

Druck von Franz Herzum, Brüx u. Oberleutensdorf.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
RODOLPHE REUSS
THE BEQUEST OF
HERBERT DARLING FOSTER
NOVEMBER 9, 1928

Digitized by Google

Herzog Bernhard von Weimar und der französische Hof im Jahre 1637.

Nach zeitgenössischen Quellen und mit besonderer Heranziehung der Correspondenzen des schwedischen Gesandten Hugo Grot.

Von Professor Dr. Johann Czerny.

Der Prager Friede vom 30. Mai des Jahres 1635 war eine Wohlthat für das zertretene und zerfleischte Deutschland; niemals war der Friede für Deutschland nothwendiger gewesen als jetzt. Die herrlichsten Strecken von fruchtbaren Feldern lagen wüste und unbebaut; wo immer das Auge sich hinwenden mochte, stieß es auf abgebrannte und verwüstete Flecken, Dörfer und Schlösser.[1]) Kein Wunder, wenn Fürsten und Städte sich beeilten, diesen Frieden anzunehmen. Auch Herzog Bernhard von Weimar schien einige Zeit zu schwanken, als ihn der Kurfürst von Mainz zur Versöhnung aufforderte, als ihm von kaiserlicher Seite ein Commando über 30.000 Mann angeboten wurde. Aber er schien es nur. Nur zu bald kam man zur Überzeugung, dass er in französischen Banden verstrickt sei. Durch Feindschaft wollte er sein Haus in des Kaisers Augen wichtig machen, und dies konnte er nur im engen Anschlusse an Frankreich erreichen, und anderseits brauchte ja Richelieu deutsche Krieger und einen tüchtigen deutschen Anführer. Niemanden konnte übrigens der Friede verhasster sein als Richelieu.

Schon am 2. April 1635 hatte Bernhard mit Feuquières zu Worms einen Vertrag abgeschlossen, wonach er auf Kosten Frankreichs 12.000 Fußknechte anwerben und befehligen und dafür vom Könige das nöthige Geld, den Elsass und die Vogtei Hagenau erhalten sollte. Aber das genügte ihm nicht, und auf der andern Seite brauchte Richelieu ein größeres Heer. So wurde denn hin und her unterhandelt. Schließlich erhielten die Minister Bouillon, Bouthiller und Chavigny den Auftrag, mit Poniskaw,

[1]) In Chr. G. von Murrs Beiträgen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges (Nürnberg 1790) findet sich p. 83 in einer Nürnberger Chronik folgendes Verzeichnis der Preise der Nahrungsmittel, welches das Elend des unbemittelten Volkes begreiflich macht: „Es haben uns sonsten dieses Jahr (1634) aus Gottes Verhängniß die vier Landstrafen: Krieg, Theuerung, Hunger und Pestilenz hart getroffen, so dass 1 Simra Korn hat gegolten 18 bis 21 Reichsthaler, 1 Simra Habern 14 bis 16 Reichsthaler, 1 Simra Kern 28 bis 32 Reichsthaler, Gersten 24 bis 30 Thaler, 1 Pfund Schmalz 6 bis 7 Batzen. 1 Pfund Rindfleisch 9 bis 10 Kreuzer, 1 Paar Tauben 10 bis 15 Batzen, 1 Hennen 1 fl, auch 18 Batzen . . . . . ." Der Verfasser schließt endlich mit folgenden Worten: „Der Allerhöchste gebe uns nach seinem gnädigen Willen den edlen, lieben Frieden!"

Digitized by Google

dem treuen Diener Bernhards, die Verhandlungen in St. Germain en Laye zu beenden. Es geschah am 17. October, und zwei Tage später ward die Bestätigung Ludwigs XIII. gegeben.[1]) Dieser Vertrag versprach dem Herzog während der Dauer des Krieges jährlich 4 Millionen Livres für den Unterhalt von 12.000 Mann Fußvolk, von 6000 Reitern und einer Artillerie von ungefähr 600 Pferden. Wenn aber die Mannschaft bis zum 10. Jänner des folgenden Jahres nicht vollzählig wäre, wollte der König in Abrechnung der Summe die fehlenden durch eigene Truppen ersetzen. Es wurde ferner bestimmt, dass die Zahlungen an den Herzog vierteljährig zu leisten wären. Auch versprach der König, den Herzog und seine Officiere, wenn sie in Gefangenschaft geriethen, auszulösen. Diesem Vertrage waren geheime Artikel beigefügt, welche unter anderem dem Herzog den Elsass und die Vogtei Hagenau zusprachen.[2])

Dies ist der Vertrag, welcher den Gang des Krieges in Deutschland völlig änderte, die Bestimmungen des Heilbronner Vertrages aufhob und Bernhards Bündnis mit den Schweden vernichtete. In der That, sein aus den Bisthümern Würzburg und Bamberg zusammengesetztes Herzogthum Franken war durch die Niederlage von Nördlingen wieder zusammengestürzt. Daher hatte er seine Augen auf den der Tiroler Linie des Hauses Österreich meistens zuständigen Elsass geworfen, obwohl diese Linie an dem Kriege gar keinen Antheil genommen hatte.

Da aber, sein Vorhaben auszuführen, die Kräfte der schwedischen Partei in den dortigen Gegenden nicht mehr hinreichten und er vielleicht sich aus der Abhängigkeit von Oxenstierna nach und nach zu ziehen gedachte, hatte er sich an Frankreich angeschlossen und im obigen Vertrage die Zusage bezüglich des Elsass erhalten. Dass Frankreich selbst Verlangen nach dieser Provinz trage, und dass man ihn nur zum Werkzeuge zu gebrauchen suche, um sie den Händen der jetzigen Besitzer zu entreißen, das konnte einem Bernhard nicht unbekannt sein. Indes musste er sich in die Zeit schicken, um, wenn er einmal eine eigene Armee hatte, es abzuwarten, wer zuletzt an List und Macht dem andern überlegen sei.

Erst gegen Mitte November wurde dem Herzog der Abschluss des Vertrages durch Lavalette bekannt; Poniskaw kam erst zu Ende November aus Paris und überbrachte dem Fürsten 400.000 Livres, mit welchen er in der kurzen Frist, wie sie der Vertrag andeutete, die bis auf wenige Tausend geschwundene Armee vollständig machen sollte. Dies schien unmöglich, zumal die Werbungen nur in entfernten Theilen Deutschlands, in erster Linie an der Ostseeküste gemacht werden konnten. Der Herzog verlangte daher vom französischen Hofe die Vorausbezahlung des später fälligen Quartales. Nach bezogenen Winterlagern reiste er selbst nach Paris, um seine Forderungen durchzusetzen. Am 10. März wurde er dem König in St. Germain vorgestellt. Dreieinhalb Monate blieb er in Paris, ohne seine Wünsche befriedigt zu sehen; man wollte ihm nicht die 4 Millionen für dieses Jahr zugestehen, weil er nur den dritten Theil der vertragsmäßigen

---

[1]) Theatrum Europaeum, das ist: Glaubwürdige Beschreibung aller denkwürdigen Geschichten, so vom Jahre Christi 1617 sich zugetragen. Franckfurt am Mayn, anno 1635 ff., Band III, p. 345. — Chemnitz Bogislav Philipp, Königlichen Schwedischen in Teutschland geführten Krieges. Erster Theil, Stettin 1648; zweiter Theil, Stockholm 1653; p. 535 ff. und p. 550.

[2]) Röse Bernhard, Herzog Bernhard d. Gr. von Sachsen-Weimar, Weimar 1828. Urkunde Nr. 13, 14, 15, 16 und 17, p. 469—478.

Digitized by Google

Truppen im Felde hatte. Für den Augenblick erhielt er 600.000 Livres zur Befriedigung seiner Truppen, dazu das Versprechen, dass im August eine Million nachgezahlt werden sollte. Dazu bekam er vom König abermals die schriftliche Versicherung, dass er und seine Officiere aus eventueller Gefangenschaft ausgelöst würden; auch wurde versichert, dass kein Vergleich von Frankreich mit dem Feinde abgeschlossen werden sollte, ohne dass dabei die Vortheile des Herzogs und der Seinigen verbürgt würden.[1])

Missvergnügt verließ Bernhard am 15. (25.) Mai Paris mit dem Entschlusse, nur im Falle äußerster Nothwendigkeit dahin wieder zurückzukehren. Am 22. Mai (1. Juni) traf er im Hauptquartier seiner Truppen an der Saar ein.

Zu Paris war bestimmt worden, dass Bernhard sich mit dem Cardinal Lavalette vereinigen sollte, um die Kaiserlichen am Rhein zu bekämpfen. Bernhard nahm Saarbrücken und Pfalzburg ein, legte sich dann vor Zabern, das sich am 15. Juli ergab. Gallas war nicht stark genug, um ihn anzugreifen, und bezog ein festes Lager bei Drusenheim. Im September standen beide einander in der Freigrafschaft gegenüber, ohne dass es zu großen Kämpfen gekommen wäre. Schließlich sah sich Gallas doch zum Rückzuge gezwungen, wobei Hunger, Rauheit der Jahreszeit und Meuterei sein Heer fast zur Auflösung brachten. Statt dieses Ungemach des Gegners zu benutzen, trennten sich Bernhard und Lavalette aus Mangel an Übereinstimmung, wie dies früher schon des öfteren geschehen war. Bernhard zog nach Langres, Lavalette nach Neuschateau an der Maas. Bernhard, auf ruhige und geräumige Winterquartiere für seine Krieger bedacht, verlangte vom französischen Hofe vor allem die Überlassung der Plätze Neuschateau und Vezelize, beide an der Maas, wo bereits Lavalettes Truppen lagen. Die Orte wurden ihm abgeschlagen aus Furcht, dass seine Truppen die Umgegend verwüsten möchten. Da machte er kurzen Process: im tiefen Schnee zog er die Maas hinab und bemächtigte sich am 10. (20.) December der Quartiere des abwesenden Lavalette.[2]) Zugleich liess er am Hofe zu St. Germain laute Klagen führen über die Treulosigkeit seines Gehilfen Lavalette, wodurch Frankreich in die höchste Gefahr gestürzt worden wäre, wenn Gallas den Rückzug benutzt hätte. Es lag im Plane Richelieus, dass Bernhard mit Lavalette einen Winterfeldzug unternehmen sollte; allein der Herzog wollte wenig davon wissen, zumal er nicht gesonnen war, mit einem der Kriegskunst unkundigen geistlichen Mitfeldherrn die Lorbeeren weiters zu theilen: kurz das getrübte Verhältnis zwischen Bernhard und Frankreich, das die Anwesenheit des ersteren zu Paris im verflossenen Frühjahre begründet hatte, war im Laufe des Feldzuges vermehrt worden.

Und doch war gerade damals Bernhard voll großer Entwürfe, namentlich hatte er den festen Vorsatz, im kommenden Frühjahre über den Rhein zu gehen. Daher vergaß er seine Abneigung vor einer Pariser Reise und entschloss sich, noch einmal sich dorthin zu begeben. Der französische Hof bot alles auf, dass die Reise des Herzogs nach der Hauptstadt unter-

---

[1]) „Declaration du Roy en faveur de S. A. (le Duc de Weimar) et des officiers de son armeè". Urkunde Nr. 22 bei Röse.

[2]) Grotii Hugonis epistolae, quotquot reperiri potuerunt, Amsterdam 1687, ep. 703 und 704. — Petitot A., Collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France, Paris 1819—1829, IX., p. 273.

Digitized by Google

bleibe; denn man befürchtete, dass die Forderungen desselben nichts weiter bezweckten, als Geld von Frankreich zu ziehen. Allein schließlich wollte Richelieu die Spannung zwischen dem Herzog und dem Hofe doch nicht laut werden lassen, und so wurde denn der König beredet, den Herzog durch eine eigene Gesandtschaft einladen zu lassen.

Am 24. Januar (3. Februar) 1637 brach Bernhard nach Paris auf, nachdem er dem Obersten Ehm den Oberbefehl über seine Truppen übergeben hatte, die längs der Grenze von Neuschateau bis Clermont en Argonne ausgebreitet waren. Auf Befehl Richelieus sollten dem reisenden Fürsten überall die größten Ehren erwiesen werden, ein Befehl, dem die Bürger von Chaumont in unheimlicher Weise nachkamen. [1]) Am 29. Januar (8. Februar) kam Bernhard mit seinem Gefolge in Paris an und wurde im Palaste Schomborg, nicht in einem königlichen Gebäude beherbergt. [2]) Doch ward der Unterhalt aus königlicher Casse bestritten, und wurden täglich 1000 Reichsthaler dazu bestimmt. Bernhards Kaltsinn gegen den Hof konnte durch die Prunkfeste, angestellt, um die Versöhnung des Königs mit seinem Bruder zu feiern, nicht verscheucht werden. Bei keinem durfte der Herzog fehlen. [3])

Während Bernhard in Paris weilte, zeichnete sich sein Heer durch entsetzlich wildes Betragen aus; er hatte demselben den Befehl zukommen lassen, sich auf jede Weise Unterhalt zu schaffen [4]) So lagerte es sich denn in der Champagne ein, und wo man es nicht gutwillig aufnahm, suchte es sich mit Gewalt Eingang zu verschaffen. Das verhasste Chaumont wurde im Mai wie eine feindliche Stadt belagert und erstürmt.

So entstanden auf beiden Seiten Klagen und Beschwerden, und die Erfüllung der Wünsche Bernhards zog sich in die Länge. Für die vertriebenen protestantischen Reichsstände Deutschlands, welche Bernhard um Fürsprache ersucht hatten, zeigte Frankreich wenig Interesse, gegen den Herzog entschuldigte es sich, wohl nicht ganz grundlos, mit Geldmangel. [5]) Der Herzog verwarf die bisherige Art des Beistandes, forderte insbesondere die Entfernung des unerfahrenen französischen Mitfeldherrn Lavalette [6]) und drohte, wenn ihm Frankreich nicht mehr Freiheit gestatten werde, sich solche selbst zu suchen. [7]) Er klagte über unredliche Verkürzung ihm schuldiger Summen, tadelte der Minister Verfahren und machte Hugo Grot, den schwedischen Gesandten in Paris, zum Zeugen und Theilnehmer seiner Klagen, [8]) erlangte aber trotzdem nicht die gewünschte eilige Ab-

---

[1]) Der Herzog war bei der Begrüßung in Lebensgefahr gerathen, da die Gewehre der Bürger mit Kugeln geladen waren. Engelsüß Georg, Weimarischer Feldzug Herzog Bernhards, Frankfurt 1648, p. 65.

[2]) Hug. Grotii ep. 714.

[3]) Theatr. Europ. III., p. 761. — Petitot verschweigt Bernhards zweiten Aufenthalt in Paris.

[4]) Hug. Grotii ep. 739: Scripsit ad militem, ut, undicumque poterit, se sustentet.

[5]) Hug. Grotii cp. 719: . . . . . interim video ubicumque deesse hic pecunias. Lutetiae Februarii 17. (27.) 1637.

[6]) Hug. Grotii ep. 714: Quo magis credam seriò haec dici est, quod Gallicam amicitiam et Cardinalis Valettae praegravem potestatem expertus, vix ultra tolerare hanc sortem potest.

[7]) Hug. Grotii ep. 714: Neque tacet Ponico, misi seorsim cui imperet accipiat exercitum, id eum acturum, ut a Gallia se liberet. Ep. 739: . . . . . ni sui quae debet habeatur ratio, se seorsim sibi suoque militi consulturum.

[8]) Hug. Grotii ep. 714: In illud, ut proprias habeat copias sibi uni parentes, opem meam invocat. Ep. 732: Queritur trahi se a Gallis, praesertim in re pecunaria.

Digitized by Google

fertigung.[1]) Es entstand ein Streit über die Mittel und Richtung des Feldzuges. Weigerte sich auch Bernhard, Dole, welches Heinrich von Bourbon nicht hatte erobern können, zu belagern,[2]) so musste er sich doch dem eigennützigen Willen Richelieus fügen, vorher die Freigrafschaft und Lothringen vor feindlichen Angriffen zu sichern, bevor der Heerzug über den Rhein unternommen werden sollte, wie einen solchen nicht nur der Herzog wünschte, sondern auch Hugo Grot zur Rettung Baners forderte. Unter dieser Bedingung kam am 7. April 1637 endlich ein Vertrag zu Stande: Bernhard sollte 1,350.000 Livres in verschiedenen Zahlungsfristen bis Ende Juni, 600.000 Livres am 15. August und 300.000 Livres am 15. November erhalten.[3]) Bernhard forderte aber auch Verstärkung von 20.000 Mann,[4]) überdies 300 Pferde für seine Artillerie. Letztere wurden ihm gewährt;[5]) statt der geforderten 20.000 Mann erhielt er nur 10.000 Mann als Hilfsheer zugestanden und wurde mit der Versicherung vertröstet, dass der Duc de Longueville in seiner Nähe ein Heer befehligen und sich mit ihm verbinden solle.[6]) In Wahrheit hat aber Bernhard, wie sich später zeigte, nur 6000 Mann zugeschickt erhalten.[7]) Der missliebige Lavalette wurde entfernt, und an seine Stelle trat der Sieur du Hallier.[8]) Im übrigen wurde Bernhard größere Freiheit im Kriegswesen zugestanden.[9]) Bezüglich des Rheinüberganges kam man überein, dass er bei Rheinfelden ausgeführt werden solle. War man über alle diese Punkte und Bestimmungen auch schon zu Anfang April einig, so verließ Bernhard doch erst am 12. Mai, vom König angetrieben, das Hoflager, da er sich nicht vor Empfang von 700.000 Livres aufmachen wollte, welche Forderung Chavigny befriedigte, nachdem der Herzog darüber mit Desonyers zerfallen war.[10])

---

[1]) Hug. Grotii ep. 739: Ducis Vinariensis res tarde procedit.

[2]) Hug. Grotii ep. 739: Propositum ei his diébus fuerat, ut Doleam obsessum iret, id plane rejecit

[3]) Nach einer Urkunde, welche sich im großherzogl. sächs. St.- u. H.-Archive befindet und in Übereinstimmung mit dem Pariser Abschriften gefunden wurde. — Khevenhiller F. Christoph, Annales Ferdinandei II., Leipzig 1721—1726, p. 2342, gibt drei Millionen Livres an, dieselbe Summe auch das Theatr. Europ.: . . . . . zur Fortsetzung des Krieges hat der König in Frankreich eine allgemeine Schatzung, ausserhalb der unvermöglichen Personen, legen lassen, deren die geringste auff eine, die fürnemste aber bis auff zehn Cronen erhoben worden, welche in 25 Millionen Francken angetroffen, davor . . . . . Hertzog Bernharden von Weymar drey Millionen . . . . . übermachet worden.

[4]) Hug. Grotii ep. 726: Dux Vinariensis exercitum se sperat habiturum XX milium, pabulandi tempus expectans.

[5]) Dass dem Herzog Artilleriepferde versprochen worden waren, beweist Richelieus Schreiben an Bernhard d. d. Ruel, le 1 Juin 1637.

[6]) Theatr. Europ., III., p. 768.

[7]) Hug. Grotii ep. 728: . . . . . Et dicitur numerus a XX milibus ad VI milia decrescere.

[8]) Hug. Grotii ep. 739: . . . . . datus ei comes Haillaeus, qui Gallico militi ipsum secuturo imperet. — Petitot, p. 419.

[9]) Hug. Grotii ep. 757: . . . . Duce autem Bernhardo cum florentissimis, ut ait, copiis, et suis et sub Haillerio Gallicis, eo quo ipse expedire judicaverit, liberrima instructus potestate.

[10]) Hug. Grotii ep. 739: . . . . . adit me Dux Vinariensis: Ait, Chavignium credo quod intellexisset durius Ducem locutum Noyerio . . . . . .

Digitized by Google

Richelieus Kriegsplan [1]) für das Jahr 1637 war nun folgender. Bernhard sollte zuerst den nordwestlichen Theil Hochburgunds erobern und Frankreichs Grenze vor den öfteren Beunruhigungen des Lothringers sichern, dann erst sollte der Heereszug nach Deutschland unternommen werden. Lavalette sollte nebst seinem Bruder, dem Duc de Candales, anfangs in Lothringen befehligen, dann die spanischen Niederlande von der picardischen Seite angreifen, Marschall Chatillon sollte ins Luxemburgische vordringen, de la Meilleraye ein drittes Heer zu gleichem Zwecke führen.

Am 2. (12.) Mai also hatte Bernhard Paris verlassen und langte am 6. (16.) Mai zu Troyes an, wo er stattlich empfangen wurde; dann harrte er vergeblich zu Bar sur Seine der Ankunft von Halliers Truppen, an deren Marsch er den Cardinal Richelieu am Tage vor seiner Abreise nochmals erinnert hatte. [2]) Seine eigenen Scharen — etwa 7000 Mann [3]) — fand der Herzog zwischen Chaumont und Langres in ganz gutem Zustande, aber in gehässigem Streite mit den französischen Behörden und Landleuten. Zweimal musste Richelieu dringend um Zuzug ersucht werden, [4]) bis endlich 4400 Franzosen ohne ihren Führer Hallier gegen Ende Mai anlangten. Ja Hugo Grot war schließlich so misstrauisch geworden, dass er an Oxenstierna schrieb, die Franzosen hätten die Absicht, sich unter Einwirkung

---

[1]) Der Kriegsplan bei Petitot, IX., p. 419 und 475: . . . . une autre (sc. armée) sous le commendement du card. de La Valette, laquelle étoit destinée pour Lorraine et l'Alsace, et qui, depuis que ledit cardinal fut employé dans le Flandre, fut donnée au maréchal de la Châtillon, qui l'employa dans les Louxembourg. . . . . Du côté de la Lorraine, l'armée que commendoit le cardinal de la Valette fut mise sous la charge du maréchal de la Châtillon, qui commença à nettoyr la Meuse, prenant plusieurs places que les ennemis avoient le long d'icelle, à la faveur des quelles ils faisoient des courses dans la champagne. — Theatr. Europ., p. 791: Die beyden Marschallen de la Force und Chastillon waren umb Dyon und in Franche Conte zu marchiren und zu dem Duc de Longueville gestossen und, wie dafür geachtet, die Statt Dole in Burgund auffs newe zu belägern, Herr Cardinal de la Valette und Duc de Candales reyseten in die Picardey, dahin 36 Stück Geschütz, und 400 Wägen mit Munition ihnen vor und nachgiengen, eine starcke Impression gegen Artois und Hennegaw vorzunehmen. — Ferner Hug. Grotii ep. 757 und Montglat François de Paul de Clermont, Marquis de; Mémoires bei Petitot, Coll. II., vol. 49—50, p. 155.

[2]) Lettre du duc Bernhard au card. de Richelieu d. d. Paris, le 11 Mai 1637.

[3]) Die Stärke des weimarischen Heeres wird in den Quellen sehr verschieden angegeben. Hug. Grotii ep. 780 nennt 7000 Mann: . . . . . praeterea Duci Vinariensi esse V M equitum, peditum duo tamen . . . . . — Engelsüss, p. 66, nennt die stattliche Zahl von 18.000 Mann, ja das Theatr. Europ. spricht p. 79 gar von 20.000 Mann: Ihrer Fürstl. Gn. Hertzog Bernhard, so mit vielem Geld und guter Satisfaction von dem Königl. und Frantzösischen Hof wiederumb bei seiner Armee angekommen war, befand sich mit 8000 Pferdten und 12.000 zu Fuß umb Langres daselbst Rendezvous zu halten und auf seine Impressa gegen den Rheinstrohm zu moviren: und wurde zu Bruntrut und der Orthen auff ihn gewartet und Bereitschaft gemacht mit dem General-Leutenant Hallier. — Doch dürfte die Zahl 7000 schon richtig sein; denn ein Brief des Herzogs an Richelieu, d. d. au camp. de Chanitte (Champlitte), ce 22 Juni 1637, zeigt die Schwäche seines Heeres. Darin heißt es: Il est vray que ie ne suis pas encores pour cela en lestat que ie desirerois, car avec tous lessoins et commendements de V. Em. pour les trouppes françoises que Mr. du Hallier a iointes il y a huit jours à mon armée, elles ne vienent pas au tiers de ce, qui ma esté promis par Sa Majesté et V. E. Je n'ay pas laissé pourtant de me mettre en Campagne avec ce peu que iay eu de renfort.

[4]) Lettre de Duc Bernhard au Card. Richelieu d. d. Troyes, ce 17, u. d. d. Bar sur Seine le 23 Mai 1637.

Digitized by Google

Englands mit dem Kaiser in Friedensunterhandlungen einzulassen.[1]) Am 3. (13.) Juni brach Bernhard über Chaumont nach Nogent le Roi auf; drei Tage nachher erschien nun auch Hallier mit 1400 Mann. Im ganzen also waren kaum 6000 Mann Franzosen — statt der geforderten 20.000 und der versprochenen 10.000 — zu dem Herzog gestoßen,[2]) dessen Heer demnach eine Gesammtstärke von nur 13.000 Mann aufwies.

So war denn durch die französische Saumseligkeit, zum guten Theile allerdings verursacht durch den Geldmangel, die Eröffnung des Feldzuges wider Bernhards Willen und Plan verspätet worden, und um Mitte Juni war weder die Feste Hermannstein oder Ehrenbreitstein vor Johann von Werth, noch Baner an der Elbe zu retten, der sich schon an dem Gedanken erfreut hatte, mit Bernhard vereint zu wirken. Dadurch ward der Grund zu neuen Klagen gegeben, die nun das ganze Jahr hindurch der französische Hof anhören musste.

Was den Verlust der Feste Hermannstein anbelangt, so verhielt es sich damit folgendermaßen. Zu Anfang Januar 1637 war die Umgegend von Koblenz bis auf wenige hundert Reiter von den Kaiserlichen geräumt, da Hatzfeld und Götz über Hessen und Westfalen dem elbwärts weichenden Baner nachrückten; Johanns von Werth müde Scharen suchten längs der Mosel Erholung. Als dann später Johann von Werth durch ein kaiserliches und kurbaierisches Gebot den Rhein aufwärts gefordert wurde, um sich mit Götz im Hessischen zu vereinigen, zog er mitten im Winter durch die Eifel nach Andernach.[3]) Noch bevor er sich mit Götz vereinigen konnte, hatte er Gelegenheit, einen der gelungensten Reiterstreiche auszuführen. Johann von Werth befand sich in Köln, um sich hier mit der Gräfin Spaur zu vermählen,[4]) als ihm unter der Hochzeitfeier die Meldung zukam, de St. Chaumont beabsichtigte durch Melander und den Obersten Durmenstein die Feste Hermannstein zu entsetzen und ihr auf 150 Wagen Proviant zuzuführen. Der Marquis de St. Chaumont, damals am Niederrhein thätig, hatte nämlich, nachdem er umsonst bei Holland um Hilfe

---

[1]) Hug. Grotii ep. 775: Valde mihi dolet, quod crecentibus in nos hostium copiis a Gallis ita cessatur, praeterfluitque tempus et occasiones rei bene gerendae: praesertim vero quod a Duce Bernardo pridem nihil habeo literarum: neque vero quicquam de eo quod scire juvet, intelligo. Galli, qui ejus exercitum aucturi erant, detrectant iter, diffluunt, ita quidem, ut pro X millibus hominum aegre IV millia peditum, equites C C C C appareant. Haeret ille interim Campaniae gravis, majoribusque oppidis exclusus invalida irrupit, commeatumque militi suo alendo iis cxpressit. Ego numquam serio cogitatum Gallis in Germaniam eum mittere et credo et diu est quod credidi. Subducunt enim Galli, se Germaniae rebus, et aut valde fallor aut pacis rationes cum Imperatore satis constitutas habent: id restat ut nos quoque in eam quam ipsi animo destinarunt pacem cum damno trahunt, adjutores in eo habituri. Anglos, qui omnia bello turbata in veterem formulam restitui volunt, nempe ut aliis pericula delegent, ipsi ferant praemia periculorum. Huc consilia tendunt non ita tecta ut non saepe in sermone judicia errumpant.

[2]) Hug. Grotii ep. 780: Haillerio V M peditum esse, equites VIII C . . . . . .

[3]) Theatr. Europ., p. 739: Herr General Jean de Werth hatte Ordre zum Herrn Generalen Götzen und folgends zum Herrn General Hatzfeld zu stossen, derowegen er den Marsch durch die Eyffel nacher Andernach nehmen, und sich mit obgemelten Herrn Generalen zu conjungieren suchte.

[4]) Petitot IX., p. 391: . . . . . Jean de Werth, qui s'y marioit . . . . . Ferner Hormayer Josef, Freiherr von, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, p. 179.

Digitized by Google

geworben,[1]) den Entschluss gefasst, einen bedeutenden Vorrath in die Feste zu werfen, zumal, wie oben erwähnt, die Umgegend von Koblenz ziemlich sicher war und die gefrorenen Straßen das Unternehmen leicht möglich zu machen schienen.[2]) Er rechnete ferner besonders auf eine geringe Wachsamkeit des neuvermählten Werth. Chaumont vertraute seinen Plan dem Hessen Melander. Allein der vorsichtige Hesse rechnete anders als der unkundige Franzose; erst nachdem er die Versicherung erlangt hatte, dass Frankreich alle Unkosten bezahlen würde, übertrug er seinem Oberstlieutenant Durmenstein die Führung. Letzterer brach am 23. Januar mit 80 hochbeladenen Wagen von Dorsten auf und meinte, unbemerkt an Köln vorüber zu kommen. Allein Johann von Werth, davon unterrichtet, verließ nachts den 28. Januar mit 80 Reitern eilig Köln, übersetzte den Rhein bei Engers, verstärkte sich durch baierische Reiter, die im Westerwalde zerstreut lagen und von dem Obristen Neuneck zusammengezogen wurden.[3]) Am 29. Januar nächtigten die Hessen eine Meile vor der Feste, da die versprochene Hilfsmannschaft aus der Feste ausgeblieben war. Morgens gegen 7 Uhr sendeten die Hessen, denen das anhaltende Thauwetter die Straßen derart verschlechtert hatte, dass die Expedition statt der vermeinten drei Tage die doppelte Zeit erfordert hatte, einen Lieutenant in die Feste hinauf mit der Anordnung, die Geschütze zu richten, damit sie bei einem etwaigen feindlichen Überfalle unter dem Schutze der Kanonen heranrücken könnten. Schon fiengen sie an „zu jubelieren und Salve zu schießen" (Theatr. Europ.), als sie plötzlich hinter einem Berge bei dem Dorfe Grenzhausen Werths Reiter wahrnahmen, die nun im Angesichte der ausgehungerten Festung auf sie einfielen, einen großen Theil der Mannschaft niederhieben, den Rest sammt Durmenstein und der ganzen Zufuhr nach Montabaur abführten.[4]) Den hungernden Franzosen vom Hermannstein wurde von der reichen Zufuhr nichts zutheil als der Fang von fünf-

---

[1]) Petitot IX., p. 389: Le sieur de Saint-Chaumont, qui étoit sur le lieu dès le commencement de l'année essaya premièrement d'obtenir quelques troupes des Hollandais, qui avoient une grande partie de leur armée en garnison, au long de Rhin, sur la frontiére la plus proche d'Hermenstein, n'étant besoin que d'un ordre du prince d'Orange pour l'en faire sortir, et huit ou dix jours au plus pour faire cette éxecution; mais les Hollandais craignant que leur armée leur fit besoin dans leur propre pays, l'en refusèrent.

[2]) Der Verlauf der missglückten Expedition in breiter Ausführlichkeit dargestellt bei Petitot, IX., p. 390—393, dann im Theatr. Europ., p. 747 und 748.

[3]) Adlzreitter Joh., a Tetenweis, Annalium Boicae gentis partes III., Francofurti ad Moenum anno 1718, III., p. 353.

[4]) Die Ursache des Misslingens des Unternehmens sucht Richelieu (Petitot IX., p. 393) auf Durmenstein zu wälzen, dem er unnöthige Säumnis zur Last legt; gleichwohl ließ er die Kosten zahlen. Die Franzosen vom Hermannstein beschuldigten Melander des Verrathes, da sie Werths schnelles Erscheinen anders nicht begreifen konnten, wie aus Petitot IX., p. 393 zu ersehen. In Wahrheit aber ist die Ursache des Verlustes nur dem Commandanten vom Hermannstein S. de la Saludie beizulegen, wie sich aus dem Briefe des Chevaliers Montegeu an St. Chaumont ergibt, welcher Brief mit anderen Correspondenzen bald nachher dem aufgefangenen Sieur de Picheu abgenommen wurde, wie das Theatr. Europ., p. 780, meldet. Daselbst heißt es: . . . . . Nr. 25, copia eines an gemeldeten de S. Chaumont von Mons. de Montegeu abgegangenen Schreibens, darinn er sich wegen geschlagener Convoy so Ehrenbreitstein zu proviontiren sollen, sonderlich wider Mons. de Saludie beklagt, dass er ihnen nicht 50 Mußquetirer geben wollen, mit welchen er sich erboten, den Conwoy in Ehrenbreitstein zu bringen. 26, copia Mons. de Montegeu Relation, darinn er den Mons. de Saludie bezüchtiget, dass er an dem geschlagenem Secours schuldig. — Ferner Khevenhiller, XII., p. 2187.

Digitized by Google

zehn Pferden, mit deren eingesalzenem Fleische sie ihr Leben fristeten, und ein geringes Quantum Getreide.[1])

Johann von Werth vereinigte sich nun nicht mit Götz oder Hatzfeld, sondern schloss im Auftrage Maximilians von Baiern die für unüberwindlich[2]) gehaltene Festung ein, zumal den Kurfürsten von Mainz und Köln an deren Wiedergewinnung gar viel gelegen war. Die Noth in der Feste wuchs von Tag zu Tag und zwang die Belagerten, durch widernatürliche Nahrung das Leben zu fristen,[3]) wenn es auch der List des Chevaliers de Pichou gelungen war, zwei Schiffe mit Lebensmitteln von Hanau aus nach dem Hermannstein zu schicken.[4]) Um der lästigen Proviantierung durch listige und waghalsige Landleute ein Ende zu machen, wurde, zumal auch die Umschließung zu langweilig schien, die regelrechte Belagerung begonnen, wozu man aus Köln die nöthigen größeren Geschütze und Munition, aus Koblenz Steigleitern herbeischaffte.[5]) Als die Noth in der Festung den Höhepunkt erreichte, drohte der Commandant derselben, Sieur de Saludie, in seiner Verzweiflung, sich mit den Bastionen in die Luft zu sprengen.[6]) Zu dem lag Saludie mit dem zweiten Befehlshaber de Bussy fortwährend im Streite. All diese Zustände und Verhältnisse kannte Johann von Werth auf das genaueste aus den Briefen, die kaiserliche Parteigänger bei Breisach dem Sieur de Pichou, der dieselben vom Hermannstein nach Frankreich bringen sollte, abgenommen hatten.[7]) Um die Feste zu entsetzen, wurde der Holsteiner Ranzau als Generallieutenant des Königs mit 100.000 Thalern versehen, mit welcher Summe er am 6. März Paris verließ, um ein deutsches Truppencorps von 4000 Mann Infanterie und 400 Reitern zu werben und sich unter Umständen mit einem verbündeten Heere zu vereinigen. Allein

---

[1]) Petitot IX., p. 393: . . . . . Cependant Jean de Werth passa ladite rivière à Andernach sur la minuit et défit ce convoi le lendemain matin, sans que ceux de dedans s'en prevalussent que d'un peu de blé et de quinze chevaux, les quels ils salèrent et en vécurent longtemps, ménageant parfaitement bien leurs vivres.

[2]) Pufendorf Samuel, Commentarium de rebus Svecicis ab expeditione Gustavi Adolfi, Ultrajecti, 1686, p. 289: Ita tandem arx natura et opera munitissima et tantum non in expugnabilis . . . . .

[3]) Theatr. Europ., p. 747 . . . . . mit welcher es bereits dahin gekommen, dass die drinn liegenden Frantzosen allbereit unnatürliche Speiß als Hunde, Catzen, Pferdt und andere abscheuliche Thier und eckelige Speiß zu verzehren gezwungen waren.

[4]) Das Theatr. Europ. erzählt p. 778 den Hergang nach den aufgefangenen Briefen. — Ferner Petitot. IX., p. 399.

[5]) Theatr. Europ., p. 782: Damit nun dergleichen Stratagemate ins künfftige verhütet werden möchten, hat . . . . . Werth beratsamb befunden, gedachte Vestung entweder gar mit Ernst oder zum wenigsten mit einer stärkeren Blokade anzugreifen. Solches nun desto füglicher ins Werk zu setzen, haben sie an die Statt Cölln etliche Fewer-Mörsel, wie auch gehörige Munition begehren lassen . . . . . Nicht weniger seynd zu solcher Hermannsteinischen Attaque zu Coblentz und anderstwo Steigleitern von 80 bis 90 Schuh lang verfertiget.

[6]) Theatr. Europ., p. 780: . . . . . Der Mons. de Saludie vermelde, daß er für sein Regiment nur auff 30 Tage Proviant habe, mit dem andeutten, daß sie gleichwol biß auff den letzten Bissen Brodt harren, auch keinen Accord auff einigerley weiß annehmen, sondern zuletzt das Pulver unter die Bastions stossen, in die Luft sprengen, und da von ihme Mareschal sie keine conträre Ordonnance bekämen, solches gewiß effectuiren wolten.

[7]) Pichou sollte die mehrere Monate alte Correspondenz vom Hermannstein und von Hanau an den König, Richelieu und die Minister, desgleichen an Bernhard von Weimar überbringen. Das Theatr. Europ., p. 777—780, erzählt von der Gefangennahme desselben und gibt ferner den Inhalt der bei ihm gefundenen 25 Schriftstücke an; auf einige derselben wurde schon verwiesen.

Digitized by Google

vergebens, denn Ranzau fand nirgends den gehofften Zulauf.[1]) Als so jegliche Hoffnung auf Entsatz geschwunden war, übergaben de Saludie und de Bussy am 26. Juni die Festung unter ehrenvollen Bedingungen an den General-Feldmarschall Johann von Werth und an die kurkölnischen Beamten.[2]) Die Feste des gefangenen, mit Frankreich verbündeten Kurfürsten von Trier wurde infolge des Vertrages nicht dem Kaiser, sondern dem Kölner eingeräumt, der sie inzwischen als anvertrautes Gut besetzen und später an Kur-Trier zurückstellen sollte. Auf diese kindische Weise glaubte sich die französische Eitelkeit zu genügen.[3])

Nach der Vereinigung mit Hallier eroberte Bernhard das feste Schloss Romgue, um die Bitte Richelieus zu erfüllen; benachrichtigt, dass Karl von Lothringen über die Saône nach Montbeliard gegangen sei, bemächtigte er sich, in der Hoffnung, die Ufer der Saône ohne Widerstand gewinnen zu können, Champlittes am 21. Juni, fand jedoch, nachdem er die Franzosen unter Hallier bei Champlitte zurückgelassen, am folgenden Tage dem Gegner nebst Mercy am Ufer des Stromes bei Ray in Schlachtordnung. Erst durch ein blutiges Treffen vermochte der Weimarer den Übergang über die Saône zu erzwingen und die Kaiserlichen nach Besançon zurückzuwerfen.[4]) Bernhard erbeutete dabei viel Gepäck, 2000 Pferde, 16 Standarten, die nach Paris geschickt wurden, und machte 1500 Gefangene. Überdies ließ der Feind 800 Todte auf dem Schlachtfelde zurück.[5]) An demselben Tage starb der treue Diener Bernhards, Tobias von Poniskaw, zu Dijon.[6]) Die Franzosen, welche beim eroberten Gis wieder zu Bernhard gestoßen waren, sendete der Herzog nach Lautagny, um die dortige Brücke zu nehmen; er selbst aber wandte sich nunmehr stromaufwärts, mehrere kleinere, aber alle mit Proviant wohl versehene Orte einnehmend, ließ das feste Besançon unberührt, richtete seinen Marsch vielmehr vor Beaumes les Dames, welches sich am 27. Juni (7. Juli) ergab; hier vereinigten sich die aus dem Elsass kommenden Regimenter unter Kanowski und Schafelitzki. Am folgenden Tage zeigten sich die Vortruppen vor Clerval, welches nur Franzosen als

---

[1]) Die vergebliche Sendung Ranzaus bei Petitot, IX., p. 388 und 389.

[2]) Theatr. Europ., p. 802, erzählt, dass de Saludie „dahin durch den schwartzen Hunger getrieben, daß er nolens volens (hätte er anders mit den seinigen, ohne das vor Hunger verschmachtenden Frantzosen nicht gar verderben wollen) mit Ihr. Churfürstl. Durchl. von Cölln den 16. 26. diß einen zwar noch genugsamb reputirlichen Accord und Vertrag schliessen und eingehen müssen", und gibt dann auch die 14 Bestimmungen des Vertrages an. — Petitot, IX., p. 395. — Adlzreitter III., p. 354.

[3]) Pufendorf, IX., p. 289: Ita tandem arx . . . . . post absumptos equos, asinos, canes, feles muresque ac glires, quarum octaginta ipse praefectus Burius absumpserat, ad deditionem adigitur; quam Elector Coloniensis depositi titulo infidet, post Trevirensi, aut eius successori restituendam.

[4]) Theatr. Europ. III., p. 800, verlegt das Treffen an der Saône fälschlich auf den 14. (24.) Juni. Ebenso Engelsüß, p. 68.

[5]) Lettre du Duc Bernhard au Roi de France, d. d. au camp de Gis le 27 Juin 1637; la lettre du même au Card. de Richelieu und au Card. de la Valette du même date. Sämmtlich bei Avenel M., Lettres, instructions diplomatiques et papiers d'état du Cardinal de Richelieu; Paris 1858. Ferner Linkii Bernhardus Magnus, Jenae 1672, V., p. 4. Auch Linke verlegt das obige Treffen auf den 14. (24.) Juni.

[6]) Bernhard schreibt an Richelieu d. d. cu camp de Guin (Gis) le 1 Juillet 1637: „Je viens d'apprendre avec non moins d'estonnement que de regret la mort de Mr. de ponnica dans la ville de Dijon ou je lauvis ennoyé pour se remettre de sa maladie, le jour mesme que iens sur les ennemis les avantages."

Digitized by Google

Besatzung haben wollte, und demgemäß sich weigerte, die Deutschen aufzunehmen.[1])

Graf von Grancey, der französische Statthalter von Montbeliard, hatte nämlich die Bewohner von Clerval bewogen, nur eine französische Besatzung aufzunehmen; als die Weimarer erschienen, war sein Bruder, der Abt von Couville, bereits im Besitze der Stadt. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, während dessen der Abt nebst zwei anderen französischen Officieren gefangen nach Beaume (am Doubs) zum Herzoge geführt wurde. Der Abt nahm für sich, als den zuerst Angekommenen, das Besatzungsrecht der Stadt in Anspruch, zumal Bernhards Truppen ebensogut dem Könige gehörten wie die seinigen. Bernhard hingegen meinte, dass die königlichen Waffen seinen Befehlen untergeben wären; daher könne sich kein Statthalter unterstehen, sich eines Ortes zu bemeistern, den er selbst angreifen wolle. Hallier schlichtete endlich den Streit; der Abt erhielt nach einer Haft von zwei Tagen seine Freiheit wieder, und die Weimarer besetzten nun Clerval. Der französische Hof aber stellte sich, als Bernhard dorthin den Vorfall berichtete, auf die Seite des Herzogs; ja Richelieu betheuerte dem Herzog in einem Briefe, dass dergleichen Dinge nie wieder geschehen würden.[2])

Bernhard wandte sich nun gegen Besançon, ohne jedoch einen Versuch zu machen, die feste Stadt einzunehmen, er bestürmte vielmehr eine Zahl von Schlössern und Flecken, wie Montmartin, Falon u. a. m.; fast kein Ort war ohne Lebensmittel, die nun in den großen Speichern zu Montebeliard angehäuft wurden.[3]) Am 14. (24.) Juli begann die Belagerung von Lures (Lüders),[4]) die am 17. (27.) mit der Erstürmung der Stadt endete. Diesen zur Verbindung des Elsass mit Hochburgund wichtigen Platz ließ Bernhard stark befestigen und sehr gut besetzen.

Nun erst dachte Bernhard, mit Beute bereichert, an den Rheinübergang, der dem Vertrage gemäß bei Rheinfelden stattfinden sollte. Aber

---

[1]) Theatr. Europ. III., p. 800: Dieses Monates Junj haben sich die Teutschen und Frantzosen vor der Statt Clareval praesentirt, woselbsten die Frantzosen eingelassen, den Teutschen aber die Pforten vor der Nase versperret worden, worauß bald ein gewaltiger Alarm enstanden wäre. Dann dieweil solche Action Ihre Fürstl. Gn. Hertzog Bernhard vor einem Affront oder Schimpff auffgenommen, als hat er den Abt von Corville, deß Graffen von Grange Bruder, sampt noch zwei andern Officirn zu sich naher Baume bringen, und wehrloß machen lassen, auch zween gantzer Tag daselbst in Arrest gehalten, bis endlich die Sach durch Interposition deß Mons. Halliers (Hertzogs Bernhards General Leutenanten) dahin gebracht, daß die eingezogene Frantzosen wiederumb auß- und an ihre Stelle gedachten Mons. Halliers Truppen eingezogen, darinnen er auch nochmals sein Hauptquartier genommen.

[2]) Der Cardinal schreibt: „Ich sage nichts über den Vorfall bei der Einnahme von Clerval, als die Versicherung, dass ich stets Ihr Freund und besonders Ihr Diener bin und sein werde, sowie ich dem König versichert habe, dass dergleichen Vorfälle nie wieder vorkommen werden". — Die ganze Sache breit dargestellt bei Petitot, p. 459.

[3]) Theatr. Europ., III, p. 809: Von dem Treffen in Franche Conte zwischen beiden Hertzogen von Lothringen und Weimar war viel ungleich discurrirt, und wurde davon geredt, wie eines jeden Humor war, und einen jeden seine Affecten lehreten. Es haben sich aber Ihrer Fürstl. Gn. Hertzog Bernhard vor und nach demselbigen vieler Orthen in Franche Conte bemächtiget, ist auch vor Bysantz kommen, und viel Pferdt und Paggagy erobert, uud ist endlich deren Orthen auffgebrochen auf Mümpelgard, allda viel Bereitschafft mit Mahlen und Brodbacken und anderem Anstalt gemacht worden, zugangen: zu Mümpelgard hat er ein Proviand-Haus auffgerichtet, und den Orth mit überauß viel Früchten versehen.

[4]) Petitot, IX., p. 461.

Digitized by Google

die geheimen Vorkehrungen der Franzosen, welche mehr Vortheil fanden, sich des weimarischen Heeres zur Eroberung der Freigrafschaft zu bedienen, hatten den Plan bereits zunichte gemacht. Der schon erwähnte Graf Grancey hatte nämlich, wie kurz vorher Clerval, so auch jetzt Rheinfelden durch Unterhandlungen vor Bernhards Ankunft in französische Gewalt zu bringen gesucht. Aber mehrere dabei thätige Franzosen plauderten das Geheimnis aus. Als nun auch Bernhard in derselben Absicht Agenten nach Rheinfelden sandte, verriethen die redseligen Franzosen auch deren Anschläge. Die Kaiserlichen, durch aufgefangene Briefe unterrichtet, warfen sogleich 500 Mann in die Stadt. In einem Briefe vom 5. (15.) Juli berichtet der Herzog den Vorfall nach Paris, wobei er sich bitter über französische Verrätherei beklagt und dem Cardinalherzog Wortbrüchigkeit vorwirft.[1]) Dieser Unfall veranlasste Bernhard nach der Eroberung von Beaume, sich noch länger in Hochburgund zu beschäftigen, vielleicht vermeinte er dadurch die Aufmerksamkeit der Feinde vom Rheine wieder abzulenken, wenn er auch selbst dadurch ziemlich nutzlos seine Streitkräfte schwächte. Daher ermahnte der König, zumal Hugo Grot in einer langen Rede die durch die Untbätigkeit Frankreichs erwachsenen gemeinsamen Gefahren darstellte,[2]) in einem Schreiben vom 15. (25.) Juli den Herzog, zum ungesäumten Angriffe an den Rhein zu eilen, um so dem bedrückten Baner Erleichterung zu verschaffen.

Inzwischen hatte sich Bernhard schon einen anderen Punkt zum Übergange über den Rhein gefunden. Der Brücke von Straßburg sich zu bedienen, war wegen der Neutralität der Straßburger nicht gut möglich.[3]) Der Versuch musste also an einer anderen Stelle gewagt werden. Immerhin stellte sich dem Unternehmen noch eine Schwierigkeit in den Weg: die Abneigung der katholischen Eidgenossen in der Schweiz. Dieselben hatten argwöhnisch die Fortschritte der Franzosen in der Freigrafschaft beobachtet, schließlich 2000 Mann an ihren Grenzen zusammengezogen, am 22. Juni (3. Juli) zu Baden getagt und beschlossen, sich sowohl dem Herzog als auch den Kaiserlichen gegenüber neutral zu verhalten.[4]) Bernhard versicherte in einem Schreiben vom 3. (13.) Juli, es sei ferne von ihm, ihre glückliche Ruhe zu stören; er wolle den Feind von den Ufern der Saône vertreiben, dann aber in seinem Vaterlande Ruhe und Frieden herstellen; im übrigen aber möge man seine Waffen nicht geringer als die seiner Feinde achten.[5]) Allein auch dieses Schreiben erreichte seinen Zweck nicht: die Abneigung der katholischen Cantone blieb bestehen. Desto eifriger suchte der Herzog die Freundschaft der protestantischen Schweizer. Sein Vermittler war Johann Ludwig von Erlach, Herr zu Castelen, aus altpatricischem Blute zu Bern im Jahre 1595 geboren, unter Gustav Adolf Waffengeführte des Herzogs.[6]) Erlach war im hohen Sommer 1637,

---

[1]) Schreiben Bernhards an Richelieu d. d. au camp de Montmartin, ce 15 Juillet 1637.

[2]) Pufendorf, p. 306: Legatus Hugo Grotius prolixa oratione rem altius repetens commemorat, quam intrepidum se gesserit Oxenstierna . . . . . .

[3]) Theatr. Europ., p. 779: Es wurde spargirt, ob Ihre Fürstl. Gnaden den Paß bei Straßburg (wie auch zu Basel) gesucht, so aber rund wäre abgeschlagen worden. — Laguille Louis, Histoire de la province d'Alsace, Strasbourg 1727, II., p. 136.

[4]) Theatr. Europ., p. 780.

[5]) Schreiben in der Gothaischen Correspondenz, vol. XIII.

[6]) August von Gonzenbach, General Hans Ludwig von Erlach von Castelen, Bern 1880; 2 Bände.

Digitized by Google

nach der Rückkehr Bernhards aus Paris, von diesem durch den Generalquartiermeister Mörshauser nach Hochburgund zur persönlichen Unterredung beschieden worden.[1]) Zur Zeit als Lüders genommen wurde, erschien er bei Bernhard im Lager und besprach sich mit ihm wegen des Rheinüberganges und über das dazu nöthige Einverständnis der Schweizer. Erlach fand es für gut, dass einiges Kriegsvolk nach Basel abgesendet werde, um entweder dort den Übergang über den Rhein zu suchen oder wenigstens den Rücken des Herzogs zu decken, wenn etwa Karl von Lothringen aus Burgund hervorbrechen würde; vielleicht auch, um die Feinde irre zu machen.

Nach vorläufiger Kundschaft rückte der Herzog durch das Thal bei Belfort nach Thann, während die Franzosen unter Hallier und Erlach über Pfürt nach Basel vordrangen. Das feste Thann unberührt lassend, eilte der Herzog über Mühlhausen nach Ensisheim, welche Stadt wegen der Sicherung der Verbindung zwischen Burgund und der Schweiz eingenommen werden musste. Es wurde daher der Rheingraf Johann Philipp von Hessen mit Belagerungstruppen zurückgelassen, welche am selben Tag Ensisheim erstürmten, als Bernhard in Rheinau ankam.[2]) Dieser war nämlich seinem Heere nach Benfeld vorausgeeilt und traf dort mit 400 Franzosen, die Manicamp, der französische Statthalter von Colmar führte, am 16. (26.) Juli ein.[3]) Am folgenden Morgen führte der Herzog in aller Frühe die Franzosen, 1100 Deutsche und 40 Kähne, die auf Wagen verladen worden waren, nach Rheinau, einem Dorfe am linken Rheinufer einige Stunden von Benfeld abwärts.

Wie die Abbildung der Stromstelle im Theatrum Europaeum zeigt, war sie für einen Truppenübergang in hohem Maße günstig. Im Strombette lagen zwei Inseln, eine größere und eine kleinere, so dass es unschwer war, die beiden Ufer zu verbinden. Die Ufer des Flusses, wie auch die Inseln selbst, waren mit Bäumen besetzt, so dass von einem etwaigen Überfalle wenig zu fürchten war. Das linke Ufer wurde leicht von Rheinau aus, das rechte von Kappel und Wittenweyer aus gedeckt.

Die Schiffbrücke war, zumal die Straßburger geheim unterstützten,[4]) bald vollendet. Mit den zuerst übersetzten Truppen warfen Manicamp und Schönbeck so eilig eine Verschanzung bei dem Dorfe Wittenweyer auf, dass die Überführung der Regimenter Tag und Nacht vor sich gehen konnte.[5])

Inzwischen hatte schon Johann von Werth von dem Kurfürsten von Baiern den Befehl erhalten, schnellstens an den Oberrhein zu rücken.

---

[1]) Mémoires histoiriques concertants le Général d'Erlach, Yverdon 1784. Theil II., p. 284.

[2]) Theatr. Europ., p. 809 und 810.

[3]) Lettre du duc Bernhard au Cardinal de Richelieu d. d. au camp de Wittenweier le 14 Aoust 1637.

[4]) Theatr. Europ., p. 809.

[5]) Pufendorf, p. 290. — Theatr. Europ., p. 809: Donnerstag, den 27. Julii haben Ihrer Fürstl. Gnaden bei Rheinaw, den Rhein diß und jenseit, mit etlich kleinen Schifflein oder Driborten, welche man von Bennfelden mit Wagen dahin geführet, recognoscieren lassen, und befunden, daß dieser Orth zum übersetzen, auch jenseits anzuländen, und sich sicher zu legen, alle Bequemlichkeit habe, und gleich das Glück erlangt, daß sie drey ziemlich grosse Rheinschiff jenseits bekommen. Als haben Ihrer Fürstl. Gnaden die Resolution gefasst, das Werck in Gottes Namen mit Ernst anzugreiffen, deßwegen in Eyl etliche Regimenter Teutsch und Frantzösisch Volck um den

Digitized by Google

Johann von Werth war nach der Einnahme des Hermannsteins zur Eroberung Hanaus in die Wetterau abgegangen. Der Commandant von Hanau, Ramsay, ein Schotte, dessen einzige Hoffnung auf Bernhard, den heimlichen Geldspender,[1]) zu schwinden begann, war nahe daran, sich zu ergeben, als er von Bernhards Nähe Kunde erhielt; er schlug nun, um Zeit zu gewinnen, den Weg der Unterhandlungen ein. Dadurch wurde Johann von Werth aufgehalten und langte mit drei Regimentern um einen Tag zu spät am Oberrhein an. Am 8. August eröffnete Werth mit seinen Reitern einen heftigen Kampf bei Wittenweyer, warf den Obristen Rosen auf das Dorf zurück und nöthigte selbst den Herzog, sich schwimmend nach seiner Inselschanze zu retten.

Seine Macht war aber doch nicht stark genug, um Ernsthaftes erringen zu können; daher zog er sich nach Offenburg zurück,[2]) um die Verstärkung abzuwarten, die ihm Reinach, Commandant von Breisach, zuführte.[3]) So vermochte Werth den Weimarern, die sich mit dem französischen Zuzug wieder vereinigt hatten,[4]) das weitere Vordringen zu erschweren. Durch mehrere glückliche Erfolge ermuthigt, fasste schließlich Johann von Werth den kühnen Entschluss, die vereinigten Feinde entweder zu vernichten oder über den Rhein zurück nach Burgund zu jagen,[5]) ein Unternehmen, welches in den kriegerischen Ereignissen dieses Jahres das Ende des Herbstes herbeiführte. Am 10. August suchte Werth, nachdem er seine Krieger durch das Versprechen einer monatlichen Zulage zur Ausdauer ermuthigt hatte, mit beispielloser Tapferkeit die Schanzen zu erstürmen. Aber die Stellung Bernhards war fast unangreifbar. Den ganzen Tag währte der Kampf; mit sinkender Sonne unternahm Werth noch einen Sturm, der jedoch wieder nicht glückte. Erst nachdem 1000 Mann und eine große Zahl ansehnlicher, tapferer Officiere gefallen waren, zog er sich unter dem Schutze der Reiterei

---

Herrn Obristen Schönbeck und Monsieur de Manicamp, wie auch sampt eygener Trouppen Reuter überführen lassen, welche sich noch selbige Nacht und folgenden Tag dergestalt väst gelegt, daß die Überfahrt nicht mehr verwehret werden können, wie denn Ihrer Fürstl. Gn. die Retrenchement nicht allein selbst angesteckt sondern auch solche Ordre und Anstalt geben, daß von der ersten Stund an fort die Armee von Regiment zu Regimentern in so schöner Ordnung sich dem Paß genähert, daß sie nicht übersteckt, doch aber continuirlich Tag und Nachts, bei Mondscheyn, überführt werden können.

[1]) Dass Ramsay von Bernhard mit Geld unterstützt wurde, geht aus den dem Pichou abgenommenen Correspondenzen hervor. Denn im Theatr. Europ., p. 778, heißt es; Ein teutsch Antwort Schreiben an den Hertzog von Weimar, vom Commandanten zu Hanau, Jacob Ramsay, de dato den 25. Aprilis, darinnen er sich ernstlich bedancket der übermachten 1000 Francken, mit Bitt, übrige 1000 Francken, und mehrers, da es seyn könnte, dem du Pichou, vermöge ihme auffgetragenen General Gewalts, außzahlen zu lassen.

[2]) Theatr. Europ., p. 810.

[3]) Theatr. Europ., p. 810: Darauf hat sich ferners zugetragen, daß der Kayserliche General Herr von Rheinach etliche Truppen zu Roß und Fuß, beneben 5 Stück Geschütz zu Herrn Feldmarschall-Leutenant Johann de Werth gebracht.

[4]) Es scheint denn doch die Meinung Röses richtig zu sein, dass Bernhards Heeresmacht noch nicht beisammen war. Denn im Theatr. Europ., p. 816, heißt es: Ihr. Fürst Gnaden waren, wie insgemein berichtet, etlich und zwantzig Regimenter zu Fuß und Roß starck, ausser dem Französ. Volck, welches Monsieur Hallier führete, welche sich um Basel allesampt conjugirt.

[5]) Theatr. Europ., p. 816: Dieweil es nun den Kayserlichen vor dißmahl also geglücket, haben sie sich bedünken lassen, da sie von ihren Generalen secondirt, die Weinmarischen gantz auß dem Felde zu bringen, und wiederumb in Burgund, oder wol gar in Franckreich zu jagen.

Digitized by Google

nach Schuttern zurück.[1]) Nach vier Tagen Ruhe gab es wieder ein Scharmützel nach dem anderen, beinahe wäre in einem derselben der Herzog in die Hände der Kaiserlichen gefallen.[2])

Inzwischen suchten sich beide Parteien zu stärken. Bernhard zog seine Truppen vollends zusammen; auch Hallier, dessen Scharen sich durch Weglaufen der einzelnen auf 1000 Mann vermindert hatten, wurde von Basel herbeigerufen.[3]) Aber auch Johann von Werth erhielt Verstärkung, indem nach und nach der Herzog von Savelli, Isolani, Caretto und endlich eine Abtheilung des Götz'schen Heeres in der Umgegend anlangten. Die zugekommene Verstärkung machte es dem Herzog möglich, Malberg, Ettenheim, Endingen einzunehmen. Hatte er Kenzingen in seiner Macht, so stand ihm der Weg nach Würtemberg offen. Schon hatte er dort eine Bresche geschossen, dass acht Mann nebeneinander stürmen konnten, als der kühne Reitergeneral zum Entsatze nahte. Bernhard zog ihm entgegen, und so kam es am 26. August (5. September) zu einem fünfstündigen Kampfe bei Ettenheim, wobei Bernhard, um seine rechte Seite zu decken, das Städtchen anzünden ließ. Über den Ausgang des Kampfes sind die Nachrichten verschieden; es scheint zu keiner Entscheidung gekommen zu sein. Die Kaiserlichen nahmen dann Stellung zwischen Schultern und Lahn; Bernhard zog sich in seine Befestigungen von Wittenweyer zurück.[4])

Während nun die Kaiserlichen durch den Marquis von Grana, den General Sperreuter und einen weiteren Theil des Götz'schen Heeres sich verstärkten, blieb Bernhard nicht nur ohne Unterstützung, sondern es liefen die Franzosen scharenweise davon, während Seuchen die Pferde hinwegrafften.[5]) Ja Hugo Grot meint, dass die Franzosen aus irgend einem Grunde das Unternehmen Bernhards zunichte machen wollten.[6]) Das Heer litt an Lebensmitteln großen Mangel, Hallier schien nicht willens zu sein,

---

[1]) Theatr. Europ., p. 816, schildert in breiter Darstellung den Kampf. — Petitot, p. 466, erzählt einzig und allein, dass Bernhard während des Kampfes die Verbindung mit dem linken Rheinufer habe zerreißen lassen.

[2]) Johann von Werth schreibt aus Schuttern und Kenzingen an den Bischof von Bamberg unter anderem: „Hertzog Bernhardt hat ausgesagt, er fürchte keinen feindt in der Weldt nur meine Truppen, lebe also in der Hoffnung, mit diesen des heiligen Röm. Reichs Erzfeindt die größte Ehre einzulegen, wie es mir dan genzlichen verstehet, ihnen selbsten in der Persohn zu erwüschen, wie dan nun 2 mahlt halt geschehn, massen dann Rittmeister Theiß von meinem Regiment Einen Leutetenant bey ihme erstochen, wessen Pferdtskopff off des Herzog Bernhardts Pferdt gelegen, weiln aber einen Cüräs angehabt, undt wegen unser Cürasiern nit gekönt, ist er mit seinem Cüras durch das Wasser gesprungen".

[3]) Theatr. Europ., p. 817: Unter diesem Verlauff und Treffen seynd noch 6 grosse Schiff zu Ihr. F. Gn. Herzog Bernharden kommen, daß also die Überfahrt noch strenger fortgangen, sonderlich die obgedachte Französische Truppen neben 4 Regiment zu Pferd und 3 zu Fuß.

[4]) Das Theatr. Europ., p. 817, und andere Quellen versetzen das Treffen bei Ettenheim auf den 25. August (4. September); richtiger ist aber wohl der 26. August (5. September), weil Bernhard noch am Tage vorher einen Brief aus dem Lager von Kenzingen an Richelieu datiert. Über die Vorfälle bei Ettenheim berichtet er an Richelieu in einem Schreiben vom 7. September. — Vgl. Adlzreitter, p. 376.

[5]) Pufendorf, p. 291: Jam nunc venit ad me . . . . . Nec ut hic vi perrumperet, minuentes indies morbis copie et maxima pars equorum mortua prohibebant . .

[6]) Hug. Grotii ep. 827: Multum vereor, ut satis magnae Duci Vinariensi dentur copiae ad penetrandam Germaniam; multi enim Gallorum sic differunt, et Galliae et Cardinalis ob multa, quae evenire possunt, referre ne ille a finibus abeat longius. — Ferner ep. 817: Haillerium, qui octo millia ex promisso habere debebat, non habere secum plures octagentis: caeteros aut missos ad alios Regis exercitus, aut fuga dilapsos.

Digitized by Google

etwas Nachdrückliches auf deutschem Boden zu unternehmen,[1]) im Rücken stand drohend Herzog Karl von Lothringen. Schon zu Ende Juli hatte Bernhard von Frankreich die für August fälligen Hilfsgelder gefordert, dann um Verstärkung der Mannschaft gebeten; der Marschall von Chatillon sollte, da sich Longueville in der Freigrafschaft durch kleine Schlösser aufhalten ließ, den Lothringer durch einen Angriff auf Vesoul abziehen und sich heraus nach Basel begeben.[2]) Die Forderung blieb fruchtlos. Hugo Grot bot alle Künste der Beredsamkeit auf, um den König und dessen Ministerium zu bewegen, den Herzog zu unterstützen, damit er nicht wieder über den Rhein zurück gedrängt werde.[3]) Aber Richelieu that nichts weiter, als dass er dem bedrängten Herzog schrieb: „Sie müssen die Zeit und Ihre Truppen so nützlich anwenden, dass Ihr Eindringen in Deutschland dem gemeinen Wesen förderlich werde.[4]) Nun sandte Bernhard am 21. August den französischen Statthalter von Colmar, Manicamp, der, wie wir gesehen, beim Rheinübergange dem Herzog treulich beigestanden, nach Paris. Manicamp schilderte die Noth des weimarischen Heeres und fügte, ohne von Bernhard Befehl dazu zu haben, dessen Abschiedsworte hinzu: „Der Herzog sehe wohl ein, dass man ihn wie den Herzog von Rohan im Veltlin zugrunde richten wolle; wenn denn, so wolle der Herzog trachten, auf ehrenvolle Weise zu enden". Dies wirkte. Sogleich wurden 600.000 Livres gezahlt, und eine Heeresverstärkung von mehreren Tausend Mann ward befohlen.[5])

---

[1]) Pufendorf, p. 291: . . . . . quae sub Hailerio aderant copiae a Rheno longius abduci recusabant, quae ipsae ad quatuor fere centurias redactae erant, dum Hailerius missionem non modo petentibus dat, sed ultro offert non petentibus.

[2]) Bernhard hatte seinen Kammern v. Truchsess nach Paris geschickt; Hugo Grotii ep. 817: Jam nunc venit ad me Truchesius, qui huc missus est ad negotia promovenda Ducis Bernhardi. — Bernhard schreibt in dem Briefe d. d. au camp de Wittenweier, ce 14 Aoust 1637 an den Cardinal: . . . . . Je croy outre le renfort present entierement necessaire quil servit aussy bien a propos de faire avancer l'armée de Mr. le Mareschal de Chatillon en deça la Saône qui pourroit prendre Vesoul en passant et autres lieux voisins oú il trouveroit vue grande subsistance pour son armée et mesme en pourroit faire un bon magasin de bled dans Lure, pour la necessité descendant vers la costé de Basle pour nous souttenir et donner plus de moyen de porter l'armée vers la Danube, outre quil retiendroit les trouppes du Duc Charles . . . . . .

[3]) Pufendorf, p. 291: Equidem, ut e Gallia validae sibi copiae submitterentur, ipse Dux et Suecorum nomine Grotius legatus diligenter instabant.

[4]) In dem Briefe, welchen Richelieu an den Herzog Bernhard von Weimar schrieb, d. d. Ruel, le 29 Aoust 1637, heißt es: Il reste maintenant, Mousieur, d'asseurer de telle sorte vostre passage que les ennemis ne vous le puissent empécher et d'employer utilement le temps et les forces, que vous avez affin que vostre entrée en Allemagne ne soit pas inutile au bien de la cause commune. — Abgedruckt ist dieser Brief in der musterhaften Sammlung Avenels.

[5]) Hugo Grotii ep. 817: Venit a Duce Bernhardo Manicampius, Colmeriae Praefectus . . . . . Regem suppetias orat, quae nisi accelerentur, vix erit, ut insessa tutari posset Dux Vinariensis . . . . . Ducem vero Carolum Lotharingum a tergo semet inferre . . . . . Queritur per Manicampum Dux tantum temporis jam amissum etiam ex quo Rhenum transiit. Quo vero ipsi auxilio venturi promittebantur, ubi res exigeret, Longavillarum nihil habere militis, Castilionaeum abiisse longius quam ut necessitate urgente adesse posset. Retulit etiam Regi sermonem Ducis Bernhardi, non tamquam jussus, Manicampus: videre Ducem id agi a Gallis, ut ipsum penderent, quomodo Rohanium et Rhaetos perdiderunt. Se vero id daturum operam, ut si pereundum sibi esset, honeste periret. Haec omnia perpulere Regem, ut pecuniam sub huius mensis finem numerari juberet, quae Duci debetur, ad sexcenta florenorum millia pro quibus spondet Heufdius, militem promitteret, tria scilicet peditum millia, equitum quingentos.

Digitized by Google

Inzwischen waren dem Herzoge die französischen Officiere durch ihr Betragen recht unangenehm geworden, zumal sie die größten Feindseligkeiten mit den benachbarten Städten am rechten Rheinufer heraufbeschworen.[1]) Dazu kam, dass man in Paris ganz laut aussprach, Richelieu wünsche durchaus nicht, dass der Herzog weiter vom Rheine abweiche.

Nun begann Bernhard die Erfüllung der französischen Versprechungen zu bezweifeln. Er gab daher den Plan auf, Kenzingen zu gewinnen, gieng, nachdem er die Schanzen mit Fußvolk besetzt, über den Rhein zurück und suchte sich, um auf jeden Fall den Rückzug zu decken, Markelheims zu bemächtigen, das der Rheingraf zu Ende September erstürmte und in einen Schutthaufen verwandelte. Johann von Werth aber schien die Brücke bei Rheinau so wichtig, dass er, den Rückzug Bernhards benutzend, sogleich einen Versuch machte, sich in deren Besitz zu setzen. Am 12. (22.) September stürmte er mit aller Macht die Wittenweyer Schanzen, bemächtigte sich auch der Elzbefestigungen, wobei er durch eine Kugel hinter dem rechten Ohre verwundet wurde; allein von der Hauptschanze wurden die Stürmenden abgewiesen, da Bernhard rechtzeitig aus Benfeld Verstärkungen herbeiführte.[2])

Nach dem Vorfalle vom 12. (22.) September war die Lage Werths nicht die günstigste. Damals berichtete er nach München: „Es habe ein scharfes Recontre gegeben, er sei in den Backen geschossen, hinterm Ohr hinein. Adrian von Enkevourt sei krank, viele Officiere seien verwundet, seine braven Völker hätten weder Brot noch Schuhe und dennoch keinen Unwillen, wäre also Zeit, ihnen zu helfen; er bäte um Hilfe, sonst gienge alles zugrunde".[3])

Während Werth sich klagend nach München um Unterstützung wandte, gestaltete sich auch Bernhards Lage immer schlimmer. Am 15. September sendete er Breteville nach Paris, die Bitte um Verstärkung, die ihm hätte Manicamp zuführen sollen, zu erneuern. Der Bischof von Mende, Mareillac, erhielt Befehl, bei Luneville 3000 Mann zu sammeln, Graf von Grancey sollte 2200 Mann zusammenbringen. Als Mareillac in eigener Person die Hilfstruppen an den Rhein führte, fand er Bernhard am 21. September (1. October) zu Zabern in gereizter Stimmung: er brach in die verschiedensten Klagen über Frankreich aus. Voll böser Ahnungen trennte sich der Prälat von Bernhard; schon am 3. (13.) October ward er von Hallier benachrichtigt, dass Bernhard den Rhein verlassen habe.

Verschiedene Gründe mögen Bernhard zum Rückzuge bewogen haben. In erster Linie wird wohl der Unwille über die Ränke und Ausflüchte des französischen Hofes, die Vergeblichkeit der so oft wiederholten Bitten um Unterstützung maßgebend gewesen sein. Eigenthümlich ist nun freilich, dass der Herzog, überzeugt von der Untauglichkeit und Nichtsnutzigkeit der französischen Hilfsvölker, die nicht nur aus den Lagern, sondern auch aus den Städten, wo sie als Bewachung dienen sollten, scharenweise davon-

---

[1]) In einem Briefe Halliers an Richelieu d. d. Rheinault (Rheinau), le 21 Aoust 1637, heisst es: Son Altesse se plainet de quelques officiers de Sa Maté qui le troublent a la Jouissans de chosses que Sa Maté Luy a accordée et aussy quils descrient ses actions et foutz ce quils peuvent pour le mettre mal avec les villes voisines. — Hug. Grot. ep. 831.

[2]) Theatr. Europ., p. 817. — Adlzreitter, p. 376. — Hug. Grotii ep. 816.

[3]) Westenrieder Lorenz, Beiträge zur vaterländischeu Historie, Geographie und Statisik, München 1792, p. 189.

Digitized by Google

liefen, fortwährend französische Unterstützung verlangte, während er sein geschwächtes Heer besser durch eigene Werbungen vermehrt hätte; daran hatte ihn einmal auch Richelieu erinnert.[1]) Im übrigen beschleunigte der Fall Hanaus 21. August (1. September), der hoffnungslose Zustand Hessens und die Sorge vor einem Angriffe Karls von Lothringen, der, im Rücken bei Thann stehend, dem Herzog die Verbindung mit der Freigrafschaft abzuschneiden suchte, dessen Rückzug.

Die Festung Hanau hatte sich unter ihrem Commandanten, dem Schotten Jakob Ramsay, und unterstützt von dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, zwei Jahre lang gehalten. Da aber jetzt Graf Moriz, Herr der Stadt und ihres Gebietes, auf Zureden des Kurfürsten Anselm Casimir von Mainz den Prager Frieden annahm, wurde Ramsay einzig und allein von Frankreich und von Herzog Bernhard abhängig und vermochte sich nicht länger zu halten. Er trat in Unterhandlungen mit dem Kurfürsten und bequemte sich zu einem Vertrage, 21. (31.) August. Diesem zufolge sollte dem Grafen Philipp Moriz von Hanau-Münzenberg selbst die Vertheidigung seiner Hauptstadt bleiben; desgleichen wurde die nachsichtigste Behandlung der Grafschaft von Seite der Kriegsheere zugesichert.[2]) Dem Schotten aber wurde die Zahlung von 50.000 Thalern verheißen, wenn er die schwedische Besatzung abführe. Ramsay jedoch, auf Betrug bedacht, um die Zeit bis zur erhofften Sieghaftigkeit Bernhards hinzufristen, fand, obwohl er den Vertrag unterzeichnet hatte, Gründe, die Übergabe der Festung zu verzögern, frevelte an dem kranken Philipp Moriz, der aus Holland in seine Heimat zurückgekehrt war, geberdete sich wie ein Wüthender gegen dessen Schwager, den Grafen Albrecht Otto von Solms-Laubach, der die Vermittlerrolle übernommen hatte, bis schließlich der Vetter des armen Fürsten, Ludwig Heinrich von Nassau-Dillenberg, in Verbindung mit den kurfürstlich-mainzischen Räthen und den Frankfurtern mit List und Gewalt einschritten: Ramsay musste die Waffen strecken, ward nach dem Schlosse Dillenberg gebracht, wo er, wie es heißt, im März 1638 eines freiwilligen Hungertodes starb.[3]) Nur wenige Wochen genoss Philipp Moriz, der Amalia Elisabeth Bruder, das Behagen in seiner Heimat; er starb noch im August 1638, noch nicht 33 Jahre alt, und hinterließ sein verödetes Ländchen einem unmündigen Kinde.[4])

Lässt sich auch Bernhards Rückzug über den Rhein durch seine bedrängte Lage erklären, so ist hingegen schwer zu deuten, was ihn veranlasste, die einzige Frucht seines Feldzuges, die Rheinbrücke und die

---

[1]) Dies beweist der Brief Halliers an Richelieu, d. d. Colmar 18. October 1637: Je dirai à V. Em. sur ce qu'elle me commande de presser Mr. le duc de Weimar pour faire des recrues. Il m'a assuré, qu'il lui venoit un regiment d'Ecosse et deux d'Allemagne par Hambourg. Son Altesse a aussi laissé de l'argent au gouverneur de Benfeld et à quelque Colonel des sieurs pour en faire cet hiever. Pour ce qui regarde de cavallerie c'est à quoi je le trouve empeche(r) n'ayant plus que quinze cent chevaux, le reste étant à pied et si la mortalité ne cesse dans les chevaux, je ne crois pas, qu'il ent reste beaucoup dans un mois

[2]) Theatr. Europ., p. 887 und p. 908—911.

[3]) Auf Seite 927—932 schildert das Theatr. Europ. die Schandthaten des fast toll gewordenen Schotten und stellt schließlich „einem jedwedern unpartheyischen Gemüth anheimb, darüber zu judicieren und zu urtheilen." Röse, der es nie unterlässt, etwaige Ausschreitungen der Kaiserlichen mit schwärzester Farbe auszumalen, hat über des Schotten Frevelthaten kein Wort der Erwähnung.

[4]) Imhofii J. W. Notitia S. Roman. Germanici Imperii Procerum, Tübigen 1693, p. 295.

Digitized by Google

Rheinschanzen gerade den Franzosen, den untauglichsten Elementen seines Heeres, zur Bewachung und Vertheidigung anzuvertrauen, es sei denn, um die Schmach des unvermeindlich scheinenden Verlustes von sich abzuwälzen. Gerade zu einer Zeit, in der die Gegner Anstalten zur Eroberung machten, stellte er den Rheinpass unter die Aufsicht Manicamps, welchen Hallier mit Lebensmitteln auf sechs Wochen und mit einer Geldsumme versah, damit Kriegsbedarf angeschafft und die Schanzen vervollkommnet werden könnten.

Noch in den ersten Tagen des October gedachte Bernhard seine alten Truppen — die Franzosen hatten sich bis auf 400 Mann verlaufen — im Elsass sich erholen zu lassen. Allein da die drohende Stellung des Lothringers bei Thann eine völlige Trennung des weimarischen Heeres von Hochburgund befürchten ließ, weder Chatillon noch Longueville die Rückseite desselben zu decken sich beeilten, da ferner die Seuchen fast alle Pferde der Artillerie und Cavallerie hinweggerafft hatten, während das kaiserliche Heer am rechten Rheinufer immer zahlreicher wurde und die Schanzen bedrohte,[1]) und da endlich einzelne kaiserliche Heerhaufen unter Sperreuter bei Philippsburg über den Rhein setzten, beschloss Bernhard, in allen seinen Erwartungen betrogen, den Rückzug in das Bisthum Basel. So räumte denn der Herzog, der sein Hauptquartier bisher in Benfeld gehabt hatte und krank war, schon Mitte October den Elsass, erzwang sich den Weg durch Lothringen und drang in getheilten Haufen in die Thäler von Delsberg ein, welche zum Bisthum Basel gehörten und nicht nur bequeme Winterlager, sondern auch reiche Beute in Aussicht stellten.

Die Entfernung Bernhards und seines Heeres reizte Johann von Werth, den zweimal misslungenen Versuch, die Rheinschanzen noch vor Anbruch des Winters zu erobern, wieder zu erneuern; diesmal war sein Wagnis mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Am 21. (31.) October gieng er mit Savelli und Sperreuter bei Breisach über die Brücke, zog auf dem linken Ufer rheinabwärts gegen Rheinau; Enkevort blieb am rechten Ufer mit dem groben Geschütz zurück, während auf dem Strome 7 Schiffe mit 200 Mann, einigen Kanonen und Wurfwerk ihre Richtung gegen die verschanzten Inseln nahmen.

Bald nach Bernhards Entfernung hatte Manicamp die Werke verlassen, um in Straßburg seine geschwächte Gesundheit zu stärken, nachdem er einen Hauptmann, namens de Privat, zu seinem Stellvertreter ernannt hatte. Am 22. October (1. November) eröffnet Werth nur mit der Reiterei den Angriff, gewinnt ohne Widerstand von Seite der Franzosen, denen die Feigheit jede Gegenwehr versagt, die nächstliegenden Befestigungen; dann wartet er die Ankunft des Fußvolkes ab, schlägt die Franzosen mit leichter Mühe aus den am meisten befestigten Verschanzungen hinaus und sieht sich nach anderthalb Tagen mit der Arbeit auf der burgundischen Rheinseite fertig. Nun kommt die Reihe an Monsieur de Privat selbst, der mit 600 Mann und 4 Kanonen den Brückenkopf am rechten Ufer ver-

---

[1]) Theatr. Europ., p. 825: Sonsten wahren Ihr Fürstl. Gn. Hertzog Bernhard zu Benfeld etwas unpäßlich, Ihre Pagagy lag zwischen Benfelden und Straßburg, die Cavallerie lag vor Marckelsheimb. Herr Duca de Savelli beneben Herrn General de Werth enthielten sich zu Friesenheim und bemühten sich, die Weimarische Schiffbrücke zu ruinieren und eine Schantz gegen jene auffzuwerfen. -- Ferner bemerkt das Theatr. Europ.: „Gedachte Ihr Fürst. Gnaden bekamen guten Succurs von Ihrer Majestät auß Franckreich". Doch wissen andere Quellen nichts davon.

Digitized by Google

theidigt. Mit Zittern sieht der feige Franzose die Anstalten, welche zur Beschießung getroffen werden; schon erschreckt durch die zum Sturm aufgestellten Reihen, ergibt er sich auf Gnade und Ungnade dem Sieger. Sobald Johann von Werth in die Schanzen einrückt, löschen sogleich die Franzosen auf seinen Befehl hin die Lunten, legen die Waffen nieder und brechen in lautes Jammern aus. Nur 60 Deutsche vom Schmiedberg'schen Regiment, welche ein entfernt liegendes Fort vertheidigen, halten sich tapfer, bis auch sie der Übermacht sich ergeben müssen. Auch de Privat enthält sich nicht weibischer Wehklagen: „Lächerlich", sagt das Theatrum Europaeum,[1]) „war es zu sehen an dem Weimarisch-Frantzösischen Commendanten, welcher die obbeschriebenen Schantzen den Johann die Werthischen übergeben, daß er nach beschehener Übergab so hertz- und schmertzlich geweinet, mit Anzeig, wüste nicht, wie er es bei seinem König verantworten werde, dann erst kurtz vor der Übergabe einen Expressen an den König abgeschickt mit beigefügtem Abriß der Schantzen, und wie starck sie sey, nun aber alles verlohren, und ihme die Schantzen aus den Händen gewürcket". Nach Pufendorf[2]) hätte überdies die Besatzung für mehr als einen Monat Kriegs- und Mundvorräthe gehabt, während Johann von Werth wegen Mangels an allem Nöthigen und wegen Rauheit des Wetters kaum noch drei Tage hätte verweilen können. 41 Officiere und gegen 1000 Mann waren gefangen worden. Die Schanzen wurden mit Ausnahme des Brückenkopfes geschleift, die französischen Memmen aber mit weißen Stecken versehen in alle Welt geschickt. So war in kaum zwei Tagen die Frucht eines ganzen Jahres gewonnen.

Der schimpfliche Verlust der Rheinauer Schanzen veranlasste, wie es scheint, den französischen Hof durchaus nicht zu strengen Untersuchungen gegen die Schuldigen. De Privat entschuldigte sich damit, dass es ihm an der nöthigen Munition gefehlt habe und die Truppen, welche der Bischof von Mende zur Verstärkung der Schanzen hätte herbeiführen sollen, nicht eingetroffen seien. Manicamp schützte seine Kränklichkeit vor. Man wollte eben am französischen Hofe die Schuld des Verlustes eher dem Herzog Bernhard als der Feigheit der Franzosen beimessen, wie man denn auch das Weglaufen der Franzosen der Strenge und Härte Bernhards zuschrieb. Vielleicht war man sogar froh, sich der Last der Bewachung enthoben zu sehen; die noch vor der Katastrophe gethane Äußerung des Ministers Desnoyer, man müsse Brücke und Schanzen aufgeben, weil ihre Behauptung mit vielen Kosten verbunden wäre, scheint dies allerdings anzudeuten.

Dem Verluste der Rheinauer Schanzen folgte bald der Fall Malbergs, der Burg Rötheln bei Rheinfelden und endlich auch die Eroberung der Drusenheimer Schanzen.[3]) Hierauf führte Werth seine erholungsbedürftigen Regimenter über den Rhein nach Schwaben in die Winterquartiere; er selbst gieng zur Heilung seiner Wunde nach Augsburg. Savelli besetzte den Breisgau und den Schwarzwald, Sperreuter zog sich nach Franken zurück, Enkevort vertheilte seine Truppen von Straßburg bis gegen den Unterlauf des Neckar.[4]) Bernhard aber suchte Winterquartiere im Jura. —

---

[1]) p. 878.
[2]) und Petitot, IX., p. 471.
[3]) Theatr. Europ., p. 879.
[4]) Theatr. Europ., p. 886.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers u. Lehrfächervertheilung.

a) Bewegung im Lehrkörper.

Es schieden aus:

1. Franz Nekwapil, k. k. provisor. Lehrer, mit dem Erlasse des Herrn k. k. Min. f. C. u. U. vom 28. Juni 1901, Z. 12.299 (Erlass des k. k. L.-Sch.-R. in Böhmen vom 19. August 1901, Z. 24.287) zum wirklichen Lehrer am Staatsgymn. in Arnau ernannt.

2. Dr. Friedrich Ferd. Zinner (recte Czinner), k. k. prov. Lehrer, mit dem Erlasse des Herrn k. k. Min. f. C. u. U. vom 29. August 1901, Z. 25.325 (Erl. des k. k. L.-Sch.-R. in Böhmen vom 4. September 1901, Z. 32.498) zum wirkl. Lehrer an der Staatsreals. in Olmütz ernannt.

3. Franz Ullsperger, k. k. Director, mit Allerhöchster Entschließung Seiner k. und k. Apost. Majestät vom 4. Feber 1902, (Erl. Sr. Exc. d. Herrn k. k. Min. f. C. u. U. vom 8. Feber 1902, Z. 3570; Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. in Böhmen vom 14. Feber 1902, Z. 6404) zum Director des Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Smichow ernannt.

Es traten ein:

1. Dr. Ludwig Lauter, Lehramtscandidat, mit dem Erlasse des Herrn k. k. Min. f. C. u. U. vom 29. August 1901, Z. 25.325 (Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. in Böhm. vom 4. September 1901, Z. 32.498) zum provisorischen Lehrer am Staatsgymnasium in Brüx ernannt.

2. Josef Güntner, Bezirksvicär in Brüx und

3. Franz Fischer, Kaplan in Brüx, welche zur Supplierung des krankheitshalber beurlaubten Professors Joh. Traub mit dem Erlasse des k. k. L.-Sch.-R. in Böhmen vom 7. März 1902, Z. 8923 in Verwendung genommen worden sind.

4. Adalbert Steiner, nicht approbierter Lehramtscandidat, mit dem Erl. des k. k. L.-Sch.-R. in Böhmen vom 18. April 1902, Z. 12.617 für die Zeit vom 20. März bis Schluss des Schuljahres als Supplent bestellt.

b) Beurlaubungen.

1. Ludwig Appel, k. k. Professor und Bezirksschulinspector für den Schulbezirk Brüx, auf die Dauer seiner Verwendung als Bezirksschulinspector beurlaubt mit dem Erlasse des Herrn k. k. Min. f. C. u. U. vom 27. December 1893, Z. 27.091 (Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. in Böhmen vom 4 Jänner 1894, Z. 125).

2. Josef Neubert, k. k. Professor, mit dem Erlasse des Herrn k. k. Min. f. C. u. U. vom 16. September 1899, Z. 199 praes. zur Dienstleistung beim k. k. Landesschulrathe behufs Unterstützung der Landesschulinspectoren für Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten einberufen.

3. Johann Traub, k. k. Professor, krankheitshalber beurlaubt vom Beginn bis zum Schlusse des Schuljahres 1901—1902 (Erlass Sr. Exc. des Herrn Min. f. C. u. U. vom 22. Feber 1902, Z. 4169; Erlass d. k. k. L.-Sch.-R. vom 7. März 1902, Z. 8923).

Digitized by Google

c) Stand am Schlusse des Schuljahres.

1. Josef Geppert, VII. Rangsclasse, prov. Leiter, lehrte lateinische Sprache in V. und VIII., böhmische in der 3. Abtheilung, wöch. 13 St.

2. Ludwig Appel, VII. Rangsclasse, als k. k. Bezirksschulinspector beurlaubt.

3. Eugen Bolis, IX. Rangsclasse, Ordinarius der III. Classe, lehrte lateinische Sprache in III. und VII., griechische Sprache in V.*) und deutsche Sprache in III., wöch. 19 St.

4. Phil. Dr. Johann Czerny, IX. Rangsclasse, Ordinarius der V. Cl., Verwalter der Lehrmittel für Geographie, lehrte deutsche Sprache in IV. und V., Geographie und Geschichte in I.,**) II. und V., philos. Propädeutik in VII. und VIII., Turnen in der 3. Abtheilung und Gesang in 2 Abtheilungen à 1 St., wöch. 24 St.

5. Franz Fischer, VII. Rangsclasse, Ordinarius der IV. Classe, lehrte lateinische Sprache in IV. und VI. und griechische Sprache in VII., wöch. 16 St.

6. Anton Löffler, VIII. Rangsclasse, Ordinarius der VI. Classe, Verwalter der Lehrerbibliothek, lehrte Geographie und Geschichte in III., IV., VI., VII. und VIII., wöch. 17. St.

7. Josef Neubert, VII. Rangsclasse, dem k. k. Landesschulrathe zur Dienstleistung zugetheilt.

8. Anton Nowák, VII. Rangsclasse, Verwalter der Lehrmittel für Naturgeschichte, lehrte Mathematik in II., III. und IV., Naturgeschichte in I., II., III. (II. Semester), V. und VI., Physik in III. (I. Semester) und IV., wöch. 22 St.

9. Maximilian Riba, IX. Rangsclasse, Ordinarius der VIII.***) Cl., Verwalter der archäologischen Sammlung, lehrte griechische Sprache in IV.****) und VIII., deutsche Sprache in VI., VII. und VIII.,*****) wöch. 18 St.

10. August Schubert, VIII. Rangsclasse, Ordinarius der II. Classe, Verwalter der Schülerbibliothek und der Lehrmittel der Schülerlade, lehrte lateinische Sprache in II., griechische Sprache in VI. und deutsche Sprache in II., wöch. 17 St.

11. Johann Traub, VIII. Rangsclasse, krankheitshalber beurlaubt.

12. Phil. Dr. Ludwig Lauter, k. k. provisorischer Gymnasiallehrer, Ordinarius der VII. Classe, Verwalter der Lehrmittel für Physik, lehrte Mathematik in I., V.—VIII., Physik in VII. und VIII., wöch. 21 St.

13. Josef Güntner, Vicär und Dechant in Brüx, emer. Gymnasial-Professor, Exhortator, lehrte katholische Religion in V.—VIII., wöchentlich 8+2 St.

---

*) Vom Anfange des Schuljahres bis 19. März lehrte diesen Gegenstand Prof. Geppert.

**) Im I. Semester lehrte diesen Gegenstand Prof. Löffler.

***) Vom Anfange des Schuljahres bis 19. März war Prof. Geppert Ordinarius dieser Classe.

****) Vom Anfange des Schuljahres bis 19. März lehrte diesen Gegenstand Prof. Fischer.

*****) Im I. Semester lehrte diesen Gegenstand in der VII. und VIII. Classe Director Ullsperger.

Digitized by Google

14. Franz Fischer, Kaplan in Brüx, lehrte katholische Religion in I.—IV., wöch. 8 St.

15. Adalbert Steiner, nicht approbierter Lehramtscandidat, Supplent, Ordinarius der I. Classe,*) lehrte lateinische Sprache in I.**) und III.,**) deutsche Sprache in III.,***) wöch. 18 St.

16. Dr. Adolf Biach, Rabbiner in Brüx, lehrte israelitische Religion in 4 Abtheilungen à 2 St. und Stenographie in 2 Abtheilungen, wöch. 11 St.

17. Friedr. Joh. Koch, evangel. Pfarrer A. C. in Görkau, lehrte evangelische Religion in 1 Abtheilung, wöch. 1 St.

18. Franz Heger, prov. Bürgerschullehrer, Nebenlehrer, Verwalter der Lehrmittel für das Zeichnen, lehrte Kalligraphie in I. und II., Freihandzeichen in 2 Abtheilungen, wöch. 2+4 St.

19. Karl Jakob, Volksschulunterlehrer, Nebenlehrer, lehrte böhmische Sprache in der I. und II. Abtheilung, wöch. 5 St.

20. Wenzel Hauptvogel, Volksschullehrer, Nebenlehrer, Leiter der Jugendspiele, lehrte Turnen in der I. und II. Abtheilung, wöch. 4 St.

Schuldiener: Josef Richter.

II. Lehrverfassung.

Gemäß den Erlässen des k. k. L.-Sch.-R. vom 12. Juli 1874, Z. 14.526, und vom 20. April 1888, Z. 12.985, wird in der I. und II. Classe obligater Unterricht in der Kalligraphie ertheilt; im übrigen entspricht die Lehrverfassung genau dem vorgeschriebenen Gymnasiallehrplane.

I. Lateinische Sprache.

a) Schullectüre.

III. Cl. Cornelius Nepos (Schmidt, Latein. Lesebuch): Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Epaminondas, Pelopidas. — Curtius Rufus (Schmidt, Latein. Lesebuch): I., II., V., IX., XI., XII. und XVIII.

IV. Cl. Caesar, comm. de bello Gall. I., IV. 1—3, 16—36, V. 8—23, VI. 9—28, VII. 68—90. — Ovid (Sedlmayer), Metam. 1 und 2; Fast. 6; Trist. 1.

V. Cl. Livius I., XXI. — Ovid Metam. 3—6, 12, 14, 18, 20, 22, 26 (V. 1—25), 34 und 35; Jugendged. 1; Fast. 3, 5, 10, 12, 14, 15; Trist. 3, 4, 6; Ex Ponto 2.

VI. Cl. Sallust, Jugurtha. — Cicero, or. in Cat. I. — Caesar, comm. de bello civilli I. 1—11, 32-37, 56—58, II. 1—22. — Vergil, Ecl. I., V. — Georg. II. 136—176, 323—345, 458—540, III. 339—383, 478—566; Aen. I.

VII. Cl. Cicero, de imperio Cn. Pompei, pro Archia, Cato Maior. — Vergil, Aen. II., IV., VI., VIII 1—453, 608—731.

VIII. Cl. Tacticus, Germania 1—27, 37—40; Ann. I. 1—15, 31—49, 55—71; II. 44—46, 53-63, 69—73, 88; III. 1—7, 26—28; IV. 1—12, 39—42, 55-67; VI. 50 und 51. — Horaz, Carm. I. 1—3, 6, 7, 10, 11, 14, 17, 20, 22, 24, 37; II. 2, 3, 10, 13, 15, 16, 20; III. 2, 5, 9, 13, 30; IV. 3, 5, 7, 9, 15; Epod. 2, 7, 16; Sat. I. 1, 6, 9, II. 6; Epist. I. 2, 7, 16.

---

*) Vom Anfange des Schuljahres bis 19. März war Prof. Riba Ordinarius dieser Classe.
**) Vom Anfange des Schuljahres bis 19. März lehrte Prof. Riba diese Gegenstände.
***) Vom Anfange des Schuljahres bis 19. März lehrte Prof. Bolis diesen Gegenstand.

Digitized by Google

b) Privatlectüre.

III. Cl. Friedrich Geppert: Curt. Ruf. III. und V. — Paul Klein: Curt. Ruf. III. — Franz Nürnberger: Curt. Ruf. III. — Emil Pernt: Curt. Ruf. XV. — Maximilian Strassner: Curt. Ruf. III.
IV. Cl. Friedrich Engel: Caes. comm. de bello Gall. III. — Alois König: Caes. comm. de bello Gall. II. und III.; Ovid (Sedlmayer), Metam. XI. 474—478; XII. 1—145, 575—623; XIII. 1—398.
V. Cl. Franz Raubler: Caes. comm. de bello Gall. III.; Livius III. 26—29, V. 35 49, XXVI. 9. — Josef Schindler: Curt. Ruf. VI.; Caes. comm. de bello Gall. III.; Ovid Metam. 1, 9, 25, 30; Fast. 11; Jugendgeschichte 2 und 5.
VI. Cl. Reginald Groß: Caes. comm. de bello civ. I. 12—31, 38—55, 59—87. — Erwin Heller: Ovid Metam. VIII. 183—235. — Josef John: Sallust, Catil. — Moriz Müller: Caes. comm. de bello civ. I. 12—31, 38—55, 59—87. — Ludwig Pflugpeil: Sallust, Catil. — Ernst Rudolf: Caes. comm. de bello civ. I. 12—31, 38—55, 59—87. — Karl Scheithauer: Caes. comm. de bello civ. I. 12—31, 38—55, 59—87. — Johann Schwab: Sallust, Catil.
VII. Cl. Rudolf John: Cicero or. in Cat. III. — Josef Wohanka: Livius XXII. 1—19.
VIII. Cl. Rudolf Klausnitzer: Cicero. or. pes rege Deiotaro.

c) Memorierte Stellen.

III. Cl. Curtius Rufus (Lat. Leseb. von Schmidt), I. c. 5, § 1—7; XI. c. 2, § 1—10.
IV. Cl. Ovid (Sedlmayer), Metam. 1 und 2.
V. Cl. Ovid (Sedlmayer), Metam. 5 v. 55—82; 14 v. 139—164.
IV. Cl. Sallust, Jugurtha 1 und 2; Vergil, Ecl. I. 1—10; Georg. I. 1—5, II. 458—474, Aen. I. 1—101.
VII. Cl. Cicero, or. imperio Cn. Pompei § 1—3, § 69—71; Vergil, Aen. II. 199—233, IV. 173—197.
VIII. Cl. Hor. Carm. I. 1, 3, 10.

d) Themen zur schriftlichen Übersetzung am Schlusse des I. und II. Semesters.

V. Cl. Livius II. c. 63. — Ovid (Sedlmayer), 28 v. 18—41.
VI. Cl. Cicero, or in Cat. II. c. 6. — Vergil, Aen. II. 298 317.
VII. Cl. Cicero, de div. I. c. 17, § 31—33. — Vergil, Aen. XI. 100—121.
VIII. Cl. Tacitus, Ann. III. c. 47. — Horaz, Carm. I. 35.

II. Griechische Sprache.

a) Schullectüre.

V. Cl. Xenophon (Schenkl), Kyrup. I., VI.; Anab. I., II., III., V., VII., VIII. — Homer, Ilias I., III.
VI. Cl. Xenophon (Schenkl), Anab. IX.; Mem. Socr. I., II. — Homer, Ilias VI., XVI., XVII., XVIII., XXII., XXIV. — Herodt (Hintner) VIII.
VII. Cl. Demosthenes, Olynth. R. I. II., Rede über den Frieden, Phil. III. — Homer, Odyssee I. 1—95, V., VI., VIII., IX., XIV., XVI.
VIII. Cl. Platon, Apologie, Kriton, Euthyphron. — Sophokles, König Oedipus. — Homer, Odyssee XVIII., XXII.

b) Privatlectüre.

V. Cl. Franz Raubler: Xenophon (Schenkls Chrest.), Kyrup. VII. — Josef Schindler: Xenophon, Kyrup. VII.
VI. Cl. Hermann Ehm: Homer, Ilias IV. — Reginald Groß: Herodot (Hintner), 1—6. — Josef John: Homer, Ilias VII. — Walther Maresch: Xenophon, Hell. V. c. 2 und 4. — Ludwig Pflugpeil: Homer, Ilias X. — Adolf Winklhöfer: Homer, Ilias IV.
VII. Cl. Johann Gröschl: Herodot (Hintner), 1—8; Homer, Ilias XIX.; Odyssee III., VII. — Josef Güntner: Homer, Odyssee III. — Karl Harnisch: Homer, Odyssee III. — Rudolf John: Herodot (Hintner), 1—8; Homer, Odyssee III., VII. — Rudolf Kasper: Herodot (Hintner), 1—14; Homer, Odyssee I. 96. — Schluss, III, VII., XIII., XXIII. — Julius Ortmann: Herodot (Hintner), 1—4, 56; Homer,

Digitized by Google

Odyssee II., III., VII., XII. — Franz Sättler: Homer, Ilias XI., XII., XIV.; Odyssee III., XI. — Josef Wohanka: Herodot (Hintner), 1—8; Homer, Odyssee III., VII. — Franz Weber: Homer, Ilias XX.

VIII. Cl. Adolf Eiselt: Homer, Odyssee IV. — Erwin Glaser: Homer, Odyssee III.; Herodot (Hintner), 11—17, Polykrates, Periander und Arion. — Victor Grotte: Homer, Odyssee III.; Herodot (Hintner), 1—10. — Rudolf Klausnitzer: Homer, Odyssee X. — Felix Reimann: Homer, Odyssee XIV., XV., XVI. — Karl Schermer: Homer, Odyssee X.

c) Memorierte Stellen.

V. Cl. Homer, Ilias I. 1—42, 493-530; III. 76—110.

VI. Cl. Homer, Ilias VI. 360-385, XVIII. 62—84, XXII. 446—466; Herodot VIII. 60.

VII. Cl. Demosth. I. ol. Rede § 10: ἔμοιγε — 11, 15, 23: τὸ εὖ πράττειν etc.; II. ol. Rede § 10: ὥσπερ οἰκίας — προσήκει, 12: ἅπας — κενόν, 21: ὥσπερ ἐν etc., 23: οὐκ ἔνι ἀντὸν — θεοῖς, 26: πολὺ ῥᾷον — πέφυκεν, 27: οὐκ ἔστι δέοντα, 28: ἐπὶ τὸ - χωροῦσιν; Rede über den Frieden § 11: εὐτυχίαν συμπάσης etc.; 12: ὅταν ἐπὶ etc.; Homer, Odyssee I. 1—10, VI. 1—65.

VIII. Cl. Platon, Apologie. XXXII.; Sophokles, Odyssee R. 151—157, 380—392, 862—871, 1086—1096.

d) Themen zur schriftlichen Übersetzung am Schlusse des I. und II. Semesters.

V. Cl. Xenophon (Schenkl), Anab. VI. 25—28. — Homer, Ilias X. 102—124.

VI. Cl. Homer, Ilias XIX. 1—27. — Herodot (Hintner) IX. 19-21 ἐκλείψοντες τὴν τάξιν.

VII. Cl. Demosth. II. Philipp. Rede c. 28—30. — Homer, Odyssee X. 103-124.

VIII. Cl. Platon, Laches c. VI. — καὶ τοῖσδ' ἐπιδείκνυσιν εἰκότως. — Homer, Odyssee XX. 142—166.

III. Evangelischer Religionsunterricht.

(1 Abtheilung, 1 Stunde wöchentlich.)

1. Katechismus: Die fünf Hauptstücke mit besonderer Berücksichtigung der Sacramentslehre. Die Unterscheidungslehren der einzelnen Kirchen.
2. Kirchengeschichte: Geschichte der ältesten Kirche bis zum Zeitalter der Reformation. — Bekenntnisschriften der evangelischen Kirche.

IV. Israelitischer Religionsunterricht.

(4 Abtheilungen, je 2 Stunden wöchentlich.)

1. Abtheilung (I. und II. Classe). Pentateuch: Übersetzen aus dem I. Buche Mos. — Biblische Geschichte: Vom Tode Moses' bis zur Salbung Davids. — Gebetbuch: Gebetübungen.
2. Abtheilung (III. und IV. Classe). Pentateuch: Übersetzen aus dem III. Buche Mos. und Inhalt der Sabbathperikopen aus dem I.—III. Buche Mos. — Biblische Geschichte: Von Salomo bis 586 a. — Gebetbuch: Gebetübungen unter besonderer Berücksichtigung der Liturgie.
3. Abtheilung (V. und VI. Classe). Bibellectüre (Urtext): Ausgewählte Psalmen unter besonderer Berücksichtigung der Glaubens- und Sittenlehre. — Liturgik: Ausführliche Erklärung der Gebete an den drei Wallfahrtsfesten.
4. Abtheilung (VII. und VIII. Classe). Bibellectüre (Urtext): Ausgewählte Stellen aus dem Propheten Jesaia. — Jüdische Geschichte und Literatur: Der Zeitraum von 70 p. — 1135 p.

V. Kalligraphie.

I. Cl., wöchentlich 1 Stunde: Current- und Lateinschrift.

II. Cl., wöchentlich 1 Stunde: Fortsetzung der Übungen der I. Cl. Das griechische Alphabet.

Digitized by Google

III. Lehrbücher.

Katholische Religionslehre.

I. Cl. Großer Kathechismus der katholischen Religion. Mit Approbation des österr. Gesammt-Episkopates vom 9. April 1894.
II. Cl. Fr. Fischer, Lehrbuch der katholischen Liturgik. 13.—8 Aufl.
III. Cl. Fr. Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes. 8.—3. Aufl.
IV. Cl. Fr. Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes. 9.—5. Aufl.
V. Cl. A. Wappler, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen der Gymnasien. I. Th. Einleitung und der Beweis der Wahrheit der katholischen Kirche. 8. Aufl.
VI. Cl. A. Wappler, die katholische Glaubenslehre. 7.—2. Aufl.
VII. Cl. A. Wappler, Die katholische Sittenlehre. 6. Aufl.
VIII. Cl. B. Kaltner, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. Aufl.

Evangelische Religionslehre.

I.—IV. Cl. K. Buchrucker, Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus. 24. Aufl.
I.—VIII. Cl. K. Aust, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. und 1. Aufl.
V.—VIII. Cl. K. R. Hagenbach, Leitfaden zum christlichen Religionsunterrichte. 7. Aufl.

Israelitische Religionslehre.

I.—VIII. Cl. Bibel im hebräischen Urtexte.
I.—IV. Cl. Israelitisches Gebetbuch, herausgegeben v. mähr.-schles. israel. Lehrerverein. 5. Aufl.
I.—IV. Cl. M. A. Levy, Biblische Geschichte. Ausgabe B. 10. und 9. Aufl.
V.—VIII. Cl. D. Ehrmann, Geschichte der Isralіten. II. Theil. 3. und 2. Aufl.

Lateinische Sprache.

I.—VIII. Cl. A. Scheindler, Lateinische Schulgrammatik. 4.—1. Aufl.
I. Cl. J. Steiner und A. Scheindler, Lateinisches Lese- und Übungsbuch. I. Theil. 4.—2. Aufl.
II. Cl. J. Steiner und A. Scheindler, Lateinisches Lese- und Übungsbuch. II. Theil. 4. und 3. Aufl.
III. Cl. Joh. Hauler, Aufgaben zur Einübung der latein. Syntax. I. Theil. 9.—7. Aufl.
III. Cl. Joh. Schmidt, Latein. Lesebuch aus Cornelius Nepos und Q. Curtius Rufus.
IV. Cl. Joh. Hauler, Aufgaben zur Einübung der latein. Syntax. II. Theil. 7. und 6. Aufl.
IV. Cl. Caesaris commentarii de bello Gallico. Herausgeg. von J. Prammer. 6.—7. Aufl.
IV. und V. Cl. Ovid, Ausgewählte Gedichte, herausgeg. von H. St. Sedlmayer. 4. und 5. Aufl.
V.—VIII. Cl. H. St. Sedlmayer und A. Scheindler, Lateinisches Übungsbuch für die oberen Classen der Gymnasien. 2. und 1. Aufl.
V. Cl. T. Livii ab urbe condita libri I., II., XXI., XXII. Herausgeg. v A. Zingerle. 5.—1. Aufl.
VI. Cl. Sallust, Bellum Jugurthinum. Herausgeg. von A. Scheindler. 2. und 1. Aufl.
VI. Cl. Ciceros Reden gegen L. Catilina, herausgeg. v. H. Nohl. 3.—1. Aufl.
VI. Cl. Caesaris commentarii de bello civili. Recogn. E. Hoffmann. 2. und 1. Aufl.
VI. u. VII. Cl. Vergils Aeneis nebst ausgewählten Stücken der Bucolica und Georgica. Herausgeg. v. W. Klouček. 3.—1. Aufl.
VII. Cl. Ciceros Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompeius. Herausgeg. v. H. Nohl. 3.—1. Aufl.
VII. Cl. Ciceros Rede für d. Dichter Archias. Herausgeg. v. H. Nohl. 2. und 1. Aufl.
VII. Cl. Cicero, Cato Maior. Herausgeg. v. Th. Schiche. 2. und 1. Aufl.
VIII. Cl. Tacitus, Germania. Herausgeg. v. J. Müller u. A. Th. Christ.
VIII. Cl. Tacitus, Die Annalen, herausgeg. v. J. Müller u. A. Th. Christ.
VIII. Cl. Horatii carmina selecta. Ed. M. Petschenig. 3.—1. Aufl.

Digitized by Google

Griechische Sprache.

III.—VIII. Cl. G. Curtius, Griechische Schulgrammatik, bearb. v. Dr. W. v. Hartel. 22., 19. und 17. Aufl.

III. und IV. Cl. K. Schenkl, Griechisches Elementarbuch. 17.—15. Aufl.

V.—VIII. Cl. K. Schenkl, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Griechische f. d. Cl. d. Obergymn. 9. und 8. Aufl.

V. und VI. Cl. K. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon. 12.—7. Aufl.

V. und VI. Cl. Homeri Iliadis epitome Hocheggeri. Ed. A. Scheindler. Pars prior. 6.—2. Aufl.

VI. Cl. Homeri Iliadis epitome Hocheggeri. Ed. A. Scheindler. Pars posterior. 4.—2. Aufl.

VI. Cl. Herodots Perserkriege. Herausgeg. von V. Hintner. 5.—2. Aufl.

VII. Cl. Demosthenes, Ausgewählte Reden, herausgeg. v. K. Wotke. 4.—1. Aufl.

VII. Cl. Homeri Odysseae epitome. Ed. Pauly-Wotke. Pars I. 7. u. 6. Aufl.

VII. und VIII. Cl. Homeri Odysseae epitome. Ed. Pauly-Wotke. Pars. II. 5. Aufl.

VIII. Cl. Platonis Apologia et Crito. Edidit A. Th. Christ.

VIII. Cl. Platonis Euthyphro. Edidit A. Th. Christ.

VIII. Cl. Sophokles' König Oedipus. Herausgeg. von F. Schubert. 3.—1. Aufl.

Deutsche Sprache.

I.-VI. Cl. F. Willomitzer, Deutsche Grammatik. 8.—6. Aufl.

I. Cl. L. Lampel, Deutsches Lesebuch f. d. 1. Cl. öst. Mittelsch. 9.—1. Aufl.

II. Cl. L. Lampel, Deutsches Lesebuch f. d. 2. Cl. öst. Mittelsch. 6.—1. Aufl.

III. Cl. L. Lampel, Deutsches Lesebuch f. d. 3. Cl. öst. Mittelsch. 6.-1. Aufl.

IV. Cl L. Lampel, Deutsches Lesebuch f. d. 4. Cl. öst. Mittelsch. 7.—3. Aufl.

V. Cl. K. F. Kummer und K. Stejskal, Deutsches Leseb. f. öst. Gymn. 5. Band. 7.—5. Aufl.

VI. Cl. K. F. Kummer und K. Stejskal, Deutsches Leseb. für öst. Gymn. VI. A. Band (mit mhd. Texten). 6.—3. Aufl.

VII. Cl. K. F. Kummer und K. Stejskal, Deutsches Leseb. f. öst. Gymn. 7. Band. 5.—1. Aufl.

VIII. Cl. K. F. Kummer und K. Stejskal, Deutsches Leseb. f. öst. Gymn. 8. Band. 4.—2. Aufl.

Geographie und Geschichte.

I.—VIII. Cl. B. Kozenn, Geographischer Atlas f. Mittelschulen. 38.—30. Aufl.

I. Cl. Kozenn-Jarz, Leitfaden der Geographie. I. Theil. 11.—9. Aufl.

II. und III. Cl. Kozenn-Jarz, Leitfaden der Geographie. II. Theil. 11. und 10. Aufl.

II. Cl. F. M. Mayer, Lehrbuch d. Geschichte f. d. unteren Cl. d. Msch. I. Theil. 3. u. 2. Aufl.

III. Cl. F. M. Mayer, Lehrbuch d. Geschichte f. d. unteren Cl. d. Msch. II. Theil. 2. u. 1. Aufl.

IV. Cl. F. M. Mayer, Lehrbuch d. Geschichte f. d. unteren Cl. d. Msch. III. Theil. 2. u. 1. Aufl.

IV. Cl. F. M. Mayer, Geographie der öst.-ung. Monarchie. 5.—3. Aufl.

II.-VIII. Cl. F. W. Putzger, Historischer Schulatlas. 22.—16., 14., 13. u. 11. Aufl.

V und VI. Cl. J. Loserth, Grundriss d. allgem. Geschichte f. Obergymn. I. Theil. 7.—2. Aufl.

VI. Cl. J. Loserth, Grundriss der allgem. Geschichte für Obergymn. II. Theil. 3.—1. Aufl. mit Ausschluss der 1. Ausgabe vom Jahre 1879.

VI. und VII. Cl. J. Loserth, Grundriss d. allg. Geschichte für Obergymn. III. Theil. 3.—1. Aufl.

VIII. Cl. E. Hannak, Österr. Vaterlandskunde f. d. oberen Cl. d. Msch. 12.—10. Aufl.

Mathematik.

I. und II. Cl. F. Močnik, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. 1. Abtheilung. 35.—33. Aufl

I. und II. Cl. F. Močnik, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien. 1. Abth. 25. Aufl.

III. und IV. Cl. F. Močnik, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien. 2. Abtheilung. 26. und 25. Aufl.

III. und IV. Cl. F. Močnik, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien. 2. Abth. 20. Aufl.

V.—VIII. Cl. F. Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra f. d. oberen Cl. d. Msch. 25. Aufl.

V.—VIII. Cl. F. Močnik, Lehrbuch d. Geometrie f. d. oberen Cl. d. Msch. 22.—15. Aufl.

VI.—VIII. Cl. O. Schlömilch, Fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln.

Digitized by Google

Naturgeschichte.

I. und II. Cl. Pokornys Naturgeschichte des Thierreiches f. d. unteren Cl. d. Msch. 25.—23. Aufl.
I. und II. Cl. Pokornys Naturgeschichte des Pflanzenreiches f. d. unteren Cl. d. Msch. 21., 20., 19., 17., 16. und 14. Aufl.
III. Cl. Pokornys Naturgeschichte des Mineralreiches f. d. unteren Cl. d. Msch. 19., 18., 17., 15., 14., und 12. Aufl.
V. Cl. F. Hochstätter und A. Bisching, Leitfaden der Mineralogie und Geologie f. d. oberen Cl. d. Gymnasiums. 14. und 12. Aufl.
V. Cl. M. Wretschko, Vorschule der Botanik für den Gebrauch an höheren Cl. d. Msch. 6. Aufl.
VI. Cl. Grabers Leitfeiden der Zoologie f. d. oberen Cl. d. Msch. 3. und 2. Aufl.

Physik.

III. und IV. Cl. J. Krist, Anfangsgründe der Naturlehre f. die unteren Cl. d. Msch. 19. Aufl.
VII. und VIII. Cl. J. G. Wallentin, Lehrbuch der Physik f. d. oberen Cl. d. Msch. Ausg f. Gymna. 11.—9. Aufl.

Philosophische Propädeutik.

VII. Cl. G. A. Lindner und A. Leclair, Lehrbuch der allgem. Logik. 2. u. 1. Aufl.
VIII. Cl. G. A. Lindler, Lehrbuch der empirischen Psychologie. 12. u. 11. Aufl.

Böhmische Sprache.

1. Abtheilg. W. Hanaček, Böhmisches Sprach- und Lesebuch. 1. Theil. 5.—1. Aufl.
2. Abtheilg. W. Hanaček, Böhmisches Sprach- und Lesebuch. 2. Theil. 4.—1. Aufl.
3. Abtheilg. W. Hanaček, Böhmisches Sprach- und Lesebuch. 3. Theil. 2. und 1. Aufl

Gesang.

1. Abtheilg. J. Schober und W. Labler, Liederhain für österr. Bürgerschulen. 6. Aufl.
2. Abtheilg. F. Liebscher, Österr. Liederkranz f. d. vaterländ. Mittelsch. 7.—1. Aufl.
2. Abtheilg. A. Mendo, Liederb. f. Studierende an österr. Mittelsch. 3.—1 Aufl.
I.—VIII. Cl. Katholische Gesänge zum gottesdienstlichen Gebrauche. (Leitmeritz, Martin.)

Stenographie.

IV.—VIII. Cl. F. Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelsberger'schen Stenographie 8.—5. Aufl.

IV. Themen der deutschen Aufsätze im Obergymnasium.

V. Classe.

1. Charakterzeichnung der zwölf Genossen in „König Karls Meerfahrt“ von Uhland. (Sch.) — 2. Die Gaben des Herbstes. — 3. Vergleich der Balladen „Erlkönig“ und „Erlkönigs Tochter“. (Sch.) — 4. Ferro nocentius aurum. — 5. Disposition und Gedankengang der Mythe „Klage der Ceres.“ (Sch.) — 6. Vergleich der Balladen „Belsazer“ und „Das Glück von Edenhall“. — 7. Siegfrieds Tod nach dem Nibelungenliede. (Sch.) — 8. „Nur der Irrthum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod.“ Schiller „Kassandra“. —

Digitized by Google

9. Wie kann der studierende Jüngling seine Vaterlandsliebe bethätigen? (Sch.) — 10. Die Treue im Nibelungenliede. — 11. Kaiphas' Rede vor dem hohen Rathe. (Sch.) — 12. Per aspera ad astra. — 13. Gamaliels Rede vor dem hohen Rathe. (Sch.) — 14. Hürns Bewegung mit Scherasmin. — 15. Disposition und Gedankengang des Gedichtes „Des Knaben Berglied" von Uhland. (Sch.) — 16. Preis der Muttersprache. Im Anschlusse an Schenkeldorfs Gedicht „Muttersprache". — 17. Gedanken eines Kriegers vor der Schlacht. Im Anschlusse an das Volkslied „Reiters Morgensang". — 18. „Ans Vaterland, ans theure, schließ' dich an, Das halte fest mit deinem ganzen Herzen, Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!" — 19. Ein römisches Haus. Nach Schillers Elegie „Pompeji und Herculanum". (Sch.)

Dr. Johann Czerny.

VI. Classe.

1. Über wesentliche Unterschiede in der Behandlung der Nibelungensage in der nordischen und mittelhochdeutschen Fassung. — 2. Warum lieben wir den Wald. (Sch.) — 3. „Des Menschen Glück besteht in zweierlei, dass ihm gewiss und ungewiss die Zukunft sei". [Rückert.] — 4. Gunthers Zweikampf mit Brunhilde. [Nach dem Nibelungenliede] (Sch.) — 5. „Das Vaterland darf jedes Opfer fordern". [Th. Körner.] — 6. Concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur. (Sch.) — 7. Der Antheil Österreichs an der mittelhochdeutschen Literatur. — 8. Das Schlauraffenland nach der Schilderung des Hans Sachs. (Sch.) — 9. Klopstock und Maria Theresia. [Mit Zugrundelegung von Klopstocks Ode „Ihr Tod".] — 10. „Das Glück eine Klippe; das Unglück eine Schule". (Sch.) — 11. Klopstock als patriotischer Dichter. — 12. Die Exposition in Lessings „Minna von Barnhelm". (Sch.) — 13 Riccaut und Tellheim. — 14. Lucretia und Emilia (Sch.)

Maximilian Riba.

VII. Classe.

1. Wie können um das Vaterland verdiente Männer der Vorzeit geehrt werden? (Sch.) — 2. Betrachtung über das Sprichwort: „Jugend hat keine Tugend. — 3. Disposition und Gedankengang des Gedichtes „Das Landleben" von Hölty. (Sch.) — 4. Inwiefern verdienen die Worte: „Ich diene" der Wahlspruch jedes Menschen zu sein. — 5. Welche Gesinnungen der Natur gegenüber spricht der Wandrer in Goethes Gedicht „Der Wanderer" aus? (Sch.) — 6. Disposition und Gedankengang des Gedichtes „Seefahrt" von Goethe. — 7. Welche Wünsche äußert Goethe in dem Gedichte „An Schwager Krones" (Sch.) — 8. „Es ist vortheilhaft, den Genius bewirten; giebst du ihm ein Gastgeschenk, so lässt er dir ein schöneres zurück". [Torquato Tasso I.] — 9. Gang der Handlung in Goethes Iphigenie. (Sch.) — 10. Charakteristik Karl Moors. — 11. Das Leben an einem deutschen Fürstenhofe im XVIII. Jahrhunderte, geschildert nach Schillers „Kabale und Liebe". (Sch.) — 12. Die Kunst als Lehrerin der Menschheit nach Schillers „Die Künstler". — 13. „Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt". [Spaziergang.] (Sch.) — 14. Kaiser Josef ein Vorkämpfer für Menschlichkeit auf dem Fürstenthrone.

Im I. Semester: Franz Ullsperger. — Im II. Semester: Maximilian Riba.

Digitized by Google

VIII. Classe.

1. Segen der Arbeit. (Sch.) — 2. Charakteristik des Meisters in Schillers „Lied von der Glocke". — 3. Gefahren birgt das Glück wie das Unglück in sich. (Sch.) — 4. Welche Vorsätze und Aufforderungen an unsere Mitbürger sprechen wir in der österreichischen Volkshymne aus? — 5. Welche Ansichten äußern der Apotheker und der Pfarrer über Neugierde und Leichtsinn im 1. Gesange von Goethes „Hermann und Dorothea"? (Sch.) — 6. Die verschiedenen Arten des Interesses an der Natur. — 7. Des Todes rührendes Bild steht nicht als Schrecken dem Wissen und nicht als Ende dem Frommen. Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihm handeln; diesem stärkt es zu künftigem Heile im Trübsal die Hoffnung; beiden wird zum Leben der Tod. (Sch.) — 8 „Ihr Niedern, wie glücklich ihr euch legt! Schwer ruht das Haupt, das eine Krone trägt! [Shakespeare.] In Anwendung auf unseren Kaiser. — 9. Schilderung der Pest in Theben. Nach Sophokles Oed. Rex. (Sch.) — 10. Gedankengang des Monologes der Beatrice in Schillers „Braut von Messina". II. Akt 1. — 11. *Νόμος ὁ πάντων βασιλεύς* [Pindar.] (Sch.) — 12. „Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint, ein Zeichen mehr des Leidens als des Glückes". [Goethe] (Maturitätsprüfungsarbeit.)

Im I. Semester: Franz Ullsperger. — Im II. Semester: Maximilian Riba.

Redeübungen.

VII. Classe.

Beck Karl: Entwicklung des deutschen Theaters bis auf Lessing. — Gröschl Johann: Charakter Emilias in Lessings „Emilia Galotti". — Güntner Josef: Bedeutung und Macht des Gesanges. — Harnisch Karl: Persönlichkeiten in Schillers Jugenddramen, welche die Ideen des Sturmes und Dranges veranschaulichen. — John Rudolf: Charakteristik der Minna von Barnhelm. — Kasper Rudolf: Leben und Wirken Walthers von der Vogelweide. — Kluge Oskar: Shakespeares Einfluss auf Deutschland. — Küchler Anton: Götz von Berlichingen als Endpunkt einer abgelaufenen und Ausgangspunkt einer neuen Zeitperiode. — Ortmann Julius: Die Entstehung des Nibelungenliedes und Charakteristik der hervorragenden Personen. — Sättler Franz: Zur Vorgeschichte des Stückes „Die Räuber" und Aufnahme von Seiten des Publikums. — Wohanka Josef: Die Eumeniden bei Goethe und bei Schiller. — Weber Franz: Klopstock und seine literarische Thätigkeit.

Im I. Semester: Franz Ullsperger. — Im II. Semester: Maximilian Riba.

VIII. Classe.

Dittrich Ferdinand: Die beiden Königinnen in Schillers „Maria Stuart". — Ehrlich Hubert: Die beiden Piccolomini nach Schillers Wallenstein. — Glaser Erwin: Hermanns Charakter nach Goethes „Hermann und Dorothea". — Gläser Ferdinand: Idee und Gang der Handlung in Schillers „Braut von Messina". — Grohme Alfred: Erweckt Don Manuel oder Don Cesar mehr unser Mitleid? — Gröschel Edmund: Entwicklungsstufen der Cultur nach Schillers „Spaziergang". — Grotte Victor: Goethe als Homeride in „Hermann und Dorothea". — Jakowitz Oswald: Die Staatsmänner in Schillers „Braut von Messina". — Klausnitzer Rudolf: Homerisches in Schillers „Jungfrau von Orleans". — Schermer Karl: Schuld und Sühne

Digitized by Google

der Jungfrau von Orleans. — Siegel Anton: Die Schicksalsidee in Schillers „Braut von Messina". — Wagner Otto: Schwankungen in den Seelenzuständen Karl Moors. — Wild Edwin: Idee und Inhalt des Goethe'schen Dramas „Götz von Berlichingen".

Im I. Semester: **Franz Ullsperger.** — Im II. Semester: **Maximilian Riba.**

V. Freie Gegenstände.

1. **Böhmische Sprache.** (3 Abtheilungen; 1. und 3. Abth. je 2 Stunden wöchentlich, 2. Abth. 3 Stunden wöchentlich.)

1. Abtheilung: Formenlehre, Memorieren der Vocabeln, Übersetzen nach Hanaček, I. Theil. Sprechübungen, schriftliche Hausübungen, alle vier Wochen eine Schularbeit. Lehrer: Karl Jakob.

2. Abtheilung: Fortsetzung der Formenlehre, Memorieren der Vocabeln, Übersetzen nach Hanaček, II. Theil. Sprechübungen, schriftliche Hausübungen, alle vier Wochen eine Schularbeit. Lehrer: Karl Jakob.

3. Abtheilung: Auswahl von Lesestücken aus Hanaček, III. Theil. Wiederholung und Fortsetzung der Formenlehre und daran sich schließende Sprechübungen. Schriftliche Arbeiten wie in der 2. Abtheilung.

Professor Josef Geppert.

2. **Freihandzeichnen.** (2 Abtheilungen, je 2 Stunden wöchentlich.)

1. Abtheilung: I. Classe: Geometrische Anschauungslehre. Die wichtigsten planimetrischen Gebilde und Körperformen. Zeichnen der Geraden, Winkel, Vielecke, des Kreises und der Ellipse. Zeichnen geometrischer Ornamente im Anschlusse an die Vorführung der einzelnen ebenen Gebilde nach Tafelzeichnungen. — II. Classe: Die Grundsätze der freien Perspective nach elementaren Holzmodellen in Umrissen und mit Selbstschatten. Elemente des Fachornamentes: Spiralen, Ranken, stillisierte Blattformen, Blüten, Rosetten u. dgl. nach Tafelzeichnungen.

2. Abtheilung: III. Classe: Fortgesetztes Zeichnen nach einzelnen Holzmodellen und Modellgruppen. Architektonische Elementarformen. Elemente der Farbenlehre. Zeichnen der wichtigsten charakteristischen Typen der antikclassischen Verzierungsweise nach Tafelzeichnungen. Colorieren besonders geeigneter Ornamente. Gedächtniszeichnen. — IV. Classe: Zeichnen nach Gips- und Thonmodellen. Architektonische und ornamtale Gipsmodelle und antike Gefäßformen. Das polychrome Ornament. Pompejanische, mittelalterliche, orientalische und Renaissance-Ornamente nach Vorlagen. Erläuterungen über die technische Ausführung der Ornamente in Sgraffito, Majolika u. s. w. Fortsetzung der Farbenlehre. Gedächtniszeichnen. — V.—VIII. Classe: Figurales Zeichnen nach Vorlagen und Modellen in Umrissen und mit Schattierung. Fortgesetztes Zeichnen nach ornamentalen Gipsmodellen und polichromer Ornamente verschiedener Stillarten nach Vorlagen. Aquarellstudien nach Vorlagen. Das Wichtigste aus der Stillehre. Skizzierübungen.

Bürgerschullehrer Franz Heger.

3. **Turnen.** (3 Abtheilungen, je 2 Stunden wöchentlich.)

1. Abtheilung. I. und II. Classe: Die nach dem Lehrplane vom Jahre 1897 für die I. und II. Classe vorgeschriebenen Ordnungs- und Freiübungen. Auswahl aus den Geräthübungen mit besonderer Berücksichtigung des Barrens. Lehrer: Wenzel Hauptvogel.

2. Abtheilung. III. und IV. Classe: Frei- und Ordnungsübungen der III. und IV. Classe. Auswahl aus den im Lehrplane vorgeschriebenen Geräthübungen. Lehrer: Wenzel Hauptvogel.

Digitized by Google

3. Abtheilung. V.—VIII. Classe: Auswahl aus den Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen der V.—VIII. Classe mit besonderer Berücksichtigung der Übungen am Pferde. Professor Dr. Johann Czerny.

Während der Wintermonate traten etwa jede dritte Stunde an die Stelle der Freiübungen Turnspiele.

Der Turnunterricht wurde in der von dem Bürgermeisteramte zur Verfügung gestellten Schulturnhalle ertheilt.

4. **Gesang.** (2 Abtheilungen, je 1 Stunde wöchentlich.)

1. Abtheilung: Kenntnis der Noten nach dem Violinschlüssel, Wert der Noten und der Pausen, punktierte Noten, Intervalle, Dreiklänge, Versetzungszeichen, Taktarten, Dur- und Molltonleitern (melodisch). — Einübung ein-, zwei- und dreistimmiger geistlicher und weltlicher Lieder. — Das Wichtigste über den Rhythmus.

2. Abtheilung: Kenntnis der Noten nach dem Bassschlüssel, Intervall-Lehre (rein, groß, klein, übermäßig vermindert), Übungen im Treffen schwierigerer Intervalle, Molltonarten (melodisch und harmonisch). — Einübung vierstimmiger kirchlicher und weltlicher Lieder und Chöre.

Professor Dr. Johann Czerny.

5. **Stenographie.** (2 Abtheilungen.)

1. Abtheilung (2 St.): Wortbildung und Wortkürzung nebst den wichtigsten Sigeln. Schreib- und Leseübungen.

2. Abtheilung (1 St.): Form- und Stammkürzung. Gemischte Kürzung. Übungen im Schnellschreiben. Leseübungen.

Dr. Adolf Biach.

Digitized by Google

VI. Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien.

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Classe	Bezeichnung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungs-Decretes	Betrag in Kronen
1	**Sopper Josef**	II.	Ludmilla Fischer.	k. k. Statth. in Böhmen 28. Dec. 1901, Z. 245.225.	36
2	**Kasper Josef**	III.	Elisabeth Petz, Platz Nr. 1.	k. k. Statth. in Böhmen 11. Mai 1902, Z. 72.820.	116
3	**Prause Julius**	III.	Handstipendium aus dem Fonde der Gefällsstrafgelder-Überschüsse.	k. k. Finanz-Ministerium 24. Aug. 1894, Z. 23.199.	200
4	**Strassner Maximl.**	III.	Rechtshörer Peter Sehrig.	k. k. Statth. in Böhmen 26. Dec. 1901, Z. 248.930.	172
5	**Kneissl Alfred**	IV.	Anna Holtsche.	Bürgermeisteramt i. Brüx 4. April 1902, Z. 2965.	117
6	**Löppen Theodor**	V.	Josef Holtsche.	k. k. Statth. in Böhmen 23. Octob. 1900, Z. 182.543.	360
7	**Schindler Josef**	V.	A. Jos. v. Klement, Platz Nr. 31.	k. k. Statth. in Böhmen 15. März 1900, Z. 28.967.	200
8	**Winkler Willibald**	V.	Augustin Holtsche, Platz Nr. 1.	k. k. Statth. in Böhmen 14. Nov. 1901, Z. 216.799.	300
9	**Rudolph Ernst**	VI.	Leopold Rabusky.	k. k. Statth. in Böhmen 10. Mai 1900, Z. 76.649.	100
10	**Winklhöfer Adolf**	VI.	Dr. Franz Hohlfeld, Platz Nr. 2.	k. k. Statth. in Böhmen 23. April 1901, Z. 69.462.	160

Digitized by Google

Post-Nr.	Name des Stipendisten	Classe	Bezeichnung des Stipendiums	Datum und Zahl des Verleihungs-Decretes	Betrag in Kronen
11	**Wittmann Rudolf**	VI.	Elisabeth Petz, Platz Nr. 2.	k. k. Statth. in Böhmen 3. Feber 1901, Z. 17.457.	116
12	**Küchler Anton**	VII.	Augustin Holtsche, Platz Nr. 1.	k. k. Statth. in Böhmen 3. Nov. 1900, Z. 177.944.	300
			Anna Holtsche, Platz Nr. 1.	Bürgermeisteramt i. Brüx 16. Dec. 1898, Z. 12.065.	117
			Der gleichzeitige Genuss beider Stiftungen genehmigt mit dem Erl. der k. k. Statthalterei in Böhmen am 3 November 1900, Z. 177.944.		
13	**Sättler Ferdinand**	VII.	Anna Maßl, Platz Nr. 2.	k. k. Statth. in Böhmen 28. Octob. 1899, Z. 177.716.	204
14	**Dittrich Ferdinand**	VIII.	Elisabeth Petz, Platz Nr. 3.	k. k. Statth. in Böhmen 30. März 1896, Z. 33.663.	124
15	**Gläser Ferdinand**	VIII.	Joh. Gottfr. Graf Schmiedl.	k. k. Statth. in Böhmen 8. Juli 1895, Z. 100.416.	400
16	**Siegl Anton**	VIII.	Johann und Isabella Janka, Platz Nr. 2.	k. k. Statth. in Böhmen 5. Mai 1900, Z. 75.572.	160

Digitized by Google

b) Locales Unterstützungswesen.

1. Kaiser-Jubiläums-Stiftung.

Das Vermögen der Stiftung besteht in der steuerfreien 4%igen österreichischen Staats-Rente-Obligation Nr. 31.207 (de dato Wien, 1. September 1898) über 4000 Kronen.

Der Stiftsbrief wurde von der k. k. Statthalterei in Böhmen mit dem Erlasse vom 27. September 1899, Z. 159.942 bestätigt.

Das Zinsenerträgnis für die Zeit vom 1. September 1900 bis zum 31. August 1901 wurde am 2. December vertheilt. Infolge Conferenzbeschlusses vom 29. November 1901 erhielt der Schüler Anton Walter (II. Classe) 32 Kronen, die Schüler Wenzel Bernard (II. Cl.), Karl Habada (II. Classe), Ferdinand Habig (III. Classe), Emil Pernt (III. Cl.), Alfred Kneißl (IV. Classe), Josef Schindler (V. Classe), Hermann Ehm (VI. Classe) und Franz Weber (VII. Classe) je 16 Kronen.

2. Anna Kussin'sche Studentenstiftung.

Das Stiftungsvermögen besteht in der bei der Stadtgemeinde Brüx erliegenden österreichischen Silber-Renten-Obligation Nr. 71.326 im Nominalwerte von 200 Kronen. Das Zinsenerträgnis für die Zeit vom 1. October 1900 bis 30. September 1901 im Betrage von 8 K 40 h wurde von der Direction dem Schüler der III. Cl. Josef Wagner zugewendet.

3. Schülerlade.

	K	h
A. Einnahmen.		
1. Geschenke:		
Vom Hörer der Philosophie Herrn Gustav Mittelbach in Graz .	1	30
Von der löblichen Sparcassa in Brüx	400	—
Vom Herrn Kaufmann Ludwig Black in Brüx	2	—
Vom Herrn Adolf Solnař, Wirtschaftsrath in Pürglitz	20	—
Vom Herrn Dr. Leonhard Hanl, Landes-Advocaten in Prag . .	22	60
Vom Herrn Josef Güntner, Bezirksvicär und Dechant in Brüx .	5	—
Vom Herrn kais. Rath und Bürgermeister Carl von Pohnert .	20	—
Vom Herrn k. k. Landesgerichtsrath Robert Epstein in Brüx .	20	—
Vom Herrn Wilhelm Engst in Leitmeritz	10	—
Vom Herrn k. k. Bezirkshauptmann Karl Kaiser in Brüx . .	10	—
Vom Herrn k. k. Notar Anton Jankner in Brüx	10	—
Vom Herrn Bergdirector Dr. R. Blaschek in Brüx	20	—
Vom Herrn Med. Dr. Victor Patzelt in Brüx	40	—
Vom Herrn Dr. Hans Leitner, Advocaten in Brüx	20	—
Vom Herrn Fabriksdirector Josef Reis in Brüx	20	—
Vom Herrn Dr. Josef Spitz, Advocaten in Brüx	20	—
Vom Herrn Inspector Hans Muck in Brüx	10	—
Von der löblichen landwirtschaftl. Actien-Zuckerfabrik in Brüx.	50	—
Von der löbl. Spiritus- und Pottasche-Fabriks-Actiengesellschaft in Brüx	50	—
Von der löblichen Zuckerfabrik in Brüx	100	—
Vom Herrn Ingenieur Franz Griesbach in Brüx	50	—
Vom Herrn Apotheker Franz Dausch in Brüx	10	—
Vom Herrn Baumeister Franz Weitzdörfer in Brüx	10	—
Vom Herrn Stadtrath Friedrich Müller in Brüx	2	—
Vom Herrn Fabrikanten Ferdinand Maresch in Aussig	20	—
Von der löbl. nordböhm. Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüx . .	200	—
Von der löbl. Brüxer Kohlen-Bergbau-Gesellschaft in Brüx . .	100	—
Von der löbl. Bezirksvertretung in Brüx	400	—
Von der löbl. Gemeindevertretung in Brüx	400	—
Vom Herrn Centralinspector Josef Reif in Brüx	10	—
Vom Herrn k. k. Gymnasialprofessor Franz Fischer	10	—
Vom Herrn k. k. Gymnasialprofessor A. Schubert	10	—

Digitized by Google

	K	h
2. Ergebnis der nach § 2 der Satzungen veranstalteten Sammlungen:		
a) zu Weihnachten	171	20
b) zu Pfingsten	122	10
3. Zinsen der Sparcassa-Einlagen bis 31. December 1901	207	73
Summe	2573	93

B. Ausgaben

1. Monatliche Unterstützungen im Betrage von 3 K an arme Schüler	292	50
2. Einmalige Geldaushilfe für arme Schüler	105	—
3. Für 1477 an mittellose Schüler verabreichte Mittagsmahle	738	50
4. Für Schulbücher und Schulrequisiten	244	49
5. Zum Ankaufe von Kleidungsstücken	105	—
6. Für Buchbinderarbeiten	22	12
7. Für Quittungsstempel	1	26
Summe	1508	87

C. Bilanz.

(Rechnungsabschluss am 1. Juli 1902).

1. Capitalbestand am Schlusse des Vorjahres	5648	78
2. Einnahmen im abgelaufenen Schuljahr	2573	93
3. Ausgaben im abgelaufenen Schuljahre	1508	87
4. Capitalbestand für das folgende Schuljahr	6713	84

Die Unterzeichneten sprechen für alle der Schülerlade zugewendeten Geschenke den wärmsten Dank aus und bitten die schulfreundlichen Spender, ihre humane Gesinnung den armen Schülern der Anstalt auch in Zukunft bewahren zu wollen. Besonderer Dank gebürt dem Herren Zuckerfabriksdirector Wilhelm Engst in Brüx, welcher sich um die Erweckung des Interesses für das materielle Fortkommen der armen Schüler im abgelaufenen Schuljahre außerordentlich bemüht hat.

Prof. **Josef Geppert**, prov. Leiter. Prof. **Anton Novák**, Cassier.

Unterstützung mit Schulbüchern.

Im abgelaufenen Schuljahre wurden aus den Lehrmitteln der Schülerlade 92 unbemittelte Schüler mit 948 Lehrbüchern betheilt.

Unterstützungen an Unterrichtsbüchern haben der Bibliotheca pauperum zugewendet die Verlagsbuchhandlungen Wilhelm Braumüller in Wien und F. Temsky in Prag, die Herren Dr. F. Lauter, k. k. prov. Gymnasiallehrer in Brüx, August Bartelmus in Pola, die gewesenen Schüler der Anstalt Anton Seifert (VI. Cl.), Josef Wolfram (IV. Cl.), ferner die Gymnasialschüler Franz Sättler (VII. Cl.), Josef Schmied (V. Cl.), Franz Schubert (IV. Cl.), Wenzel Krejči und Wilhelm Schubert (II. Cl.).

Für diese freundlichen Spenden wird hiemit der geziemende Dank ausgesprochen.

Prof. **August Schubert**,
Verwalter der Lehrmittel der Schülerlade.

Digitized by Google

VII. Vermehrung der Lehrmittel-Sammlungen.

a) Einnahmen.

1. Cassarest vom Vorjahre	— K	— h
2. Aufnahmstaxen von 50 neu aufgenommenen Schülern à 4 K 20 h	210 „	— „
3. Lehrmittelbeiträge von 214 aufgenommenen Schülern à 2 K	428 „	— „
4. Taxe für ein Zeugnis-Duplicat	4 „	— „
5. Ergänzungsdodation aus dem Studienfonde	238 „	— „
Summa	880 K	— h

b) Zuwachs.

A. Bibliothek.

1. Lehrerbibliothek.

a) Geschenke.

I. Encyklopädie: Landesgesetzblatt f. d. Königreich Böhmen. Jahrgang 1902. (Von der h. k. k. Statthalterei in Böhmen.) — Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich. Herausgegeben von Neubauer und Diviš, 14. Jahrgang, Wien, 1901. (Vom Lehrkörper der Anstalt.) — Bericht über die am 4. März 1901 von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen aus Anlass ihres 10jähr. Bestandes abgehaltene Festsitzung. Prag 1901. (Von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.) — II. Philosophie und Ästhetik: Schesler Max, das Wissen der Gegenwart. Ästhetik. Leipzig-Wien 1886. (Von einem Ungenannten) — VI. Moderne Philologie: Bolza dott. G. B., Orlando furioso di Lodovič Ariosto. Firenzo 1884. (Von einem Ungenannten.) — Ruffini G., An angolo tranquillo net Giura übersetzt v. Marina Carcana. Milano v. J. (Von einem Ungenannten.) — VIII. Erd-, Länder- und Völkerkunde: Abhandlungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. Wien 1901 u. 1902. (Vom Herrn Fabriksdirector Jos. Reis in Brüx.) — Mittheilungen der k k. geographischen Gesellschaft in Wien. Wien 1901 u. 1902 Nr. 1—6. (Vom Herrn Fabriksdirector Jos. Reis in Brüx.) — Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereines. München-Wien 1902. (Vom Herrn A. Löffler, k. k. Gymnasial-Professor.) — IX. Geschichte und Hilfswissenschaften: Gindely Anton, Geschichte des 30jähr. Krieges in 3 Abtheilungen. Prag 1882. (Von Frau k. k. Gymnasial-Directors-Witwe Josefine Straßner.)

b) Ankauf.

I. Encyklopädie: Mayers Conversationslexikon. 5 Aufl. 21. Band. — Die österreich.-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Lfg. 373—397. — Studienstiftungen im Königreich Böhmen. Prag 1901. 9. Band. — Österr.-ungarische Revue. 15. Jahrgang. — III. Pädagogig: Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht. Wien 1901. — Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Wien 1901. 2. Jahrgang. — V. Classische Philologie: Thesaurus linquae latinae I. Band 2 u. 3 Heft, II. Band 2 Heft. — Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Altertumswissenschaft. 29.-Jahrgang. — VI. Moderne Philologie: J. Minor,

Digitized by Google

Goethes Faust. Entstehungsgeschichte und Erklärung. — Grimm Jakob u. Wilhelm, Deutsches Wörterbuch, 13. Band, 1. Lg; 4. Band, 1. Lg., 3. Th.; 3. L., 10. Band, 8 L. — Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. 11. Jahrg. — Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. 22. Jahrgang — Goedeke Karl. — Goetze Edmund, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. — XII. Naturgeschichte: Archiv der naturwissenschaftlichen Landesdurchforschung von Böhmen. 11. Band, Nr. 6. — Physik und Chemie: Astronomischer Kalender für 1902. Annalen der Physik und Chemie.

Professor A. Löffler, Verwalter.

2. Schülerbibliothek.

a) **Geschenke.**

Keine.

b) **Ankauf.**

F. Czekansky, Die frommen Landsknechte. — F. Czekansky, In der wilden Bocco. — F. Czekansky, Treu zu Österreich! — F. Czekansky, Ein friedloses Fürstendasein. — Dr. H. Noé, Der Wildgärtner von Heiligenblut. — Dr. H. Noé, Die Fahrt der „Sibylle". — B. Katscher, Hermann Vambergys Leben und Reiseabenteuer. — F. Zöhrer, Donauhort. — H. Stökl, Drei Wochen am Gardasee. — A. Groner, Aus vaterländischen Kriegen. — A. Groner, Burggeheimnisse. — A. Groner, Nordlandsgeschichten. — P. O. Höcker, Der Ritter mit der eisernen Hand. — H. v. Kiesewetter und Th. Reibich, Der Naturaliensammler. — L. Thomas, Das Buch der denkwürdigsten Entdeckungen, 2. Band. — Dr. J. Nover, Deutsche Fürsten (Hermann der Cherusker, Karl der Große, Maximilian I.) — Hildebrandt-Strehlen, Parzival und die Wunder des heiligen Grales. — E. Engelmann, Parzival und Lohengrin — A. Ohorn, Die Dichterfürsten. — Dr. W. Pflüger, Livius, 45. Buch.

Professor August Schubert, Verwalter.

B. Physik.

a) **Geschenk.**

Herr Apotheker Franz Dausch in Brüx lieferte auch heuer die Chromsäure für die Tauchbatterie der Anstalt unentgeltlich.

b) **Ankauf.**

Schulampèremeter. — Elektroskop nach Exner. — Glimmerplatte. — Aeolipile. — Taster.

Gymnasiallehrer Dr. Ludwig Lauter, Verwalter.

C. Naturgeschichte.

a) **Geschenke.**

1 Achat vom Tertianer Alexander Sattler. — 1 Gipsdruse aus Kasnau vom Tertianer Max Straßner. — 2 Dolomitdrusen in Hohlräumen des Basaltes bei Rudelsdorf vom Herrn Richter aus Rudelsdorf. — 1 Viscum album vom Herrn Josef Porsche, Realitätenbesitzer in Brüx. — 5 See-

Digitized by Google

schnecken vom Secundaner Hans Stein. — 1 Seeschnecke vom Secundaner Ferdinand Fleischer. — Einige Schmetterlinge vom Secundaner Hubert Polletin. — 1 Biologische Gruppe von Cicindela campestris und Cincindela hybrida zusammengestellt vom Sextaner Reginald Groß.

b) **Ankauf.**

2 Stück Pyrit und 1 Quarzdruse aus Přibram. — 1 Kopfskelett vom Hausschwein, 1 Kopfskelet vom Rind. — 1 Skelet der Hauskatze. — Eine Wildgans (gestopft).

Professor Anton Nowák, Custos.

D. Geographie und Geschichte.

Ankauf.

Rothaug J. G., Physikalische Schulwandkarte von Afrika. — Rothaug J. G., Physikalische Schulwandkarte von Nordamerika. — Rothaug J. G., Physikalische Schulwandkarte von Südamerika.

E. Geometrie.

Kein Zuwachs.

F. Zeichnen und Kalligraphie.

Ankauf.

Elementare Holzmodelle (Combinationsmodelle): 3 Würfel, 3 Doppelwürfel, 3 dreifache Würfel, 3 vierfache Würfel, 3 halbe Würfel, 1 Cylinder, 1 vierseitiges Prisma. — Objecte für das gegenständliche Zeichnen: Hammer, Zange, Maurerkelle, Botan. Schaufel, Holzzwinge, Hobel, Bohrer, Schrotwage, Winkelmaß, Schlägel für Binder, Eisengewicht von 1 kg.

G. Münzensammlung.

Kein Zuwachs.

H. Musikalien.

Ankauf.

Messe in C dur für 4 Männerstimmen von Johannes Schweitzer. (Partitur und 6 Quartette).

J. Archäologische Sammlung.

a) **Geschenke.**

Von Herrn Prof. Dr. Eugen Bormann in Wien: Bericht des Vereines Carnuntum in Wien für das Jahr 1899. — Von Herrn M. Greil, ehemaligem Schüler der Anstalt: Olympia, Zeichnung. — Von Erwin Glaser (VIII. Cl.): Facsimile einer Aristotoleshandschrift und kurzgefasstes Handbuch der römischen Antiquitäten von Bojesen-Hoffa. 4. Aufl. Bearbeitet von Wilhelm Kubitschek.

b) **Ankauf.**

Modell eines römischen Hauses.

Professor Maximilian Riba, Verwalter.

Digitized by Google

c) Stand der Lehrmittelsammlungen am Schlusse des Schuljahres.

	Zuwachs 1901-1902	Stand am Schlusse des Schuljahres 1901-1902.
Lehrerbibliothek:		
Gesammtnummern	28	4525
in Bänden	23	9496
in Heften	31	729
in Programmen	330	7382
Schülerbibliothek:		
Gesammtnummern	20	954
in Bänden	20	1866
in Heften	—	8
Physikalische Apparate	4	533
Wandtafeln u. Bilder z. Physik, Astron. u. Chemie	—	8
Chemische Apparate	—	239
Chemische Präparate	—	227
Zoologische Sammlung:		
Wirbelthiere	1	430
Andere Thiere	1	1716
Sonstige zoologische Gegenstände	3	1044
Botanische Sammlung:		
Herbariumblätter	—	3778
Sonstige botanische Gegenstände	—	79
Mineralogische Sammlung:		
Naturstücke	2	2074
Krystallmodelle	—	205
Apparate	—	32
Naturhistorische Abbildungen und Modelle	—	—
Geographie und Geschichte:		
Wandkarten	3	54
Bilder	—	283
Atlanten	—	15
Globen	—	5
Rohstoffe	10	95
Geometrie:		
Körper und Modelle	—	32
Wandtafel	—	1
Zeichnen:		
Drahtmodelle	—	25
Holzmodelle	8	41
Thonmodelle	—	19
Gipsmodelle	—	191
Modelle für das gegenständliche Zeichnen	11	11
Vorlegeblätter	—	589
Hilfswerke für den Gebrauch des Lehrers	—	4
Utensilien	—	11

Digitized by Google

	Zuwachs 1901-1902.	Stand am Schlusse des Schuljahres 1901-1902.
Kalligraphie:		
Wandtafeln	6	6
Technologische Objecte	—	—
Musik:		
Musikalien	1	105
Sonstige Inventarstücke	—	8
Münzensammlung	—	1172
Archäologische Sammlung:		
Bücher	2	8
Karten und Pläne	1	10
Wandtafeln	—	33
Skizzen	1	33
Modelle	1	3
Skioptikonbilder	22	22

VIII. Maturitätsprüfungs-Ergebnisse.

Schuljahr 1900—1901. Die mündliche Maturitätsprüfung wurde im Sommertermine am 15., 16. und 17. Juli 1901 unter dem Vorsitze des Mitgliedes des k. k. Landesschulrathes Prof. Karl Röhling abgehalten. Ihr unterzogen sich 13 öffentliche Schüler der VIII. Classe und ein Externist. Von den Examinanden erhielten drei ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, neun wurden für reif erklärt, einer wurde auf ein Jahr reprobiert, und einem wurde eine Wiederholungsprüfung aus der lateinischen Sprache bewilligt. Bei dieser Wiederholungsprüfung, welche am 16. September 1901 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspectors Dr. Victor Langhans stattfand, wurde der Examinand auf ein Jahr reprobiert.

Bei der mündlichen Prüfung wurden die Abiturienten Friedrich Goldreich, Josef Gröschel und Alfred Petroú auf ihren Wunsch auch aus ihrer lateinischen und griechischen Privatlectüre geprüft; diese Prüfung hatte in allen Fällen einen recht günstigen Erfolg.

Verzeichnis der approbierten Abiturienten.

Post-Nr.	Name des Abiturienten	Studien-eigenschaft	Geburts-Ort	Geburts-Datum	Vaterland	Dauer der Gymnasialstudien	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	August Bartelmus	öffentlicher Schüler	Brünn	12. Nov. 1882	Mähr.	8 Jahre	reif	Marine
2	Rudolf Eichler	öffentlicher Schüler	Brüx	9. Feber 1881	Böhm.	9 Jahre	reif	Bergwesen

Digitized by Google

Post-Nr.	Name des Abiturienten	Studien-eigenschaft	Geburts-Ort	Geburts-Datum	Vaterland	Dauer der Gymnasialstudien	Grad der Reife	Gewählter Beruf
3	Karl Etterich	öffentlicher Schüler	Preßnitz	23. Jän. 1883	Böhm.	8 Jahre	reif	Jus
4	Ernst Fleischer	öffentlicher Schüler	Brüx	4. Aug. 1881	Böhm.	9 Jahre	reif	Jus
5	Friedrich Goldreich	öffentlicher Schüler	Libitz	5. März 1883	Böhm.	8 Jahre	reif mit Auszeichnung	Philosophie
6	Josef Gröschel	öffentlicher Schüler	Krakau	20. Nov. 1882	Galiz.	8 Jahre	reif mit Auszeichnung	Philosophie
7	Karl Holländer	öffentlicher Schüler	U.-Sekeřan	20. Juni 1881	Böhm.	8 Jahre	reif	Bergwesen
8	Leo Löwit	öffentlicher Schüler	Heřmanměstetz	24. Mai 1883	Böhm.	8 Jahre	reif	Jus
9	Alfred Petroú	öffentlicher Schüler	Tachau	29. Juni 1882	Böhm.	8 Jahre	reif mit Auszeichnung	Philosophie
10	Ferdinand Schösser	öffentlicher Schüler	Haid	6. Nov. 1881	Böhm.	8 Jahre	reif	Jus
11	Richard Seckmeyer	öffentlicher Schüler	Chodau	13. März 1883	Böhm.	8 Jahre	reif	Bergwesen
12	Wilh. Friedr. Stolz	öffentlicher Schüler	Raudnitz a. d. E.	28. Mai 1881	Böhm.	10 Jahre	reif	Philosophie

Digitized by Google

Schuljahr 1901—1902. Im Sommertermine wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen gemäß dem Erlasse des k. k L.-Sch.-R. vom 31 März 1902, Z. 12.721 in der Zeit von 9. bis 15. Mai 1902 abgehalten. Der schriftlichen Prüfung unterzogen sich 18 öffentliche Schüler der VIII. Classe.

Die den Examinanden zur Bearbeitung vorgelegten Aufgaben waren folgende:

1. Übersetzung aus der lateinischen Sprache in die deutsche Sprache: O. Horatii Flacci carminum l. I. carm. XXXV.

2. Übersetzung aus der deutschen Sprache in dir lateinische Sprache: Loos, Lesebuch aus Livius, 18, I. (bis in die Stadt einziehe)

3. Übersetzung aus der griechischen in die deutsche Sprache: Demosthenes, Rede vom Kranze § 97 (v. 6—100 incl).

4. Aufsatz in der Unterrichtssprache:

„Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,
Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glückes". (Göthe.)

5. Mathematische Arbeit: 1. Ein Wasserbehälter von 450 m^3 Inhalt kann durch zwei Röhren gefüllt werden. Wenn die erste Röhre 3 Minuten, die zweite 1 Minute offen ist, so fließen 40 m^3 Wasser in den Behälter. Ist aber die erste 1 Minute, die zweite 7 Minuten offen, so fließen 60 m^3 ein. Wie viel m^3 liefert jede Röhre in einer Minute, und wie lange müssen beide Röhren zugleich geöffnet sein, wenn der Behälter voll sein soll? — 2. Das Volumen eines geraden Kegels, dessen in eine Ebene aufgerollte Mantelfläche einen Sector mit einem Centriwinkel von 36^0 bildet, sei gleich V. Wie groß ist der Durchmesser der Grundfläche? (Speciel V = 144093 cm^3). — 3. Ein Dreieck ist zuerst zu construieren und hernach aufzulösen, wenn hiezu die Summe der drei Seiten 2 s = 485, die Projection der Seite b auf die Seite c q = 27·4 und der Winkel A = 57^0 48' 23" gegeben sind? 4. Eine Parabel hat die Gleichung $y^2 = 10\ x$. Durch den Brennpunkt wird eine Gerade gezogen, welche mit der Abcissenachse einen Winkel von 45^0 einschließt. Wie lange ist die Sehne, und wie groß ist der Flächeninhalt des von der Parabel abgeschnittenen Parabelsegmentes?

IX. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Erl. d. k. k. Min. f. C. u. U. vom 10. Mai 1901, Z. 13964: Weisung bezüglich der populären Vorträge an den Mittelschulen.

Erl. d. k. k. Min. f. C. u. U. vom 24. Februar 1902, Z. 36991 ex 1901: Veröffentlichung der neuen, veränderten Auflage der „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis".

Erl. d. k. k L.-Sch.-R. in Böhmen vom 21. April 1902, Z. 13760: Weisung bezüglich der Benützung der in den Anstaltsgebäuden befindlichen Kapellen.

X. Chronik.

Nach Schluss des Schuljahres 1900—1901 wurden während der Hauptferien von der Stadtgemeinde Brüx einige nothwendige Herstellungen im Gymnasial-Gebäude durchgeführt.

Die Aufnahmsprüfungen zum Eintritt in die erste Classe fanden im ersten Termine am 13. und 15. Juni, im zweiten am 16. und 17. September

Digitized by Google

1901 statt. Die Einschreibungen in die übrigen Classen, ferner eine Aufnahmsprüfung zum Eintritt in eine höhere Classe und die Wiederholungsprüfungen wurden in der Zeit vom 16.—18. September 1901 vorgenommen.

Das heilige Geistamt wurde am 18. September 1901 abgehalten und mit der Absingung der Volkshymne geschlossen.

Der regelmäßige Unterricht begann am 19. September 1901.

Das auf den 4. October fallende Allerhöchste Namensfest Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. wurde durch einen Festgottesdienst in der Gymnasialkirche gefeiert.

Am 19. November als dem Tage des Allerhöchsten Namensfestes Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde in der Gymnasialkirche ein feierliches Requiem abgehalten.

Die evangelischen Schüler betheiligten sich an den patriotischen Gedenktagen an dem allgemeinen Gottesdienste, der in der Brüxer evangelischen Kirche stattfand. Für die israelitischen Schüler wurden an den bezeichneten Tagen im Tempel besondere Gottesdienste abgehalten.

Das erste Semester wurde am 15. Februar 1902 mit der Zeugnisvertheilung geschlossen, das zweite begann am 19. Februar 1902.

In der Zeit vom 3. bis 6. December 1901 und am 8. April 1902 wurde die Anstalt von dem Herrn k. k. Landesschulinspector Dr. Victor Langhans inspiciert.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli 1902 mit einem feierlichen Dankgottesdienste, dessen Schluss der Vortrag der Volkshymne bildete, und der Zeugnisvertheilung geschlossen.

Religiöse Übungen.

Die religiösen Übungen der katholischen Schüler bestanden in einer hl. Messe mit Exhorte an den Sonntagen, in einer hl. Messe an den Feiertagen, in dem dreimaligem Empfange der hl. Sacramente der Buße und des Altars und in den österlichen Recollectionen, welche vom Vormittag des 20. bis zum Vormittag des 22. März 1902 abgehalten wurden. Schulgottesdienste fanden auch am Allerseelentage und an den Bittagen statt. An der Frohnleichnahmsprocession betheiligten sich die Schüler mit dem Lehrkörper.

Die evangelischen Schüler nahmen an den Gottesdiensten in der evangelischen Kirche A. C. zu Brüx regelmässig theil und unterzogen sich der österlichen Beichte.

Für die israelitischen Schüler wurde an jedem Sabbathe ein besonderer Jugendgottesdienst mit Exhorte abgehalten; außerdem wohnten sie an den hohen Festtagen dem Hauptgottesdienste der Gemeinde bei.

Excursionen zu Unterrichtszwecken.

Zur Unterstützung des Unterrichtes in der Botanik unternahm Professor Anton Novák mit den Schülern einiger Classen Excursionen in die Umgebung von Brüx.

Digitized by Google

Veranstaltungen zur Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler.

1. **Schlittschuhlauf.** Vom löblichen Turnrathe des ersten deutschen Turnvereines in Brüx wurden im verflossenen Winter für mittellose Gymnasialschüler, welche an der Anstalt den Turnunterricht besuchen, fünfzehn Freikarten zum Besuche des dem genannten Vereine gehörenden Eislaufplatzes gespendet.

2. **Schwimmen und Baden.** Von dem löblichen Bürgermeisteramte in Brüx wurden über Ersuchen seitens der Direction den unbemittelten Schülern der Anstalt für die Benutzung des städtischen Schwimmbades 200 Freikarten und 1000 Karten zu dem ermäßigten Preise von je 10 h gewährt.

3. **Jugendspiele.** Von dem Bürgermeisteramte in Brüx wurde auch im abgelaufenen Schuljahre den Schülern des Gymnasiums die Benutzung des Spielplatzes gestattet. Die Jugendspiele wurden am 7. Mai wieder aufgenommen. Von diesem Zeitpunkte an wurde wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag nachm.) unter der Leitung des Lehrers Wenzel Hauptvogel gespielt, den in der Beaufsichtigung der Schüler die Professoren unterstützten. Die Betheiligung der Schüler kann als eine sehr rege bezeichnet werden. Unter den Spielen erfreute sich wie bisher bei den Schülern aller Altersstufen besonders das Fußballspiel der größten Beliebtheit, insbesondere das Goalspiel. Außerdem wurden noch folgende Spiele aufgeführt: Plumpsack, Gärtner und Dieb, Katze und Maus, Jakob, wo bist du? Kreislaufen, Hüpfender Kreis, Kosaken, Dreimal auf den Stein, Nationen, Bärenschlagen, Drei Mann hoch, Thurmball, Schleuderball, Wanderball, Wanderball mit Überholen, Ball in den Hut! und Massen-Tauziehen.

Aus den zu Beginn des Schuljahres von den Schülern eingehobenen Spielbeiträgen wurden die Kosten mehrerer Reparaturen von Spielgeräthen bestritten.

Gegenwärtiger Stand der Spielgeräthe-Sammlung:

7 Schleuderbälle,	3 kleine Wurfbälle,
8 Fußbälle (Hohlbälle),	10 Schlaghölzer,
2 Spielmale,	3 Kugelstäbe,
1 Ziehseil,	2 Pyramiden z. Thurmballspiel,
43 Grenzpfähle,	1 Pumpe.

4. **Schülerausflüge.** Am 10. Juni unternahmen die Ordinarien mit ihren Schülern, theilweise die Eisenbahn benutzend, Ausflüge nach verschiedenen Punkten des Erz- und des Mittelgebirges.

5. **Ferienreisen.** Zur Förderung der Ferienreisen wurden durch die Direction 24 Schülern der Anstalt von der Hauptleitung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe Ausweiskarten erwirkt, deren Inhabern in den genannten Herbergen freies Nachtlager, zum Theil auch freie Verpflegung gewährt wird.

Digitized by Google

XI. Statistik der Schüler.

	Classe I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
1. Zahl.									
Zu Ende 1900—1901	42	32	30	27	18	17	20	16	202
Zu Anfang 1901—1902	46	39	28	26	19	17	17	19	211
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	—	—	—	—	—	1	2
Im ganzen also aufgenommen	47	39	28	26	19	17	17	20	213
Darunter:									
Neu aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	43	—	1	—	1	—	1	1	47
Repetenten	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Wieder aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	—	39	27	26	17	17	14	18	158
Repetenten	4	—	—	—	1	—	2	—	7
Während des Schuljahres ausgetreten	2	1	1	—	1	—	2	1	8
Schülerzahl zu Ende 1900—1901	45	38	27	26	18	17	15	19	205
Darunter:									
a) Öffentliche ordentliche Schüler	45	38	27	26	18	17	15	19	205
b) Öffentl. außerordentl. Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	
c) Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—	
2. Geburtsort (Vaterland).									
Brüx	15	10	13	9	6	5	7	8	73
Böhmen	27	23	14	16	11	12	6	9	118
Niederösterreich	—	2	—	—	—	—	—	—	3
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Krain	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Mähren	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Galizien	—	1	—	—	—	—	1	—	2
Ungarn	—	—	—	—	1	—	—		1
Bosnien	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Deutsches Reich	2	1	—	—	—	—	1	—	4
Summe	45	38	27	26	18	17	15	19	205
3 Muttersprache.									
Deutsch	39	35	26	26	17	17	15	19	194
Čechoslavisch	6	3	1	—	1	—	—	—	11
Summe	45	38	27	26	18	17	15	19	205
4. Religionsbekenntnis.									
Katholisch des lat. Ritus	37	31	25	20	12	15	13	13	166
Evangelisch Augsb. Conf.	1	—	—	2	1	—	1	2	7
Israelitisch	7	7	2	4	5	2	1	4	32
Summe	45	45	27	26	18	17	15	19	205

Digitized by Google

	Classe								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
5. Lebensalter.									
11 Jahre	7	—	—	—	—	—	—	—	7
12 „	24	4	—	—	—	—	—	—	28
13 „	11	16	5	—	—	—	—	—	32
14 „	2	12	10	3	—	—	—	—	27
15 „	1	4	8	14	1	—	—	—	28
16 „	—	2	3	7	13	2	—	—	27
17 „	—	—	—	2	2	7	1	—	12
18 „	—	—	1	—	2	4	8	3	18
19 „	—	—	—	—	—	4	3	9	16
20 „	—	—	—	—	—	—	3	6	9
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22 „	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Summe	45	38	27	26	18	17	15	19	205
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Ortsangehörige	14	10	13	9	6	5	7	7	71
Auswärtige	31	28	14	17	12	12	8	12	134
Summe	45	38	27	26	18	17	15	19	205
7. Classification.									
a)									
Zu Ende des Schuljahres 1901—1902:									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	6	6	1	4	3	4	1	2	27
I. Fortgangsclasse	26	28	22	19	15	13	14	16	153
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	3	—	—	—	—	—	—	—	3
II. Fortgangsclasse	5	3	3	2	—	—	—	1	14
III. Fortgangsclasse	5	1	—	1	—	—	—	—	7
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	45	38	27	26	18	17	15	19	205
b)									
Nachtrag zum Schuljahre 1900—1901:									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	3	3	2	2	—	1	—	—	11
Entsprochen haben	3	2	2	2	—	1	—	—	10
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben									
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Darnach ist d. Endergebnis f. 1900-1901:									
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	6	1	3	4	3	1	2	3	23
I. Fortgangsclasse	29	24	22	17	13	14	16	13	149
II. Fortgangsclasse	3	5	5	4	1	1	2	—	21
III. Fortgangsclasse	4	1	—	1	1	1	—	—	8
Ungeprüft blieben	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Summe	42	32	30	27	18	17	20	16	202

Digitized by Google

	Classe I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
8. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet									
im 1. Semester	39	19	14	17	8	12	7	14	130
im 2 Semester	30	20	13	17	10	11	8	12	121
Zur Hälfte waren befreit									
im 1. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—
im 2. Semester	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Ganz befreit waren									
im 1. Semester	7	20	14	9	11	5	10	6	82
im 2. Semester	14	18	14	9	9	6	8	7	85
Das Schulgeld betrug im ganzen									
im 1. Semester . . . K	1170	570	420	510	240	360	210	420	3900
im 2. Semester . . . K	915	600	390	510	300	330	240	360	3645
Summe	2085	1170	810	1120	540	690	450	780	7545
Die Aufnahmstaxen betrugen . . . . . K	176·40	—	4·20	—	4·20	—	8·40	4·20	197·40
Die Lehrmittelbeiträge betrugen . . . . . K	92	78	56	52	38	34	34	40	424
Die Taxen für Zeugnisduplicate betrugen . . K	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	272·40	78	60·20	52	42·20	34	42.40	44·20	621·40
9. Besuch d. Unterr. in den relativ-obligaten u. nicht obligaten Gegenständen.									
Böhmische Sprache (relativ obligat):									
1. Abtheilung	15	16	2	—	—	—	—	—	33
2. „	—	—	3	4	2	1	—	—	10
3. „	—	—	—	—	—	1	4	—	5
Summe	15	16	5	4	2	2	4	—	48
Zeichnen:									
1. Abtheilung	24	12	3	—	1	—	—	—	40
2. „	—	—	5	5	4	4	2	—	20
Summe	24	12	8	5	5	4	2	—	60
Turnen:									
1. Abtheilung	23	7	—	—	—	—	—	—	30
2. „	—	7	7	7	—	—	—	—	21
3. „	—	—	—	4	9	1	2	—	16
Summe	23	14	7	11	9	1	2	—	67
Gesang:									
1. Abtheilung	17	17	—	—	—	—	—	—	34
2. „	—	—	3	13	6	5	8	5	40
Summe	17	17	3	13	6	5	8	5	74
Stenographie:									
1. Abtheilung	—	—	—	12	14	5	—	—	31
2. „	—	—	—	—	—	7	11	—	18
Summe	—	—	—	12	14	12	11	—	49
10. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten	—	1	3	1	3	3	2	3	16
Gesammt-Betrag der Stipendien . . . . . K	—	36	488	117	860	376	621	684	3182

Digitized by Google

Wissenschaftliche Abhandlungen, welche bisher in den Jahresberichten der Anstalt veröffentlicht wurden.

1851. Die Völkerfamilie der Germanen in ihrer Vergangenheit und Zukunft. Von W. Zacharias Ressel, Professor.

1852. Über die ältesten Bewohner Böhmens. Von Marian Komárek.

1853. Über den geschichtlichen Charakter der wichtigsten Völker der Neuzeit. Von W. Zacharias Ressel, Professor.

1854. Über die Freiheit des Individuums. Von W. Zacharias Ressel, Professor.

(1855 und 1856. Jahresberichte ohne Aufsatz).

1857. Kurze Übersicht der Phanerogamen aus der nächsten Umgebung der Stadt Brüx. Von Otto Štika, Gymnasiallehrer.

1858. Kurze Übersicht der Kryptogamen aus der nächsten Umgebung der Stadt Brüx. Von Otto Štika, Gymnasiallehrer.

1859. Die Zeitrechnung. Von Marian Komárek, Gymnasiallehrer.

1860. Über den Einfluss der geographischen Verhältnisse auf die Entwicklung der Völker. Von W. Zacharias Ressel, Professor.

1861. Die deutsche Sprache als Ausfluss des deutschen Volkslebens. Von W. Zacharias Ressel, Professor.

1862. Einiges zur Einleitung in die Grundformen der Poesie, insbesondere in die epische Lectüre. Von Clem. Urban Sacher, Professor.

1863. Über die Bedeutung der geschichtlichen Sage. Von W. Zach. Ressel.

(1864. Jahresbericht ohne Aufsatz.)

1865. Übersetzungen, deren Bedeutsamkeit und Aufgabe. Von W. Zach. Ressel.

(1866. Kein Jahresbericht erschienen.)

1867. Ist es wahr, dass die neuere Bildung auf der Grundlage der antiken erwachsen ist? Von W. Zach. Ressel.

1868. Weltgeschichtliche Ideen. Von W. Zach. Ressel.

1869. Was kann die Schule? Von W. Zach. Ressel.

1870. Die Mittelschule?

1871. Österreichs geschichtliche Laufbahn. Von W. Zach. Ressel.

1872. Die Erziehung der Völker. Von W. Zach. Ressel.

1873. Einige Principien der analytischen Mechanik und ihre Anwendung zur Erklärung verschiedener Bewegungserscheinungen, besonders derjenigen an Gyroskopen. Von Franz Tamchyna, Professor.

1874. Geschichte der Entwicklung des Communal-Real- und Obergymnasiums in Brüx. Von Franz Hübl, Director.

1875. Über das Wesen der Elektricität. Eine moderne Anschauung. Von W. Grünert, Professor.

1876. Edmund Smetana. Dessen Dichtungen und kurze Denksprüche für angehende Lehrer. Von Franz Hübl, Director.

1877. 1. Kurze Darstellung der wichtigsten Bestrebungen zur Sicherstellung der Nilquellen. Von Anton Löffler, Professor. — 2. Lateinische Gedichte aus der Collectio opusculorum poëticorum a. P. Edmundo Smetana Scholarum Piarum concinnatorum. Von Franz Hübl, Director.

1878. Einiges zur Frage über das Ziel des zoologischen Unterrichtes im Obergymnasium und die bei diesem Unterrichte zu befolgende Reihenfolge. Von Anton Novák, Professor.

1879. Einiges zum Lehrplane und den schriftlichen Haus- und Schularbeiten am Gymnasium. Von Franz Hübl, Director.

Digitized by Google

(1880. Kein Jahresbericht erschienen.)

1881. Übersichtliche Darstellung der Entdeckungsgeschichte Australiens. Von Anton Löffler, Professor.

1882. Auswertung bestimmter Integrale als Anwendung der Sätze über Integrale längs geschlossener Curven. Von Josef Uhl, suppl. Lehrer.

1883. Die Bedeutung des Lateinunterrichtes in materieller und formaler Beziehung. Von Josef Loos, Professor.

1884. Einfluss der französischen Literatur auf die große Revolution Frankreichs im 18. Jahrhundert. Von Anton Rebhann, Professor.

(1885. Jahresbericht ohne Aufsatz.)

1886. Einige Bemerkungen über das Zeichnen beim geographischen Unterrichte. Von Anton Löffler, Professor.

1887. Eine sprachvergleichende Studie zum Accusativ im Hebräischen. Von Dr. Friedrich Weber, Professor.

1888. Die Entstehung des Begriffes der Idee bei Platon. Von Dr. Friedrich Weber, Professor.

1889 und 1890. Über Klima, Pflanzen- und Thiergeographie. Ein Beitrag zur Behandlung des geographischen Unterrichtes. Von Anton Löffler, Professor.

1891. Die Jugendspiele. Von Dr. Gustav Hergel, Gymnasiallehrer.

1892. Classikerlectüre und Realien. Zur Liviuslectüre. Von Dr. Gustav Hergel, Gymnasiallehrer.

1893. Über Klima, Pflanzen- und Thiergeographie Nord-Amerikas. Von Ant. Löffler, k. k. Professor.

1894. 1. Das palatanische Pomerium. Von Dr. Friedrich Weber, k. k. Professor.
2. Wie soll der israelitische Religionsunterricht an Gymnasien ertheilt werden? Von Dr. Adolf Biach, Rabbiner und Religionslehrer.

1895. Der Gebrauch des Infinitivus bei Livius in den Büchern I, XXI, und XLV. Von Leopold Winkler, k. k. Gymnasiallehrer.

1896. Die Symmetrie im Aufbau von Bürgers Balladen und Romanzen. Von Dr. Anton Reichl, k. k. prov. Gymnasiallehrer.

1897. Biblische Sprache und biblische Motive in Wielands Oberon. Vom Rabbiner und Religionslehrer Dr. Adolf Biach.

1898. Katalog der Lehrerbibliothek. I.—V. Abtheilung. Vom Director Josef Straßner.

1899. Katalog der Lehrerbibliothek. VI.—VIII. Abtheilung. Vom Verwalter der Lehrerbibliothek Professor Anton Löffler.

1900. Katalog der Lehrerbibliothek. IX.—XI. Abtheilung. Vom Verwalter der Lehrerbibliothek Professor Anton Löffler.

1901. Katalog der Lehrerbibliothek. XII.—XVII. Abtheilung. Vom Verwalter der Lehrerbibliothek Professor Anton Löffler.

Zum Schlusse spricht die Direction allen Freunden und Gönnern der Anstalt für die den Lehrmittelsammlungen und der Schülerlade zugewendeten Geschenke sowie für alle sonstigen Unterstützungen der Schüler den wärmsten Dank aus.

Brüx, am 15. Juli 1902.

Josef Geppert,
prov. Leiter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be retur
the Library on or before the la
stamped below.
A fine of five cents a day is i
by retaining it beyond the s
time.
Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google